This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Hist.
386

WIDENER
HN XZND F

TÜRKISCHE ERLEBNISSE

UND

RUSSISCHE SCHICKSALE.

WIEN, 1879.

Digitized by Google

Lb3XX. 349449.

Complt

Ott 3158.78.2

Harvard College Library

GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.

(Class of 1887)

ASSISTANT PROFESSOR
OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Türkische Erlebnisse

und

russische Schicksale.

Geschichte eines Mitgenommenen

von

Dr. Adrian Schücking.

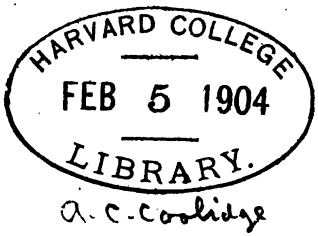
Wien.

Manz'sche k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung.

1879.

Digitized by Google

OH 3158.78.2



Digitized by Google

I.

Wie ich in Wien von den Türken angeworben wurde. — Abreise nach Triest. — Hans Ulrich Krafft. — Auf dem „Stambul“ nach Stambul. — Leben am Bord. — Ankunft in Syra. — Syrotische Kneipen. — Die Stadt Syra. — Gespensterschiff. — Stambul!! —

In den Herbstmonaten des Jahres 1877 befand sich im Hôtel des Erzherzog Karl in Wien ein ottomanisches Werbebureau. Es war eine Vorrichtung, mittelst deren auch eine Anzahl junger Aerzte von hinreichend sanguinischer Gemüthsart dahin gebracht wurden, sich der türkischen Regierung für die Dauer des Krieges zur Disposition zu stellen.

Am 4. October war es — an einem prächtigen sonnenhellen Tag, — als ich nach einer längern Unterhaltung mit Stefan Pascha, dem Werbeoffizier dieses Bureau's, als nagelneuer türkischer Sanitätsbeamter die

Digitized by Google

Treppen des Hôtels hinunterstieg. In der Tasche ruhte eine kleine Anzahlungssumme. Ueber dem Herzen trug ich einen Contract — abgeschlossen in französischer Sprache — zwischen mir und der Regierung des Padischah, in dem wir uns in einer Fülle der angenehmsten und ehrendsten Verpflichtungen überboten.

Man sicherte mir auf diesem schönbeschriebenen Papier zunächst die mir höchst unklare Stellung eines Coll-Aghassi zu. Was ist ein Coll-Aghassi? — Nun, sehr einfach, ein Mann, dessen Bedeutung und Leistungsfähigkeit hoch genug steht, um im Dienste des Staats täglich vier Rationen eines gemeinen Soldaten zu verspeisen. Wir würden ihn etwa schlichtweg einen Major nennen. Es waren mir ferner die Rationen für ein Pferd — das Pferd selbst war in der Feder hängen geblieben — Rückreisegelder, Entschädigungen und Pensionen zugesichert. —

Mit diesem Füllhorn von Versprechungen trat ich denn nun, alle lästigen Abmahnungen eines philiströsen Verstandes siegreich bekämpfend am 5. October die Reise in den Orient an.

Ich will hier sogleich zu meiner Rechtfertigung bemerken, daß mich durchaus nicht bloße Abenteuerlust, sondern vor Allem die Erinnerung an den Ausspruch einer chirurgischen Celebrität: „Ein junger Arzt, dem

Digitized by Google

die Erwerbung von Erfahrungen und die Erweiterung seiner Kenntnisse am Herzen liege, solle sich vor Allem nicht die Gelegenheit, an einem Kriege theilzunehmen, entgehen lassen," zu diesem Unternehmen verleitet hatte.

Cesare Balbo sagt: „Es gibt zwei Freuden im Leben, in den Krieg ziehen und lieben."

Ich begann denn also, mich jetzt auch mit der ersten dieser beiden Freuden bekannt zu machen, muß jedoch gestehen, daß ich der letztern den Vorzug gebe.

Zunächst nach Triest — Fahrt über den Semmering in Begleitung eines schwarzen Vollbartes mit ungeheuren Händen und einer prächtigen Lederhose, der sich als „unfertiger" Pharmaceut entpuppte.

Auch er war eines der Opfer des Vogelfängers Stefan Pascha.

Er war Siebenbürger, mit seinen Verwandten nicht ganz — wie sagt man bei uns? — d'accord und trug den ihm von irgend einer mir unklar gebliebenen Hochschule verliehenen Titel eines Magister Pharmaciä mit Fassung. Er wollte neuerdings der Pharmacie Valet gesagt und sich der Medizin zugewendet haben. Außerdem hatte er das Tuchmachen gelernt. Neben dem gelehrten Studium auch noch ein Handwerk zu erlernen sei eine ehrwürdige Siebenbürger Sitte, erzählte er.

Digitized by Google

gewalt. Vorüber an einer Reihe von Schiffskolossen in jeder Stufe der Entwicklung, durch weite Maschinenhallen und Werkstätten; — am Ausgang liegt die geknickte Schraubenaxe eines Dampfers; der baumdicke Eisenstamm ist glatt durchbrochen wie ein Bleistift — ein kleines Andenken an einen Seesturm!

Am Nachmittag erfolgte endlich die Abfahrt. Das Schiff trug das bunteste Gemisch von Passagieren, das nur denkbar ist. Es war mir in Wien gesagt, ich würde unter ihnen noch vier Kollegen vorfinden. Es vergingen jedoch einige Tage, ehe man sich gegenseitig entdeckte. Unter ihnen war ein Arzt aus Bayern, Dr. Weiß, ein liebenswürdiger und feingebildeter junger Mann; ferner ein Mediziner älteren Semesters aus Mitteldeutschland, die Zutrauen einflößenden Spuren unzähliger Paukereien auf dem im besten Sinne des Wortes „hierehrlichen" Antlitz tragend. Er wurde mein nachheriger getreuer und lieber Kriegsgenosse und hieß Fenner.

Die Reise begann unter den ungünstigsten Auspicien. Die Meergötter warnten mich. Der Sturm schnob und pfiff in der Takellage, die Wellen schlugen über Bord und das Schiff schaukelte trotz seines altersgrauen ehrwürdigen Aussehens mit einem erschreckenden Leichtsinn auf den Wellen. Wollte man, an den Bordrand sich

Digitized by Google

anklammernd wie ein Kind am Busentuche der Amme, den Aufenthalt am Deck ertrotzen, so liebte es der Sturm, dem in die Weite Blickenden mit grober Faust einen derben Wasserguß klatschend in das Gesicht zu werfen.

Bereits am ersten Abend endemischer Ausbruch der Schaukelnauseose, will sagen Seekrankheit, angekündigt durch bleiche Gesichter mit dem krampfhaften Ausdruck eines peinlich bewahrten Geheimnisses und durch das allmähliche Verschwinden aller Damen vom Verdeck.

Ich fand es schließlich auch angezeigt, mich in meine Cabine zurückziehen — ich blieb dort in permanenter Bauchlage, vermied Alles, was Getränk hieß und umschiffte so glücklich den vierten Akt der Tragödie, die ja nach Aristoteles die Katastrophe enthalten soll.

Am Montag war es uns vergönnt, auf Scheria, der glücklichen Phäakeninsel, jetzt Corfu genannt, festen Fuß zu fassen.

Mit den prachtvollsten Früchten, riesengroßen Aepfeln, Birnen, aromatischen Granatäpfeln, üppigen Trauben beladen, trennten wir in später Nacht erst uns von „Corchra" diesem in Urweltsdreck versunkenen Felsennest, und traten von zwei Schiffern gerudert den Rückzug hinter unsere hölzernen Mauern an.

Angesichts des Riesenbauches des Schiffes befanden

Digitized by Google

wir uns jedoch in derselben Lage, in der sich der Besucher deutscher Hochschulen befindet, wenn er zu nächtlicher Stunde heimgekehrt, schlüssel- und rathlos vor verschlossener Hausthüre steht. Die Bordtreppe war heraufgezogen — wir schrieen, lärmten — niemand ließ sich sehen. Die wackern Corfioten in ihrer anspruchslosen Hülle, die sich ungefähr auf die Grundlage aller Textilindustrie, das Feigenblatt beschränkte — fuhren am Schiff hinauf — hinunter, von Gallion bis zum Spiegel — Alles umsonst. Wir schwelgten in der Vollführung eines Höllenlärms — ohne Erfolg. Die Sterne funkelten boshaft auf uns und das blauschwarze Meer hierunter und der Mond über der Lazarethinsel ließ mich spöttisch durch sein Spiegelbild aus dem Schiffsfenster meiner Cabine grüßen. Nochmals feierten die Schiffer eine Lärmsymphonie, nach der die nächtlichen Volkalleistungen des seligen Hackelberg als wahre Kindereien zu bezeichnen sind — da goß ein droben hinter der schwarzen Linie der „Schanzkleidung" gemach entstehendes wüstes Geschimpfe tröstende Hoffnung in unser Herz. Die Treppe knarrte und senkte sich zur Wasserlinie — wir waren gerettet! —

Früh am andern Morgen nahmen wir von Scheria, dem klassischen Schlaraffenlande, Abschied. Der Sturm legte sich allmählich. Vorüber fuhren wir an den

Digitized by Google

jonischen Inseln durch die Gewässer, in denen einst Odysseus als antiker Kapitän Boyton umhergeschwommen sein soll.

Ich grüße Dich Ithaka, graukahles dürres Felseneiland!

Durch diese blauen Gewässer pflegte früher Dienstags und Freitags, Morgens von neun bis zehn, mein hochverehrter Lehrer Dr. Schnurrbaum, die verbesserte Püttmann-Ausgabe des Homer in der Hand, nie ermüdend zu schwimmen — sie seien mir heilig!

Cap Matapan, jenes gelbglühende Felsenriff ist in Sicht. Ein Eremit soll sich dort angesiedelt haben — der Beneidenswerthe! — Ein sonnenheller Tag — weiche blaue Lüfte wehen von der griechischen Küste zu uns herüber, Seele und Körper erschlaffend. Ueber dem Meeresspiegel blitzen bunte fliegende Fische auf; Schwärme von Wasservögeln streifen an uns vorüber; Möven, im Sonnenschein schimmernd, gaukeln über dem Wellenschaum, wie weiße Falter auf duftendem Blüthenschnee. Meer und Himmel und die blauen wie in Duft verschwimmenden Eilande, Alles wie in Glut und Glück getaucht — und doch wie ich am Bugspriet stehend mich durch diese berauschende Schönheit, durch diese traumhafte wunderbare Welt hinwiegen ließ — da beschlich mich ein schmerzliches Gefühl, ein Gefühl wie von tiefster Wehmuth. Es war wohl Heimweh, aber wonach? Nach dem deutschen Norden, oder vielleicht —

Digitized by Google

nach dem Glück! Als ob das Glück unsere Heimat sei! — Die Luft ist hier zu weich, man wird Träumer, wenn man sie lange athmet und läuft schließlich noch Gefahr, sich in die Gesellschaft der fliegenden Fische zu begeben.

Am Nachmittag tauchte die berühmte Insel Melos aus dem tiefblauen Meere auf — sonderlich schön ist der Anblick just nicht — aber etwas langweilig. Die entsetzliche kahle Nacktheit ist es, woran sich unser Auge hier nicht gewöhnen kann. Was wir auf diesen einst so reich bewaldeten Inseln dort sehen, sind wenige Oelbäume, niedriges Gesträuch, einige Weinfelder und hier und da ein kleines weißes Landhaus mit nicht mehr als zwei oder drei Fenstern. Auf der Höhe Miniaturwindmühlen. Englische und griechische Kriegsschiffe ziehen an uns vorüber — wie stolz und mächtig sie auch neben uns das Meer furchen — es dauert nicht gar lange und sie sind zu einem winzigen Punkt am Horizont zusammengeschrumpft — Menschengröße! —

Eine deutsch-böhmische Tingel-Tangelgesellschaft, die in Constantinopel Vorstellungen zu geben beabsichtigte, fing am Abend auf die Bitten einiger Passagiere an, uns aufzuspielen. Tänze, Bruchstücke aus Opern, noch mehr aus Operetten, dazwischen wieder ernsthafte deutsche Weisen, die seltsam an diesem Ort unter dem bunten Völkergemisch anmutheten.

Digitized by Google

Schon herrschte tiefe Dunkelheit, da tauchte bei einer Wendung des Schiffes ein überraschendes entzückendes Bild vor uns auf.

Ueber den schwarzen Wogen starrte ein gewaltig ragender düstrer Felsen, von dessen Vorderseite uns ein ganzes blitzendes Funkenmeer entgegen schimmerte — und im Meere wieder tausendfach sich spiegelte. Dichte Schwärme von Lichtern bedecken seinen Fuß, sind seine Klüfte und Schluchten hinaufgeklettert und blitzen uns noch von der Spitze entgegen. — Es sind die Lichter von Syra, der Perle der Cykladen, der Königin des griechischen Handels.

Das Schiff geht vor Anker — im Nu sind wir von einem bunten Gewimmel von Kähnen umringt. — Wir beeilen uns der Stadt einen Besuch abzustatten. Da sich das Aeußere der Baulichkeiten Syra's in Folge der Dunkelheit unserer forschenden Betrachtung entzog, waren wir darauf angewiesen, uns umsomehr mit den innern Einrichtungen zu befreunden d. h. Kneip- und önologische Studien zu machen.

Dem einheimischen Tropfen war jedoch nur bedingte Anerkennung zu zollen — man müsse sich daran gewöhnen, sagte man uns, dann schmecke der Wein vorzüglich — der starke Pechgeschmack des herben Weißweines ließ es allerdings sehr wünschenswerth erscheinen,

Digitized by Google

sich bereits daran gewöhnt zu haben. Trinkbarer zeigte sich der süße, etwas charakterlose Rothwein.

Höchst originell ist das Innere dieser Schenken. Gastzimmer und Weinkeller ist ein und derselbe Raum. Die sämmtlichen Weintonnen des Wirths sind in den kühlen, mäßig tiefliegenden Steingewölben an den Wänden bis hoch hinauf zur Deckenwölbung aufgestapelt. Ein erfreulicher Anblick! — Da kann nun so ein durstiges Gemüth gleich die schönsten Dispositionen treffen und sich jedesmal seine Sorte am Fasse selbst auswählen. Beneidenswerthe Syrioten, die ihr — daran gewöhnt seid!

Es war gegen Mitternacht als Fenner und ich in Gesellschaft eines einäugigen Griechen in solch' einer Schenke die Geschicke Griechenlands beriethen. — Besagten Griechen, einen mittelalterlichen Mann von anständigem Aeußern, aber wenig vertrauenerweckender Physiognomie hatten wir bei Gelegenheit unserer Weinwissenschaftlichen Forschungen als einen Herrn, mit dem man sich auf Französisch zu verständigen vermochte, kennen gelernt. Er hatte uns noch sehr spät zu diesem Local geführt. Es war bereits verschlossen — auf sein wiederholtes Klopfen waren im Innern einige Balken und Steinblöcke weggeschoben, die Thüre hatte sich geöffnet, und ein schwarzbärtiger Kerl, dessen Blößen

Digitized by Google

lediglich durch ein in malerischen Falten sich ordnendes sehr defektes Tuch bedeckt waren, hatte uns zum Eintritt in seine Spelunke eingeladen. Ich muß gestehen, daß mir mittlerweile einige Bedenken aufgestiegen waren.

Sollte es auch Syriotische Bauernfänger geben? —

Beim Eintritt bemerkte ich zur Seite des Einganges auf dem niedrigen breiten Schenktisch einen schlafenden Eingeborenen — ein anderer Kerl, dessen Lager auf dem Fußboden aufgeschlagen war, hatte mit einem mir sehr verdächtig vorkommenden bösen Blick die Fremdlinge gemustert.

Der Mann mit dem antiken Faltenwurf wischte symbolisch mit einem dürren Baumzweige über das mit Wein, Fruchtresten und Käserinden bedeckte, auf einem Faß liegende Brett, den Tisch des Hauses. Ein praktisches Resultat dieses Reinigungsaktes war nicht zu constatiren.

Von einer unbestimmten finstern Ahnung erfüllt, ließ ich mich zu meinen Begleitern auf eines der kleinen Fässer nieder. Die schmutzige Talgkerze warf zweifelhafte gelbe Lichter auf das Mephistogesicht unseres einäugigen griechischen Begleiters, auf die Schlafenden — schliefen sie wirklich? — auf die paar Dutzend Stück Fässer zu beiden Seiten. Der Mann mit dem grünen Tuch um seine Lenden erinnerte mich unwillkührlich an

Digitized by Google

einen der Verdammten in Michelangelo's jüngstem Gericht, denen Paul IV. wohlanständige schwimmhosenartige Tücher übermalen hieß. — Und dort im dunkeln Hintergrund der Höhle — regte sich dort nicht etwas? — ja, ganz unzweifelhaft!

Ich beschloß meine Wachsamkeit durch Nichts einschläfern zu lassen. Bei Alledem mußte ich gestehen, daß der Wein ganz ausgezeichnet war, der Beste, den ich bisher getrunken hatte, — daß der, in seiner Toilette so ziemlich auf die Epidermis sich beschränkende Wirth so gefällig wie möglich war und daß es sich mit dem Cyklopen ganz angenehm kannegießern ließ.

Wie vorauszusehen war, hielt unser griechischer Begleiter sein Vaterland in kürzester Frist für berufen, die gesammte Erbschaft des alten Byzanz anzutreten — warum auf den Bettel so lange warten? und unterließ natürlich auch nicht, den Türken einige zoologische Bezeichnungen zu widmen.

Es war unter diesen dem Dionysos Eleuthereus dargebrachten Huldigungen sehr spät geworden, als wir uns endlich erhoben und nach Bezahlung der mäßigen Zeche, nun doch ganz glücklich, ohne umgebracht zu sein, unter dem wiederholten „Kalin nikta!" — gute Nacht! — des grünbeschürzten Wirthes den Ausweg gewannen.

Am andern Morgen wurde uns auf dem Schiffe

Digitized by Google

mitgetheilt, daß man erst gegen Mittag die Anker lichten würde. Wir beschlossen daher, uns noch einmal nach Syra hinrudern zu lassen. Bisher hatten wir die griechischen Inseln nur bei nachtschlafender Zeit näher kennen gelernt, zu einer Zeit, in der der einzige Typus der Bevölkerung, der sich füglich einem ethnologischen Studium unterwerfen läßt, der Nachtwächter zu sein pflegt.

Wir sollten unsern Entschluß nicht zu bereuen haben. Syra ist, wenn auch stark europäisirt, eine der schönsten Städte des schönen Griechenlands. Das Leben und Treiben auf den reinlich gehaltenen Straßen bietet tausend farbenprächtige Bilder im buntesten Wechsel. Auf dem weitgedehnten, quadergepflasterten Platz inmitten der Stadt nahmen wir unsern Kaffee ein. Stolz ragende Palmen, die hier im Freien üppig gedeihen, nickten vom lauen Seewinde gewiegt auf uns herunter.

Bei meinem Umherschlendern in den schmalen vielverschlungenen Straßen der Inselstadt gerieth ich auf einen still gelegenen Hofraum, den ich anfänglich für den Hof eines Klosters hielt. Der Boden war mit einer zierlichen Mosaik glatter bunter Steine gepflastert; in der Mitte ein plätschernder Springbrunnen von einer prächtigen Gruppe auserlesenster malerischer Gewächse

Digitized by Google

umgeben; ringsum zogen sich weißschimmernde marmorne Säulenhallen. Alles, was man hier sah, zeugte von edlem Sinn und Geschmack und athmete eine glückliche ruhige Heiterkeit.

Ich bat in französischer Sprache einen aus der Pforte tretenden Griechen um Auskunft über dieses Gebäude.

Es sei ein Hospital, antwortete jener freundlich und lud mich ein, in das Innere zu treten. Leider fehlte mir dazu die Zeit, ich mußte mich verabschieden. Später erfuhr ich, daß das, was ich gesehen hatte, eine Quarantäne-Anstalt gewesen war, die hier zu Lande Hospitäler genannt zu werden pflegen.

Auf der Straße kaufte ich einem halbnackten kleinen Bürschlein, das sich mit einem Packet griechischer Theaterzettel an meine Ferse heftete, einen derselben ab. Das Papier war nicht größer als eine halbe Hand und enthielt nur die Namen der Personen des Stückes, nicht die Namen der Darstellenden. So ungefähr in der Form mußten die geschriebenen klassischen Theaterzettel zur Zeit der musischen Agonen ausgesehen haben. Daß solche Zettel existirten, behaupten ja unsere Philologen zu wissen.

Auch dies Blättchen ist, wie alles Andere, in die Hände des Preobraschensky'schen Regiments gewandert

Digitized by Google

und hat dort wahrscheinlich als Cigarettenpapier zwischen den Zähnen eines Tartaren seinen Untergang gefunden.

Auffallend war die reiche Fülle alter seltsamer Geräthe, uralter Ornamente, kostbarer Waffen, Porcellan- und Schmuckgegenstände, die in den belebtern Straßen fast in jedem dritten oder vierten Haus zum Verkauf aufgehäuft waren.

In einer Apotheke, in die ich hinein gerieth, sah ich, daß hier, wie in ganz Italien und auch in Triest es der Gebrauch ist, daß die Aerzte der betreffenden Stadt in der Apotheke förmlich reihenweise zu sitzen und auf die Patienten zu warten pflegen. Gewiß ganz praktisch und bequem für das Publikum, das in einem Gange Alles erledigen kann, — aber nicht sehr geeignet, die Würde der griechischen Herren Kollegen zu heben.

Man hatte von fast allen Straßen der Stadt einen Ausblick auf das Meer und so hatten wir uns von Zeit zu Zeit über den Stand der Gütereinbarkung und die fortgesetzte Thätigkeit des Schiffskrahns unseres Dampfers unterrichten können. Plötzlich war jedoch derselbe und mit ihm auch das Schiff verschwunden — ein Ereigniß, das uns einigermaßen bedenklich erscheinen mußte. Wir eilten zum Hafenplatz und hießen den in seiner Garderobe auf ein Hosenfragment reducirten Schiffer uns schleunig hinüberzufahren. — Das Schiffs-

Digitized by Google

ungethüm hatte sich jedoch nur gedreht und kehrte, noch am alten Platze liegend, uns friedlich seinen Spiegel zu. Indeß, es war für uns die höchste Zeit. Kaum war die Bordtreppe hinter uns aufgezogen, als das betäubende Stampfen und Rasseln der Maschine von Neuem unser Ohr füllte und der Vordersteven ungestüm die blauen Wellen zu durchschneiden begann.

Wie oft habe ich hernach es aus ganzer Seele bedauert, nicht ein Viertelstündchen später gekommen zu sein! —

Am andern Morgen war es mir vergönnt, zum ersten Mal die Küsten der Völkermutter Asien zu erblicken. Wir fuhren an der Besika-Bai vorüber. Dort links in der Ferne — dort flattert lustig die Marineflagge des deutschen Reichs im Morgenwinde — ein deutsches Kriegsschiff, das nach Süden steuert.

Beim Eingang in die Dardanellen die ersten türkischen Städte, Minarets, die funkelnden vergoldeten Kuppeln der Moscheen. Das europäische und asiatische Ufer ist zugleich bequem zu übersehen. Die Straße wird durch vier oder fünf starke Forts, von denen Kruppkanonen herunterlugen, geschützt.

Es war gegen Abend, als ich den Capitain im Gespräch mit einem seiner Beamten auf einen dunkeln Gegenstand deuten sah, der sich in ziemlicher Entfernung

Digitized by Google

von uns auf dem Wasser zeigte. Er kam allmählich näher — ich konnte die Conturen unterscheiden — es war ein größeres Schiff, das da auf uns zukam — aber ohne Lichter, ohne Signale. Es glitt endlich in solcher Nähe an uns vorüber, daß ich sogar Menschen an Bord zu erkennen glaubte. Unser Capitain ließ Signal über Signal geben, hißte Feuerzeichen aller Art auf — das Schiff glitt ohne zu antworten gespenstisch und schweigsam über die schwarze Meeresfläche.

Ein seltsames, etwas unheimliches Räthsel — dessen Aufklärung wir schuldig bleiben müssen, vorausgesetzt, daß unsere Leser sich mit der Einreihung des Phänomens unter Todtenschiff und fliegendem Holländer nicht begnügen.

Die spiegelglatte Fläche des Marmara-Meeres war bald durchmessen. Durch Aufsteigenlassen zweier Raketen, denen ein gleiches Paar vom Ufer antwortete, correspondirten wir bereits mit der Küstenbewachung. — Wir legten uns jetzt vor Anker; erst am andern Morgen war es verstattet, in den Hafen von Constantinopel einzulaufen — bis dahin Geduld.

Dieser Morgen kam; der achte Tag unserer Seereise. —

Und dort — dort lag sie, die goldene Brücke zweier Welttheile, die Siebenhügelstadt des Ostens, in

Digitized by Google

den Gluthen der Morgensonne, von Duft und Farben getränkt — schön wie ein Traum und seltsam wie — darf ich es sagen — nun wie ein Bild von Böcklin. — Links das Serail mit seinen tiefdunkeln Cypressen, seinen seltsamen Parkanlagen, goldschimmernden Dächern und Minarets, dann über das goldene Horn und über den Bosporus bis hinüber zu den Küsten Asiens das unabsehbare schimmernde Gedränge von Dächern, Mauern und Thürmen, über Ufer, Thal und Hügel ausgegossen. Ein in der Länge von sechs Stunden zwischen blühenden Gärten und üppigen Baumgruppen sich breit dahinwälzender steinerner Strom. Ein Kuß vom blauen Himmel dem schaumbedeckten Meere gegeben und als steinerner Abdruck dessen das erhabene und doch so liebliche Städtemärchen.

Zu den Füßen der alten byzantinischen Sphinx rollt leise murmelnd das dunkelblaue zauberische Meer von Tausenden von Möven wie von einem wirbelnden Schneegestöber bedeckt.

Digitized by Google

II.

Landungsschicksale. — Ein türkisches Bad. — Auch ein Kriegsministerium. — Nuri Pascha. — Wanderung durch die Gassen. — Wir erhalten das Amtssiegel und rüsten zur Abreise.

Das Schiff legte an — im Nu war das Verdeck von einem Haufen unglaublichen Gesindels überschwemmt. Die Heftigkeit dieser plötzlichen Invasion erinnerte mich an die bekannte Scene in der Afrikanerin, in der die Wilden an der afrikanischen Küste das portugiesische Schiff überfallen. — Selbst in der Cabine war man von einem Ansturm der verschiedenartigsten Offerten nicht gesichert. Der eine pries seinen Gasthof als den allein seligmachenden, der andere beglückte den Ankömmling mit der Adresse eines Teppichladens und ein dritter sprach in Dithyramben über seine Gewissenhaftigkeit in dem von ihm erwählten Beruf als

Digitized by Google

Fremdenführer. Unterdessen hatten sich schon einige packtragende Galgenphysiognomien meines Koffers zu bemächtigen gesucht. Ich übergab dem sich einstellenden Lohndiener des Hôtels zur Stadt Pesth meinen Koffer — mußte ihn jedoch zu diesem Zweck erst einem jener Raubgesellen entreißen. Letzterer suchte sich nun mit nur einseitiger Zustimmung des Gepäcks des Magister pharmaciae aus Siebenbürgen zu bemächtigen — auch dieses wurde ihm durch den Lohndiener entzogen. Wie ein wildes Thier, dem sein Raub aus den Zähnen gerissen, stürzte er sich jetzt auf den unter der Last der Koffer mühsam einherschreitenden Lohndiener und knickte ihn durch einen kräftigen Faustschlag wie ein junges Reis. — Es entspann sich ein wüster Kampf, aus dem wir mit Noth unsere umherrollenden Koffer retteten und dieselben eigenhändig in das Hôtelboot hinunter ließen. — Der Kampf setzte sich jedoch noch in die dicht neben einander liegenden Boote fort. Der „freie" Bootführer suchte den Hôtelsklaven, dessen er sich mit starkem Griff, wie der Teufel einer armen Seele, bemächtigt hatte, in den Bosporus unterzutauchen — das Leben unseres dienenden Mannes schwebt in Gefahr — ist denn Niemand, der Ordnung schafft?! — Es scheint nicht — doch, dort zeigt man uns ein Stück Obrigkeit, ein Mitglied der Polizei. Wir sind gerettet! —

Digitized by Google

wir rufen ihn an — er antwortet uns: „Wer kämpft für die Polizei, wenn man sie angreift?“ — und zieht sich außer Sehweite. —

Ich werde diesen sententiös gegebenen Ausspruch des Wächters der öffentlichen Sicherheit nie vergessen.

Auf unsere eigenen Hände angewiesen gelingt es uns mit einiger Mühe, das von den blauen Wellen des Bosporus bedrohte Leben unseres Mannes zu retten und dem Landungsplatze zuzusteuern.

Unterwegs begegnet uns ein größeres Boot, auf dessen lustig wehender Flagge unter einigen türkischen Zeichen mit goldenen Lettern weithin lesbar steht: Police!

Es ist das Boot der Paßrevision; man mustert uns streng in über fünf Minuten Entfernung. Man wünsche die Pässe zu sehen, bedeutet uns der Bootführer. Ich halte ehrfurchtsvoll den Umschlag eines Tabackspacketes in die Morgenluft, Fenner präsentirt die letzte Hôtelrechnung, und jetzt unbeanstandet können wir mit dem ertheilten Placet einer hohen Behörde anlegen.

Es folgt die Kofferrevision. — Die Beamten sind so daran gewöhnt, — „beeinflußt“ zu werden, daß ihnen eine pietätlose Abweichung von dieser ehrwürdigen Sitte über Alles peinlich ist und sie dieselbe auf jede Weise zu verhindern suchen.

Digitized by Google

Von dem unendlichen Schmutz in den Straßen der Stadt mit ihren verwitterten zerfallenen Hofmauern, mit einer Pflasterung, die dem Fremden die erste drastische Probe von orientalischer Sorglosigkeit gibt, von den häßlichen Hunden, besser Schakale genannt, die mit echt türkischem Phlegma Weg und Steg verlegen, will ich als einem nicht sehr erquicklichen Thema schweigen. — Wir stiegen im Hôtel zur Stadt Pesth ab und verfügten uns dann in ein türkisches Bad.

Ich stehe nicht an, die türkischen Bäder, diese herrliche Institution, als die Blüthe des Orients zu bezeichnen.

Wir traten, nachdem wir die schweren Decken vor dem Eingang zurückgeschlagen, in eine große gewölbte Halle, in maurischem Styl, durch deren Kuppeldach aus einigen kleinen, in der Mitte befindlichen Oeffnungen ein gedämpftes Licht in den Raum hereinzitterte. Zur Rechten befand sich eine Art Tribüne, auf die man als gewöhnlicher, modern gekleideter Mensch hinaufkletterte, um als antike Figur wieder hinunter zu steigen — vielleicht hier und da etwas verzeichnet — klassisch drapirt mit Hilfe einiger stylvoll gehaltener bunter Tücher. Für den Anstand also ist gesorgt.

Man tritt zunächst auf ein Paar hoher Holzpantoffeln, nach Art von Damenstöckelschuhen aus der

Digitized by Google

Rococozeit construirt, und bewegt sich auf denselben kokett einem zweiten Gemach zu. In diesem liegt auf einer schrägen Ebene ein Haufen wollener Decken.

Der Knabe, der die Führung übernommen hatte, wies uns an, uns dort einfach hinzustrecken und das Weitere abzuwarten.

War es in dem ersten Raum schwül gewesen, so herrschte hier, in der mit Wasserdampf gesättigten Luft eine unheimliche Hitze — eine luxuriante Schweißsecretion ließ natürlich nicht auf sich warten. — So blieben Freund Fenner und ich eine lange Weile in contemplativer Beschaulichkeit auf dem Wollenlager ruhen. — Schließlich fing die Zeit an uns lang zu werden — aber Niemand zeigte sich um uns eine Auskunft betreffs der weiteren Procedur zu ertheilen. — Die Geschichte wurde immer langweiliger — sollten wir hier bis zum jüngsten Tage diese unglaublichen Schweißmengen vergießen? — ich fühlte mich bereits hinreichend ermattet davon. Beabsichtigte man etwa uns einen Schabernack zu spielen — ein etwas gerechtfertigtes Mißtrauen gegen orientalische Zustände hatte sich unserer längst bemächtigt!

Das Gemach hatte drei Ausgänge — welchen sollten wir einschlagen? Wir beriethen noch hierüber, da trat ein bräunlicher wollhaariger Knabe, der seiner Physiognomie nach von dem Relief einer altegyptischen

Digitized by Google

Pyramide herabgesprungen sein mußte, mit angenehmem Lächeln in die Rotunde und geleitete uns in einen andern Raum. Die Wasserdampfatmosphäre dieser neuen Abtheilung war von erstickender Hitze — wir schnappten wie trocken gelegte Karpfen nach Luft. — Als wir ungefähr unserem Ende nahe zu sein glaubten, lud uns das egyptische Bambino durch eine graziöse Handbewegung ein, den letzten Ort des Schreckens zu betreten.

Kaum hatte ich vorsichtig den Kopf hinein gesteckt, als ich schon mit einem Ausruf des Entsetzens zurücktaumelte.

Konnte man sich da wirklich hineinwagen? Meiner Abneigung gegen alle Halbheit war es zuzuschreiben, daß ich mich in den dampfenden Schlund stürzte, wenn er auch an die Ausgußmündung eines kochenden Theekessels erinnerte. —

Als es uns nach kurzem Aufenthalt in dieser Abtheilung räthlich erschien, nachzufragen, ob man uns nicht lieber gesotten als gedünstet haben wollte, öffnete der Pharaonenjüngling mit neckischem Lächeln einen über uns befindlichen Hahn, aus dem ein Strom eiskalten Wassers die viel geprüfte Epidermis überrieselte.

Das Pachtgut des Herrn Georg Ebers verschwand hierauf, um mit einem andern Knaben und einem Paar wunderbar construirter, aus einem mir nicht bekannten Material verfertigter großer Bürsten unsere Haut ohne

Digitized by Google

jede humane Rücksichtnahme zu maltraitiren. Ein freundliches Grinsen verklärte dabei seine Bismarckbraunen Züge. „Frank?" frug er. Ich war in Zweifel, ob er mich oder das gleichnamige Geldstück meinte. „Nemtsch!" (Deutscher) antwortete ich. Hu, Hu! machte er; dies sollte wahrscheinlich gut, gut! heißen und legte dann eine ausgelassene Freude über seine ethnographischen Kenntnisse an den Tag.

Es war die letzte Prüfung gewesen. Nachdem wir in der Eingangshalle noch eine Zeitlang ausgeruht, verließen wir neugeboren das treffliche Institut.

Wir machten uns jetzt zum Kriegsministerium auf. — Als wir unserer fünfe im Begriff standen, die Treppe hinaufzusteigen, stellte sich uns ein unerwartetes Hinderniß in der Person des Treppenhüters entgegen. Derselbe verlangte gebieterisch, daß wir unsere Stiefel resp. Schuhe auszögen, ehe wir die Teppichbelegten Stufen hinaufschritten.

Ich hätte nun im Princip gegen diese Sitte nichts einzuwenden gehabt. Da wir jedoch einmal diesem Fortschritt bislang aus dem Wege gegangen sind, der Bau unserer Strümpfe auch nicht auf diese Leistung berechnet ist, weigerten wir uns entschieden, dieser Aufforderung Folge zu leisten und stiegen trotz des wiederholten Protestes des Treppenhüters gestiefelt die Treppen

Digitized by Google

des Kriegsministeriums hinauf und ließen ihn resignirt ein klagendes Allah! sprechen.

Alle Gänge des weitläufigen Gebäudes waren mit Menschen gefüllt. Nachdem wir uns durch einen Haufen Gesindel mit Papieren in den Händen, das vor dem Saal der Section sanitaire du „Dari — Schura", herumlungerte, durchgedrängt hatten, traten wir in den bezeichneten Raum ein. Wir steuerten sofort auf einige Stühle zu, um uns, wie uns schon auf dem Schiffe empfohlen worden, nach orientalischem Brauch durch sofortiges Niedersitzen als Leute von Stellung zu dokumentiren. Nur der Lump bleibt hier stehen.

Der große Raum hatte ein Ansehen, als ob er soeben eine Belagerung durchgemacht hätte. An der einen mächtigen Wand hing eine winzige Lithographie, der einzige Schmuck, den man sich gestattet hatte. Der Chef des Sanitätswesens, Nuri Pascha, ein kleiner dicker Herr mit einem blatternarbigen Gesichte, lag in äußerst bequemer Gewandung, den Fez auf der Nase balancirend, in einem großen Lehnstuhl und rauchte sinnend eine Cigarrette. Auf dem Schooße meines hohen Vorgesetzten lag eine sogenannte Spielschnur. Es ist dies eine Art Rosenkranz, dessen Perlen der Orientale abzählt, um sich die Langeweile zu vertreiben. Neben ihm erblickte ich eine Tasse Kaffee, der er sich von Zeit zu

Digitized by Google

Zeit widmete. — Auf dem Teppich, um ihn herum im wüſteſten Durcheinander ein Haufen Papiere. Vorläufig that der hohe Herr Nichts.

Ihm gegenüber auf der andern Seite des Saales ruhte auf eben ſolch einem Lehnſtuhle eine anderer Paſcha, der auf ſeinen Knieen einen kleinen Papierlappen hielt, auf den er behaglich in den Seſſel zurückgelehnt langſam die türkiſchen Schriftzüge malte. Nicht weit davon hielt ein Schreiber ſein Frühſtück. Weiterhin ſaßen zwei andere Schreiber und malten gemüthlich an ihren Schriftſtücken auf den Knieen. Der Boden vor ihnen war ebenfalls mit einem Haufen von Papierſtücken aller Formen und Größen bedeckt. . . .

In welchem Lichte erſchienen mir hier die amtlichen Räume meiner Heimath — welche Exactheit, Schnelligkeit und Peinlichkeit in Erledigung der Geſchäfte, Abfertigung der Perſonen, Aufbewahrung und Regiſtrirung der Papiere — gegen dieſes Tohu Wabohu! —

Nuri Paſcha erwachte bei unſerem Gruß aus ſeinem Halbſchlummer, nickte uns freundlich zu und ließ uns, nachdem er einige franzöſiſche Worte mit mir geſprochen, unſere Papiere abnehmen.

Es wurden jetzt einige Bittſteller hereingelaſſen — Leute, die vom Kriegsdienſt befreit werden wollten, Invaliden, u. ſ. w.

Digitized by Google

Dieſelben näherten ſich ehrfurchtsvoll Nuri Paſcha mit dem complicirten dreifachen Gruße und hielten ihm dann die geöffnete Bittſchrift, die ihnen einer der öffentlichen Schreiber aufgeſetzt hatte, vor. — Er gab die Papiere nach einem kurzen Blick in dieſelben entweder den Schreibern oder hieß den Bittſteller, ſie wieder mitzunehmen.

Einige der Leute, die ſich vom Dienſt befreien wollten, mußten ſich entkleiden und wurden dann von der Excellenz ſelbſt, die ſich auch einmal mit dem Studium der Medizin beſchäftigt haben mußte, nach einer etwas wunderbaren Methode höchſteigenhändig unterſucht.

Einer der Bittſteller hielt es, nachdem er abgewieſen war, für angemeſſen, hier in den Geſchäftsräumen des Kriegsminiſteriums Fenner und mich um einen Troſt in Geſtalt einiger kleiner Münze zu erſuchen.

Nach ungefähr dreiſtündigem Warten wurde uns als Lohn für unſer geduldiges Ausharren geſagt, wir möchten nach zwei Tagen wiederkommen.

„Wir werden Europa vom ruſſiſchen Einfluß befreien," hatte mir Stefan Paſcha in Wien geſagt — auf dieſe Weiſe betrieben würde das, ſo ſchien mir jetzt, doch einige Schwierigkeiten bieten! Doch mag es ſein, daß gerade einem Preußen, der an ſtrengſte amtliche Disciplin gewöhnt iſt, an ſtrammes Auftreten, Aktenfascikel,

Digitized by Google

Anbrüllen u. s. w. diese Verhältnisse in einem so grellen Lichte erscheinen, die der Angehörige einer andern Nation vielleicht milder beurtheilen würde.

Vor dem Kriegsministerium war ein Exercirplatz, auf dem ein Haufen Rekruten mit sogenannten „Kapakli" und Martini-Gewehren eingedrillt wurde. Die Haltung dieser Leute und die Handhabung des Exercirreglements machten einen ganz günstigen Eindruck.

Der schnarrende Trompetenton des „Eins — zwei!" preußischer Exercirplätze war hier in ein sanft gesprochenes „bir — iki!" verwandelt — und es ging auch so recht gut!

Auf dem Heimweg fand ich mitten auf dem Trottoir einer der belebtesten Straßen, auf der wir hergekommen waren, einen räudigen Hund, der genau auf derselben Stelle schon vor vier Stunden gelegen hatte. Tausende von Fußgängern waren während dieser Zeit über ihn hinweggestiegen — keiner hatte gewagt, ihn in seiner Ruhe zu stören!

Man wird an dieser Stelle nicht einen Murray'schen travellers guide durch Constantinopel von mir erwarten — ich möchte nur noch einige Bemerkungen über Einzelnes, das sich meinem Gedächtniß besonders einprägte wiedergeben. — Einer meiner liebsten Punkte in Constantinopel war die große Hauptbrücke über das goldene

Digitized by Google

Horn. Jede nur denkbare Variation in Trachten und Farben, die merkwürdigsten Gesichter, die abenteuerlichsten Aufzüge, das wunderbarste Völkerdurcheinander, Türken, Griechen, Bulgaren, Juden, Armenier, Kaukasier, Perser, Indier, Aegyptier, Neger — Europäer mit dem gebräuchlichen Cylinder, Hamals, Kaiktschis, Softas, Popen, Tscherkessen und kurdische Reiter, Wägen mit stolz blickenden Paschas und großem Gefolge, bulgarische Wägen, Lastthiere mit ungeheuern Holzlasten — dazwischen weiß verhüllte weibliche Osmanli's — scheu durch das Gedränge schlüpfend, wenn sie jung und hübsch, und würdevoll gemessen einherwatschelnd, wenn sie alt sind — das Alles in wenigen Minuten auf den schmalen Bogen über die tiefblaue Fluth dahinziehend, die mit einem Gewimmel unzähliger Kähne bedeckt ist. Auf beiden Seiten des goldenen Horns das weiß schimmernde Häusermeer, hinunter bis dort zu den, von einem ragenden Mastenwald bedeckten Wassern des Bosporus, auf dessen Grund so manches düstere Geheimniß ruht — dessen Wellen so manches Opfer in den Todesschlaf gewiegt haben. — Für einen Nordländer ein seltsames und traumhaftes Bild — man schließt die Augen, um zu sehen, ob nicht beim Wiederöffnen derselben all' diese abenteuerlichen Gebilde voll Farbengluth und Schmelz und Poesie wie trügerische Schemen in Nichts zerstoben sind! —

Digitized by Google

Ich möchte behaupten, daß, wenn es Jemand einfiele, hier in einem Ritter- oder wunderlichen Rococokostüm am hellen lichten Tage spazieren zu gehen, es ihm bei aller Mühe nicht gelingen würde, irgend welches Aufsehen zu erregen.

Streifzüge durch die entlegenern Quartiere Constantinopels und namentlich durch die rein türkischen Stadttheile pflegen aus dem Grunde nicht sehr lohnend zu sein, als sie einfach in höchst ermüdenden Spaziergängen durch endlose Hofmauern bestehen. Jeder gläubige Mohamedaner bewohnt schon der Frauen wegen ein eigenes kleineres oder größeres Haus, das jedesmal von einem Hofe umgeben ist und zumeist nur mit den obern stark vergitterten Fenstern über die Hofmauer hinüber sieht. — Obgleich die meisten Häuser aus Holz und Lehm bestehen, so ist doch, eben dieser allgemein durchgeführten Isolirung wegen, die Gefahr für die Stadt bei einem größern Brande nicht eine so ungeheuere, wie man annehmen sollte.

Bei einer dieser kleinen Explorationsreisen fiel es uns in jugendlicher Unternehmungslust ein, in einem Kaffee den landesüblichen Nardschileh, die Wasserpfeife rauchen zu wollen. — Ich warne jeden nicht ganz lungenfesten Landsmann uns dieses Experiment nachzumachen. Es ist eine Thätigkeit, die nur den wider-

Digitized by Google

ſtandsfähigſten Packträgern einigen Genuß bereiten kann. — Gewiß einige Stunden dauerte es, bis ich mich ganz von den Folgen dieſes krampfhaften Einſaugens kalter Rauchmaſſen erholt hatte. —

Von orientaliſcher Ausdauer und Genügſamkeit im Kleinhandel wäre vielleicht manches zu lernen. So ſah ich jugendliche Handelsleute auf der Straße, deren ganzes Waarenlager in einem Käſtchen mit Zündhölzchen beſtand, aus dem ſie an Vorübergehende einzelne Hölzchen verkauften, andere, die mit zwei oder drei einzelnen Früchten ſich auf den Markt ſtellten, um von dem Gewinnſt ihr Leben zu friſten. Wechsler hielten hier Bank, deren ganze Aktiva vielleicht in zwanzig oder dreißig kleineren Münzen beſtanden. — Wegen der ganz unglaublichen Lüderlichkeit und Confuſion in türkiſchen Geld- und Münzangelegenheiten reihte ſich erklärlicher Weiſe ein Wechslergeſchäft an das andere. — Von eigentlicher Induſtrie iſt hier um ſo weniger zu lernen, denn dieſelbe exiſtirt kaum in der Türkei. Nichts faſt wird dort an Ort und Stelle fabricirt; ſelbſt den Fes importirt man von Böhmen her.

Am Montag Morgen verließen wir ziemlich früh Pera, „das Schweinequartier", welchen wohlklingenden Namen die Moslemin in der blumenreichen Sprache des Orients dem Sitz der Chriſtenhunde beizulegen

Digitized by Google

beliebt haben. — Zur bestimmten Zeit fanden wir uns im Kriegsministerium ein.

Nachdem wir uns in der Tugend der Geduld abermals so ziemlich zwei Stunden hindurch geübt hatten, überreichte man uns unser Anstellungsdecret und das Reisegeld, natürlich in Papier. — Außerdem nahmen wir hier unsere Amtssiegel in Empfang, die die Form von Berloquen hatten und unsere Namen in türkischen Schriftzeichen eingravirt enthielten. Man scheint im Orient die Unkenntniß des Schreibens als Normalzustand auch beim Gebildeten vorauszusetzen.

Ich war nach Orkhanié bestimmt, ebenso Fenner — die Andern nach Adrianopel und Philippopel. — Wo liegt Orkhanié? — Zwischen Plewna und Sophia, hatte der Sekretär gesagt — eine ziemlich viel Spielraum zulassende Ortsbestimmung.

Den Rest dieses Tages benutzten wir dazu, um uns feldmäßig mit Decken, Regenmänteln und andern nützlichen Sachen, auch mit Büchern und Karten auszurüsten. Noch in später Stunde erstand ich einen sehr schönen, sechsläufigen Revolver — er war berufen, demnächst in der Geschichte meiner spätern russischen Schicksale eine höchst verhängnißvolle Rolle zu spielen!

Das Tragen einer Waffe ist so ziemlich für jeden Türken und auch für jeden Europäer selbstverständlich —

Digitized by Google

nur besteht in den Waffen ein kleiner Unterschied. Während der Türke seine Freiheit und Selbständigkeit damit documentirt, daß er eine ganze Waffensammlung von messingbeschlagenen unbrauchbaren alten Pistolen mit Radschlössern, Feuersteinschlössern und sonstigen Curiositäten in seiner „Leibbinde" umherträgt und dadurch seine Magengegend für Antiquitätensammler zu einem point de vue macht, begnügt sich der Europäer zumeist mit einem unscheinbaren kleinen Revolver. Derselbe hat aber den einen unschätzbaren Vorzug vor jener türkischen Waffenfülle — daß er losgeht, wenn man ihn braucht.

Auch will ich der Anschaffung meiner Kopfbedeckung nicht vergessen, mit der ich mich als Kriegsarzt documentirte. Es war der Militär-Fes, dessen Quastenkopf bis über den obern Rand der Kopfbedeckung herabhängt. Der friedliche Bürger trägt diese Quaste etwas kürzer und der Baschi-Bozuk läßt die lang herabwallende Quaste fast bis auf die Schulter wallen.

Ziemlich ermüdet machten wir uns auf den Heimweg — vorbei an den, aus erleuchteten Fenstern verheißungsvoll winkenden cyprischen Rosenstöcken, zu unserem etwas theuern, aber guten Hôtel. Vor dem Thore unseres Gasthofes pflegte allabendlich eine Anzahl von verdächtig aussehenden Kerlen unser Ohr mit zarten

Digitized by Google

Andeutungen über die wunderbaren Eigenschaften uns unbekannter circassischer und georgischer Damen zu füllen. — In welchem Verhältniß die gerühmten Damen zu dieser Klasse von Minnesängern standen, war nicht zu eruiren, und sonst war an diesen Ehrenmännern nur auszusetzen, daß sie mit solcher Einseitigkeit das Lob ihrer Damen sangen — die Huldinnen ihrer Concurrenten dagegen mit den abfallendsten und liebloseſten Bemerkungen bedachten.

Digitized by Google

III.

Adrianopel. — Gekochte Trauben. — Was man Alles selbst mitzubringen hat. — Ein philosophisches Roß. — Türkische Dörfer. — Der verzauberte Sattel. — „Kaimakam.“ — Die „schöne Kellnerin“.

Am folgenden Morgen traten wir endlich unsere Eisenbahnreise nach dem Kriegsschauplatz an. Es war gegen Abend, als wir Adrianopel erreichten; die Stadt lag noch eine Stunde vom Bahnhof entfernt. Die hübschen, phantastisch aufgeputzten südbulgarischen Droschken, deren einer wir uns bedienten, verdienen hier Erwähnung. Es sind äußerst leichte Wägen ohne Federn, die in Form und Ornamenten Aehnlichkeit mit den berühmten Rococowägen zeigen — wie sie am glänzendsten in der Wiener Kaiserlichen Wagenkammer zu finden und von B. Adam in seinen Abbildungen der Voitures historiques verewigt sind.

Digitized by Google

Adrianopel macht einen echt türkischen, verwahrlosten Eindruck, ein Gewimmel niedriger Holz- und Lehmhäuser mit schmutzigen, krummen Straßen.

Wir kehrten unserer Viere bei einem griechischen Wirth ein, bei dem wir ziemlich gut aufgehoben waren. Er erfreute sich sogar einer Speisekarte, auf der mit griechischer Schrift die wunderbarsten Gerichte angegeben waren. — Einer der Collegen, der sich etwas zu sehr auf seine italienische Sprachkenntniß verließ und Eier zu essen wünschte, bestellte sich beim Wirth, der das im Orient weit verbreitete Italienisch gut verstand, delle uve cotte, statt ova. Der Wirth, dessen Combinationstalent nicht allzu groß war, schüttelte den Kopf und fragte noch einmal, ob man wirklich delle uve cotte verlange. Da mir das Mißverständniß einiges Vergnügen machte, so enthielt ich mich etwas boshafter Weise einer Aufklärung des Sprachdunkels. Nachdem der Wirth, zwar noch immer kopfschüttelnd über unsern barbarischen Geschmack, sich innerlich wohl mit der Betrachtung zufrieden gegeben, daß bei Gott und diesen verrückten „Ingleſen“ Alles möglich, verschwand er in die Küche. Er konnte es jedoch nicht unterlassen, nach einiger Zeit mit einer prächtigen Traube in der Hand wieder zu erscheinen und zum letzten Mal anzufragen, ob die wirklich gekocht werden sollte? Allseitige

Digitized by Google

größte Heiterkeit. — Noch bis in die späte Nacht saßen wir bei dem vortrefflichen Rothen zusammen und füllten in letzter Stunde die bulgarischen Räume mit einem deutschen Trinkliede, das durch das offene Fenster über die schwarzen schweigenden Häusermassen von Adrianopel hinzog.

Mit etwas wirren Köpfen, der Scheu vor allzu lebhaften Farben und einem unstillbaren Verlangen nach Pfeffergurken, die nicht aufzutreiben waren, fuhren wir am andern Morgen ab. Den „Magister Pharmaciä", der übrigens keine Silbe von einer andern Sprache als der deutschen verstand, ließen wir mit einigem Bedauern zurück. Ich habe nie wieder etwas von ihm vernommen.

Am Mittag erreichten wir das in schönster Lage an einem Bergabhang gelagerte Philippopel. Unterwegs hatten wir einige Ortschaften in Augenschein genommen, in denen zuerst die Russen unter der türkischen Bevölkerung und nach ihrem Abzug die Türken unter der bulgarischen Bevölkerung ein entsetzliches Blutbad angerichtet hatten.

Hier in Philippopel nahmen Fenner und ich von Dr. Weiß, der seinen Bestimmungsort erreicht hatte, Abschied, und fuhren selbander weiter.

Spät am Abend war Tatar-Basardschik, die letzte

Digitized by Google

Eisenbahnstation, erreicht. — Die Landschaft, durch die wir während dieser ganzen Eisenbahnfahrt hingebraust waren, bot nicht sehr viel des Interessanten. Flachland, niedriges Gestrüpp, dazwischen einige abgeerntete Maisäcker, schlecht aussehendes Vieh auf den Feldern, darüber Adler und Geier, in den Lüften sich wiegend, das Alles ein Bild sorgloser Vernachlässigung.

In Tatar-Basardschik fanden wir die Räume des einzigen Gasthauses vollständig besetzt. — Ein Tertschiman (Dolmetscher), der gerade zu unsern Verhandlungen mit dem Wirth hinzu kam, erbot sich, uns ein Haus zu zeigen, in dem noch Platz vorhanden sei. Es war eines der größern und stattlichern Bulgarenhäuser, mit Vordach und einer Art Veranda für den obern Stock, in das er uns führte. Der dienstwillige, sehr schäbig aussehende Wirth tischte uns die Reste eines Hammelbratens nebst Gemüse auf. Es folgte die übliche Tasse „Kaweh" und nach kurzer Unterhaltung mit dem Dragoman streckten wir auf unsern Lagern, die auf dem Fußboden hergerichtet waren, die müden Glieder aus.

Am andern Morgen ließen wir uns die Wohnung des Kaimakam, des Etappen-Kommandanten der Stadt, zeigen, um uns bei demselben Auskunft über den Modus unserer Weiterbeförderung nach Sophia zu holen. Man

Digitized by Google

ließ uns zunächst lange Zeit warten — warten lernt man überhaupt im Orient; man hat dort immer viel — sehr viel Zeit. Darauf brachte uns der Diener eine Tasse Kaweh und eine glühende Kohle, um unsere Cigarretten anzuzünden. Dann endlich erschien nicht der Kaimakam selbst, sondern sein Stellvertreter, ein türkischer Arzt, mit einem höchst confiscirten Gesicht, der etwas Französisch sprach. Der ottomanische College theilte uns mit, daß es wohl Pferde gebe (selbstverständlich im Besitz und in den Ställen einiger unglücklicher Bulgaren), aber keine Wägen — man setze natürlich den Besitz von Sätteln und Reitzeug bei uns voraus, da die Pferde nur in dem Zustande zu haben seien, wie sie Mutter Natur erschaffen hatte.

Nun ist mir zwar bekannt, daß man auf längeren Reisen sich nicht sorgfältig genug vorsehen kann, und weiß Reisenecessäre, in denen alle nur erdenkbaren Nutz- und Luxusgegenstände zusammengestellt sind, nach ihrem ganzen Werthe zu schätzen; daß man aber nicht ohne Sattel und Reitzeug eine Reise anzutreten hat — das, muß ich gestehen, war mir etwas durchaus Neues. Ob wir dann auch Betten mitgebracht hätten, um unterwegs campiren zu können? frug der Treffliche inquisitorisch, nachdem wir unsere gänzliche Sattellosigkeit eingestanden hatten. — Auch noch Betten! Betten, Sättel und

Digitized by Google

Reitzeug; erwartete er vielleicht noch, daß wir unter unserem Handgepäck einige milchende Kühe oder eine transportable auseinanderzulegende Baracke, vielleicht auch ein Klavier mitbrachten? Es gibt ja so viele Gegenstände, um eine Häuslichkeit angenehm zu machen und zu verschönern. —

Das Resultat unserer Unterhandlungen lautete dahin, daß wir uns nolens volens bereit erklären mußten, zum Ankauf zweier Reit- und eines Packsattels zu schreiten — man versprach dafür von Seiten des Kaimakams, uns drei Pferde zur Disposition zu stellen.

Wir trieben hierauf in ungefähr sechs verschiedenen Geschäften, in denen uns auch richtig sechsmal der unvermeidliche Kaweh angeboten wurde, die erwähnten Reitutensilien auf.

Zur festgesetzten Zeit langten die angeblichen Reitpferde, Thiere von ganz unglaublich schäbigem Aussehen und ein Packpferd in Begleitung zweier türkischer Gensdarmen vor unserem Thore an. Zwei Engländer zu Roß, Mitglieder des Stafford-House, die dasselbe Reiseziel wie wir hatten, gesellten sich noch hinzu. — So traten wir denn unserer sechs den Weg an. Die bemitleidenswerthen bulgarischen Eigenthümer unserer Gäule folgten uns mit dem Packpferde nach.

Unser Weg führte uns in die ersten Ausläufer des

Digitized by Google

Balkan hinein. — Es war ein heller Sonnenmorgen und wir wären ganz dazu aufgelegt gewesen, die Schönheiten unseres Ritts gründlichst zu genießen, wenn unsere Rosse nicht in so verzweifeltem Grade an seniler Atrophie gelitten hätten.

Fenners Vollblut erwies sich als vollständig blind und steuerte mit unfehlbarem Instinkt auf jeden uns entgegen gähnenden Abgrund zu. Meine Rosinante war, nach dem auf die Brust gesenkten Haupt und der lebensmüden Gangart zu schließen, Philosoph — ja in so hohem Grade Weltweiser, daß das edle Thier zuweilen ganz unmotivirt auf der Landstraße stehen blieb, um so die Schopenhauer'sche absolute Verneinung des „Willens zum Leben" zur Schau zu tragen. Ich sah mich jedoch in der Folge veranlaßt, durch eine etwas unphilosophische Handhabung eines derben Knittels den Willen zum Leben wieder in ihm anzuregen.

Die Landschaft fing mittlerweile an, interessanter zu werden. Dichtes wucherndes Gestrüpp, von Lianengeranke überzogen, Zwergeichen, Buchensprößlinge füllten die Schluchten und Steilabhänge zu beiden Seiten des Weges aus. Dazwischen über sammtgrünem Moose spätblühende, großdoldige Blumen in warmen kräftigen Farben; zuweilen über dem dunkeln farblosen Felsgerölle seltsam helles glührothes Gestein, das von

Digitized by Google

der Herbstsonne bestrahlt mit blendender Pracht aufleuchtete.

Leider wurden wir durch die erwähnte Pferdekalamität fortwährend in Athem gehalten. — Auch die Engländer waren mit ihren Andalusiern übel zufrieden — das Plus an Kräften, die das eine der Thiere vor unsern Spitalgreisen voraus hatte, benutzte es, um höchst überflüssige Bocksprünge und Lançaden zum Schaden seines Reiters auszuführen. Diable méchant! das war der stereotype Ausruf des Engländers bei derartigen Evolutionen, wenn er z. B. dem Thiere auf den Hals oder zur Abwechslung auch einmal auf die Kruppe gerutscht war.

Bei einbrechender Dunkelheit wurde die Lage Fenners eine höchst verzweifelte. Sein blindes Rößlein, das von den Gefahren, die es umgaben, keine Ahnung hatte, brachte ihn, da wir sehr häufig an steilen Abgründen vorüber ritten, fortwährend in die größte Bedrängniß.

In einem halbniedergebrannten Bulgarendorfe hielten wir schließlich Einkehr. Nach einigem Suchen fanden wir ein Unterkommen in einem Hause, dessen Bewohner mit scheuen Seitenblicken auf unsere militärischen Begleiter und stummer Unterwürfigkeit uns zu Diensten waren. Das Haus bestand Alles in Allem aus vier unter Dach gebrachten Lehmwänden und einem Lehm-

Digitized by Google

boden. Sehr glänzend war es nicht, aber wie glücklich hätte ich mich zwei Monate später geschätzt, ein derartiges Quartier zu bekommen! Das einzige, was man uns geben konnte, war ein Kohlenbecken mit glühenden Kohlen, ein sogenannter Mangal. Wir widmeten uns nun unsern Vorräthen, mit denen man sich gegenseitig aushalf, hüllten uns sodann auf dem Lehmboden in unsere Decken und fielen von den Strapazen des Tages ermüdet in einen festen Schlaf. Durch das zerfetzte Oelpapier des Fensters — Glasscheiben sind in bulgarischen Dörfern kaum bekannt — pfiff der Wind recht nachdrücklich herein — es glückte ihm aber nicht, uns zu stören.

Bei dem prächtigsten Wetter brachen wir am andern Morgen auf, und ritten, so rasch es eben gehen wollte, vorwärts die Landstraße entlang — immer fort im hellsten Sonnenschein, durch Landschaften, die so lieblich und friedlich im Morgenlichte vor uns lagen, als könne es gar keinen Krieg und kein Elend auf der Welt geben.

Am Mittag passirten wir auf der Höhe des Gebirgszuges eine türkische Wache, bei der wir Rast machten.

Es war eine elende Lehmhütte mit zwei zerlumpt aussehenden alten Kerlen, deren fragmentarischen Kleidungsstücken man nur zur Noth ansehen konnte, daß sie

Digitized by Google

vermaleinst Uniformen vorgestellt hatten. Die beiden abenteuerlichen Gestalten luden uns ehrerbietig ein, vor dem Feuer auf den kleinen, kaum handhohen Schemeln Platz zu nehmen. Während wir uns ausruhten, bereiteten sie innerhalb weniger Minuten in dem üblichen winzigen, mit einem langen Griff versehenen Blechgefäß den Kaweh.

Ich entdeckte in der nächsten Nähe einen herrlichen Aussichtspunkt. Nachdem wir uns an dem Bilde von schneebedeckten Bergeshäuptern und tiefen Gebirgsthälern mit jähen Schluchten und rauschenden Sturzbächen genugsam satt gesehen, zogen wir nach Hinterlassung eines kleinen Trinkgeldes an die alten gemüthlichen Strolche unseres Weges weiter. Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß, je näher wir dem Kriegsschauplatze kamen, immer mehr Transporte nach und von demselben, Reiter einzeln und in Trupps, marschirende Soldaten u. s. w. an uns vorüberzogen.

Am Nachmittag zeigte sich uns ein, von den gewöhnlichen Bulgarendörfern in seiner Form abweichendes türkisches Dorf, das übrigens auch ebenso gut einen Hottentottenkraal hätte vorstellen können. Die Hütten waren aus Maisstroh und Lehm errichtet und hatten eine kegelförmige Gestalt. Durch eine niedrige Oeffnung, die am Fuß derselben angebracht war, krochen

Digitized by Google

Leute und Vieh aus und ein. In einiger Entfernung von dem Kegel war ein ringförmiger Zaun aus Reisig gezogen und dadurch eine Art Hof hergestellt. Hätte man vor der Hütte noch einige nackte Hottentottenkinder sich die Wollhaare raufen gesehen, so wäre das südafrikanische Bild fertig gewesen.

Der Himmel wurde frei und wir konnten am Abend im schönsten Mondlicht unsere Reise fortsetzen. Es war ein seltsames abenteuerliches Bild — dieser aus Deutschen, Engländern, Türken und Slaven zusammengewürfelte Zug im Mondschein. Das Flittergold dieser Romantik machte fast die ernsten Schatten einer eisernen Gegenwart vergessen. Links zu meinen Füßen gähnte der Abgrund, in dessen Tiefe die Bergwasser brodelten und rauschten. Zu meiner Rechten stieg die steil ragende Felsenwand empor, über deren Kuppen der Mond im dunkeln Blau schwamm. Der Silberstrom seines Lichts floß wie träufelnd über das metallbraune Gestein und über das falbe Laub und ließ tief unten in der Schlucht den Wasserspiegel des unruhigen Bergstroms hell aufblitzen.

Vor mir an der Krümmung des Weges zeichnete sich die sonderbare Figur eines der Gensdarmen von der hell beleuchteten Felswand scharf ab. Auf seinem großen starkknochigen Gaul, die Martinibüchse zur Seite, die reich verzierte kurze Jacke auf die Achsel gehängt,

Digitized by Google

auf den Schultern ein weißer breiter Kragen, im Gurt eine Sammlung Pistolen, zur Linken der prächtig gearbeitete Dolch aus Bagdad und darüber das scharf geschnittene Gesicht mit kühner Adlernase und mächtigem Schnurrbart — blitzenden Auges unter dem scharlachrothen Turban hervorlugend — das war noch ein Bild für Genremaler! — Ohne den Turban würde unser Gensdarm sicher an den Räuberhauptmann einer kleinen Bühne erinnert haben.

In einiger Entfernung vor mir, jetzt gerade um die Felsenecke biegend, die hagere vornübergebeugte Gestalt eines Engländers auf seinem langhaarigen, träge dahintrottenden Gaul — hinter mir in der Ferne höre ich den Tritt meines Packpferdes, begleitet von den Bulgaren.

Noch eine Nachtruhe in einem einsam gelegenen Bulgarenhaus — dann ein scharfer bis zum Spätnachmittag dauernder Ritt, und Ichtimam ist erreicht. Ein niederträchtig schmutziges Nest, in dessen einzigem Wirthshause wir jedoch eine erträgliche Unterkunft fanden. Wir erlebten dort ein Bett und, irre ich mich nicht, zum Nachtmahl sogar Teller.

Ich erinnere mich noch, wie behaglich wir uns auf den, durch Holzblöcke und darüber gelegte Bretter und Decken hergestellten Betten ausstreckten und in einen tiefen traumlosen Schlaf fielen.

Digitized by Google

Unsere Pferde hatten nur die Bestimmung, uns nach Ichtimam zu schaffen — wie wir weiter nach Sophia kamen — das war unsere Sache. Unser Gepäck hatte man uns in das Wirthshaus geschleppt — wie ich am andern Morgen zusah, entdeckte ich, daß der eine Sattel fehlte.

Wir machten uns schleunigst zu den Bulgaren, die wir bereits am Abend vorher mit einem Trinkgeld verabschiedet hatten, auf und fanden dieselben gerade im Begriff, die Heimreise wieder anzutreten.

Zuerst stellten sie die Existenz des Sattels kecklich in Abrede — die Erwähnung des Kaimakam zauberte jedoch das verlangte Objekt wieder aus dem Nichts hervor — und mit ehrerbietigen Grüßen nahmen sie Abschied.

Wir traten jetzt in Unterhandlungen mit dem Kaimakam von Ichtimam. Seinem Range nach bekleidete er die Würde eines Jüs-Baschi (Hauptmann). — Nachdem wir ihm unsere Ankunft angezeigt hatten, machte er uns seine Aufwartung, um uns mit bewunderungswürdiger Ruhe mitzutheilen, daß Beförderungsmittel irgend welcher Art zur Zeit nicht existirten. — Vor dem Verlauf mehrerer Tage werde es kaum möglich sein, Reitpferde oder ländliche Vehikel aufzutreiben.

Wir fingen schon hier an zu begreifen, daß die

Digitized by Google

Moslemin Nichts thun, wozu sie nicht die absolute Nothwendigkeit zwingt. Wir setzten uns daher kurz entschlossen als im Rang Höherstehende auf das hohe Pferd, das uns eben fehlte und erklärten ihm, wenn er, der Kaimakam, uns nicht in einer Stunde entweder Pferde oder Wägen herbeischaffe, so würden wir uns von der nächsten Stelle aus telegraphisch beim Seraskerat in Constantinopel beschweren. Wir hätten die strenge Pflicht, so bald als möglich zu Chefket Pascha zu stoßen, dessen Truppen wir zuertheilt seien.

Diese energische Pression blieb nicht ohne Früchte. Nach bereits einer Viertelstunde stand ein schauerliches Vehikel mit zwei erbarmungswürdig aussehenden Arabern vor unserer Thüre.

Wir bezahlten die stark gepfefferte Zeche im Betrag von sechzig Piastern und vertrauten dann unsern Leib dem wie ein umgekehrtes Dach gestalteten Leiterwagen an, mit Brod, rohen Hammelrippchen und einer Flasche Cognac als Provision versehen.

Unterwegs hielten wir vor einer am Wege liegenden Schenke, die nur aus einem einzigen von Lehmmauern umgebenen Raume bestand. Dort rösteten wir unsere Hammelrippchen, um dieselben dann halb verbrannt, halb roh zu Cognac und Brod zwischen den Zähnen zu zerreißen.

Digitized by Google

Es war uns in Ichtimam gesagt worden, daß diese Schenke ihrer hübschen „Kellnerin" wegen einigen Ruf genieße. — Sie war in der That sehr hübsch, diese junge Bulgarin — daß sie in ungewöhnlich hoch aufgeschürztem Röcklein mit den nackten sonnenverbrannten kleinen Füßen auf dem Lehmparquet einhertrippelte, schadete ihr just nicht. Da Tracht und Gestalt der jungen Schönen als Typus für die Töchter Bulgariens gelten konnte, so wollen wir etwas bei ihr verweilen. Ein kurzer Rock aus grobem schwarzem Tuch mit rothen Randstickereien von Wolle ist an beiden Seiten der Länge nach gespalten und durch Schnüre zusammengehalten. Unter demselben blickt ein längerer weißer Unterrock hervor — über dem kurzen schwarzen Mieder das blendend weiße Hemd, das bis zum Halse anschließt und kokett von einem schmalen rothen Tuch bedeckt ist. Die kräftigen bräunlichen Arme sind von weiten faltigen Hemdärmeln bedeckt. Am Mieder als Schmuck ein großes silbernes Schild — die Aermeren tragen diesen Schmuckgegenstand auch aus Bronce oder irgend einer andern Masse.

Das dunkle Haar hängt in zwei großen prachtvollen Zöpfen über den Rücken. Ein volles brünettes Gesicht, große braune Augen, ein kleiner Mund mit rothschimmernden Lippen, eine gerade, etwas rundliche

Digitized by Google

und doch feine Nase — die ganze Gestalt voll und etwas untersetzt — man begreift, daß die bulgarischen Schönen immer in einem sehr guten Renommée gestanden haben. Im Winter pflegen sie einen mit Schaffell gefütterten schwarzen Ueberrock und eine schwarze Lammsfellmütze zu tragen.

Die Vorräthe dieses „Restaurant" bestanden einzig und allein aus einer großen Flasche Mastika, einer guten Art Kümmel. Nicht einmal Brod konnten wir bekommen.

Digitized by Google

IV.

Das Hôtel zu Sophia. — Ein Dutzend disponibler Wagen und ein Vorschlag zur Güte. — Im Rathe der Weisen. — Woher wohl die Hitze stammte. — Was Moriz Tobias unter „sich durchsetzen“ verstand. — Der Proviantsack. — Aufbruch nach Orkhanié.

Unser nächstes Nachtquartier schlugen wir bei einem Bulgaren von verhältnißmäßiger Wohlhabenheit auf. Das Abendessen hielt hier die bulgarische Familie gemeinschaftlich mit uns ab. Die Speisetafel, ein großes rundes Brett mit nur einige Centimenter hohem Fuße wurde vor uns auf den Lehmboden gestellt, eine Talgkerze daneben aufgepflanzt und wir höflichst eingeladen, uns um dasselbe herum zu lagern. Das Souper bestand aus weichem frischen Käse, Buttermilch und Brod. Letzteres brach uns die Wirthin feierlichst zum Zeichen der Gastfreundschaft. — In

Digitized by Google

Ermanglung von Löffeln und Gabeln langten wir mit den Fingern und dem Brode zu.

Ehe man einige Vaterunser hätte sprechen können, war das ländliche Mal bis auf den letzten Brocken verschwunden.

Die bulgarische Familie, unter der sich eine erwachsene hübsche Tochter und eine junge Frau befanden, streckten sich harmlos mit uns auf gemeinschaftlicher Streu aus — Fremdenzimmer standen eben nicht zur Verfügung — und bald hatten wir uns einem erquickenden Schlummer überlassen.

Nach Hinterlassung eines angemessenen Geldgeschenkes fuhren wir am andern Morgen nach Sophia ab. Unterwegs begegnete uns ein Transport mit Kranken und Verwundeten, eine endlose Reihe von Büffelwägen, die sich wie eine große Schlange den hügeligen Weg herabwand. Die armen Menschen sahen zum größten Theil recht erbarmungswürdig aus — ein Stückchen Elend, das wir nachher in ganz andern Verhältnissen kennen lernen sollten.

Es war gegen Mittag, als wir in Sophia einfuhren. Die Stadt machte einen verhältnißmäßig günstigen Eindruck — Häuser und Straßen zwar nicht reinlicher und besser, als in andern türkischen Städten, aber das stärker pulsirende öffentliche Leben zeigt von einer geweck-

Digitized by Google

teren Intelligenz und einer größeren Regsamkeit der Bewohner.

Dem Hôtel d'Angleterre, einem schmutzigen einstöckigen Gebäude, das sich jedoch in seinem Innern als ein ziemlich reinliches, bequem eingerichtetes Wirthshaus erwies, widerfuhr die allerdings wenig gewürdigte Auszeichnung, uns als Gäste begrüßen zu können.

Nachdem wir unsern militärischen Begleiter und ebenso unsern Fuhrmann mit einigen türkischen Geldscheinen bedacht hatten, setzten wir uns zu dem bereits gedeckten Tisch nieder. Nicht genug kann ich den Rothwein loben, den uns die diensteifrige Wirthin vorsetzte. Welch' ein Weinland könnte Südbulgarien sein, wenn man sich dort zu einer rationellen Behandlung von Rebe und Traube entschließen könnte! Durch systematische Verpantschung und Mangel an Aufmerksamkeit und Reinlichkeit ist der Wein, wie man ihn gewöhnlich dort trinkt, für unsereins fast nicht zu genießen. Nach dem vortrefflichen Mahl, das nach den Entbehrungen der letzten Tage einen höchst wohlthuenden Eindruck auf uns machte, begaben wir uns in das Gewühl der Stadt, um uns nach einer Gelegenheit zur Weiterbeförderung nach Orkhanié umzusehen. Wir beabsichtigten jedoch, uns auf requirirtes Fuhrwerk nicht mehr einzulassen, über diesen Modus der Weiterbeförderung

Digitized by Google

hatten wir zu unserem Schaden Erfahrungen genug gesammelt. Unterwegs trafen wir in einer Schenke einen deutschen Arzt, der schon viele Jahre in türkischen Diensten stand und den ich zuerst im Bahnhofsgebäude von Adrianopel kennen gelernt hatte. Dieser Landsmann machte mich mit einem deutschen Juden bekannt, einem ältlichen queckſilbernen Kerlchen, das aus Schlesien gebürtig und schon seit langer Zeit in Sophia ansässig war.

Nachdem er die üblichen kräftigen Verwünschungen über die Moslems hatte laut werden lassen — der unvermeidliche Anfang eines jeden Gespräches mit Landsleuten in der Türkei — gerieth er nach Kurzem mit einem zufällig anwesenden Deutschen in ein heftiges Wortgefecht, da sich dieser über die Handelsartikel unseres Juden in liebloser Weise geäußert hatte.

Dieser Jude hatte nämlich frevelhafter Weise mit Verläugnung aller angebornen Vorurtheile das Schwein mit seinen Abnexen zum Inhalt seiner Lebensthätigkeit gemacht und trieb mit Allem, was in intimern Beziehungen zu diesem Thiere stand, einen blühenden Handel.

Er erbot sich sehr eifrig, als ich ihn mit dem Zwecke meines Ausganges bekannt gemacht hatte, mich zur Fahrpost und eventuell zum Pascha zu führen. Ehrgeizig wie seine meisten Stammesgenossen, wollte er

Digitized by Google

sich die Gelegenheit, mit dem allmächtigen Commandanten einige Worte zu wechseln, nicht entgehen lassen. Mir konnte sein Vorschlag nur angenehm sein, denn er ersparte mir jedenfalls mehrere unnütze Wege. Und so ging ich denn mit ihm. Mit welchen unglaublichen Schwierigkeiten es aber verknüpft ist, in der Türkei auf amtlichem Wege etwas durchzusetzen, wird durch die nachfolgende Schilderung des Modus, wie wir zu einem Postwagen kamen, am Besten illustrirt.

Auf der Fahrpost, einer kleinen Stube im ersten Stock eines wackligen Holzgebäudes, wurde uns gesagt, es sei gar nicht daran zu denken, einen Postwagen nach Orkhanié zu bekommen. — Man fahre dort überhaupt nicht mehr hin. Nach Tartar-Bazardschik ständen mir ein Dutzend Wagen zur Verfügung. Ich lehnte die letzteren zwölf Wagen dankend ab und suchte mit meinem Begleiter den Pascha auf. Er sei in der Stadtverordnetensitzung, hieß es. Wir gingen also zum Rathhaus. In seinem Aeußern zeichnete sich das Gebäude nicht vor andern aus, wenn man nicht etwa geneigt war, einen wüsten Haufen von Gesindel, der sich vor demselben umhertrieb, als dekoratives Element anzusehen. Wir kletterten die lange Holztreppe von der Beschaffenheit einer Hühnersteige hinauf und drangen

Digitized by Google

nun auf den Rath meines Begleiters ohne Weiteres in die Rathsversammlung ein.

Es schien sich hier eine höchst wichtige und Ehrfurcht gebietende Gesellschaft zusammengefunden zu haben. Ringsum auf dem teppichbelegten Divan nur würdige, tiefernste Gesichter; dort unter der hohen Mütze das silberlockige Haupt eines Popen mit langwallendem weißen Vollbarte; andere Köpfe mit ergrautem Haar und weißem Schnurrbart unter Bulgarenmütze und Fes. Die Objekte, allerdings die einzigen, ihrer so verantwortlichen Thätigkeit waren — der Tschibuk mit duftendem Tü-Tün gefüllt, die Cigarrette und der dampfende Kaweh — ich vermißte unter den der Session unterbreiteten Vorlagen nur den Nardschileh und den Mastika, den Kümmel.

Man bedeutete uns mit ruhiger Gelassenheit, daß der Pascha sich augenblicklich in der Briefpost befinde. Wir nahmen daher von diesem erleuchteten Kreis würdiger Greise Abschied und lenkten unsere Schritte der türkischen Briefpost zu.

Nach unsern Begriffen stellte dies Gebäude eine Art Gartenhaus vor — Schalter und Vorhalle hatte man als Pedanterien des philiströsen Occidents vermieden.

Wir traten in den einzigen Raum, den das Gebäude enthielt, ein. Eine erstickende Hitze schlug uns

Digitized by Google

entgegen. In der Mitte stand ein weißglühender Kanonenofen; der ganze Fußboden war mit einem wüsten Haufen von Briefen bedeckt, zwischen welchen zwei auf der Erde kauernde wadenlose Schreiber umherwühlten. Auf dem schmutzigen Divan, der sich längs der einen Wand hinzog, ruhte behäbig der Pascha und ließ sich von den Schreibern aus den ausgebreiteten Haufen von Briefen einzelne herausholen. Wir hatten augenscheinlich die Urform in der Entwicklungsreihe eines schwarzen Cabinets vor uns. Ich hege die begründete Vermuthung, daß man sich später mit der Maskirung des einmal entfesselten Briefgeheimnisses nicht allzulange aufhalten wird — sollte ein kleiner Theil der erzeugten Hitze nicht auf Rechnung räthselhaft untergegangener diplomatischer Plaudereien, „Tretbriefe" osmanischer Schneider und verglühender Liebesschwüre zu schieben sein? Während mein Begleiter den Dolmetsch machte und mein Begehren vortrug, musterte mich der Pascha, ein richtiger Alttürke mit demselben Blicke etwa, mit dem man einen seltsamen Fisch betrachtet, der sich an unserer Angel anspießt. Nachdem wir uns gegenseitig genügend studirt hatten, ließ er durch einen der Schreiber einen Sergeanten kommen, den er anwies zum Postmeister zu gehen. Man solle uns unverzüglich einen Wagen stellen!

Digitized by Google

Mein Begleiter, der die übliche ehrfurchtsvolle Begrüßung des Paſcha in lächerlich übertriebener Weiſe ausgeführt hatte, fuhr bei jedem Wort des Beherrſchers von Sophia ſchreckhaft zuſammen, um dann wieder mit unglaublicher Zungenfertigkeit einige Sätze herunter zu krähen.

Wir wurden entlaſſen — der Jude durch eine Handbewegung, ich durch eine verbindliche Erhebung der Hand zur Stirne.

Ehe wir uns indeß wieder zum Poſtmeiſter begaben, traten wir in den Hof eines Fuhrunternehmers ein. Was eine Fahrt nach Orkhanié koſte? „Vierhundert Gruſch!“ Daran war nicht zu denken. Wir warfen auf dem Wege zur Fahrpoſt noch einen Blick auf zwei erbeutete ruſſiſche Kanonen, die auf einem größeren Platze aufgeſtellt waren, und um die ſich ein großer Volkshaufen verſammelt hatte. Der Poſtmeiſter hatte noch keine Nachricht vom Paſcha erhalten und blieb demgemäß bei ſeiner Weigerung.

Alſo zurück zu dem Sergeanten, den mein Begleiter alsbald ausfindig zu machen wußte. Derſelbe hatte angeblich noch keine Zeit gehabt, dem Auftrage des Paſchas nachzukommen. Vielleicht beabſichtigte er mit dieſer Ausrede eine Variation des Themas time is money, denn ein Opfer von fünf Gruſch genügte, um ihm vollauf Zeit zu ſchaffen.

Digitized by Google

Wir sollten nur zur Fahrpost gehen; er würde den Postmeister instruiren und uns denselben zuschicken, hieß es.

Auf dem Wege, den wir nunmehr einschlugen, passirten wir eine ganz ungewöhnlich schmutzige Straße, die mit unendlichem Schlamm angefüllt war, wie eine Lagune Venedigs etwa zur Zeit der Ebbe.

Auf den vereinzelten großen Steinen, die längs der Häuser als kleine Inseln aus dem Schmutzmeer hervorragten, waren wir bereits eine beträchtliche Strecke rüstig vorangesprungen, als uns plötzlich mitten im Wege eine den Schlamm nach allen Seiten aufspritzende Heerde Ochsen entgegenkam. Eines dieser interessanten Thiere wandte sich aus völlig unbekannten psychologischen Motiven in bedrohender Weise meinem harmlos dahinhüpfenden Begleiter zu, welcher dadurch zunächst veranlaßt wurde, in den knietiefen Schlamm zurückzuspringen. Es würde vielleicht zu einem ernstlichen Ausgang gekommen sein, wenn ich die Aufmerksamkeit des Hornviehs nicht durch einen pietätlosen Schlag auf seine hinteren Theile von meinem Führer abgelenkt hätte. Die nachschiebende Heerde brachte uns sodann glücklich aus dem Machtbereich des gereizten Herrn heraus.

Diesmal glückte es uns, den Postmeister in Gesell-

Digitized by Google

schaft des Postdirektors bereits in seinem Amtslokale vorzufinden. Da ich schon wußte, was sich bei derartigen Unterhandlungen ziemt, so ging ich, den Fes selbstverständlich auf dem Kopfe behaltend, nach einem Griff an die Stirne auf den Divan zu und platzte ohne Weiteres zwischen den Direktor und den Postmeister hin. Hierauf nach jedem der beiden Herren ein nochmaliger Griff an die Stirne, den sie abweichend von uns als Ausdruck der Höflichkeit auffassen und verbindlich erwiedern.

Nachdem ich mich mit meinen nicht sehr kurzen Beinen nach türkischer Sitte auf dem teppichbelegten Sitz arrangirt hatte, schlürfte ich die vom Postdirektor herangewinkte Tasse Kaweh, zündete mir an der schon auf mich wartenden glühenden Holzkohle meine Cigarette an und nun konnten die Verhandlungen beginnen. — Zunächst ließ man mir durch den Dolmetsch einwenden, daß man keinen Wagen mit Federn mehr besitze. Dieselben, so berichtete man mit trauerndem Antlitz und klagender Stimme, seien der Post auf den verschiedensten Stationen vom Militär gewaltsam fortgenommen worden. Ich ließ entgegnen, daß wir uns bereits daran gewöhnt hätten, ohne Federn zu fahren. — Dann bemerkte man nach einer Pause, dem Kutscher werde man voraussichtlich auch in Orkhanié Wagen und Pferde rauben. —

Digitized by Google

Ich entgegnete, daß ich den Kutscher schützen würde. Hierauf erfolgte wieder eine Andeutung, ob wir nicht lieber nach Tatar-Bazardschik fahren wollten, nach dorthin fahre man gerne. Als ich mich ablehnend verhielt, hieß es, wie viel Pferde ich denn eigentlich haben wollte, ob zwei oder drei? Ich wünschte drei, worauf man mir endlich einen Passagierschein für zwei Personen einhändigte, für den ich hundertundvierzig Piaster erlegte, obgleich mein Begleiter behauptete, daß nur hundert Piaster auf dem Papier vermerkt seien.

Nachdem ich den Wagen nach türkischer Zeitrechnung auf Punkt drei Uhr am andern Morgen, nach unserer Rechnung also auf neun Uhr vor unser Hôtel bestellt hatte, nahmen wir einen sehr freundlichen und höflichen Abschied von einander.

Ich sollte nachher hören, daß ich diesen Posthandel noch in der denkbar kürzesten Zeit abgewickelt hatte — ein anderer nach Orkhanié bestimmter College hatte mit denselben Bemühungen drei Tage zugebracht.

Unterwegs holten wir den (vorerwähnten) deutschen Collegen, dessen Bekanntschaft ich in Adrianopel gemacht hatte, ein und verfügten uns gemeinschaftlich mit ihm nach der Behausung meines Führers, bei welchem sich der Adrianopeler eine Wohnung ansehen wollte, während

Digitized by Google

ich meinerseits die Schinken und Würste des Juden in Augenschein zu nehmen beabsichtigte.

„Was soll die Wohnung kosten?“ frug der College, nachdem man ihm zwei betrübt aussehende Zimmer mit orientalischem Redeschmuck angepriesen hatte. Was sie kosten soll, Herr Doktor? — nun, was soll sie kosten? Als Sie versteh'n, sich durchzusetzen, soll sie kosten nichts — ich schenk' sie Ihnen — sonst ist sie mir nicht feil!

Diese mit den nöthigen Gesten vorgetragene Handelsofferte war mir zunächst orakelhaft. Die Aufklärung war folgende: Unter „sich durchsetzen“ verstand Moriz Tobias, vom gemeinem Sprachgebrauch abweichend, das Durchsetzen einer für ihn höchst wichtigen Angelegenheit. Man wollte das Haus in ein türkisches Lazareth verwandeln und nun hoffte Tobias, daß man aus Rücksicht für den dort wohnenden Arzt von diesem Plane wieder Abstand nähme. Da jedoch mein College in Betreff des „sich durchsetzen“ kein bindendes Versprechen zu geben geneigt war, so zerschlug sich der Handel.

Den nunmehr folgenden Schinken- und Wursthandel kann ich aus dem Grunde nicht unterdrücken, weil ich mir vorgenommen habe, dem Leser einen möglichst treuen und unbefangenen Bericht über meine Erlebnisse zu geben. Proviantgegenstände sind im Kriegsleben für

Digitized by Google

Jeden Dinge von der größten Wichtigkeit und können daher auch nicht stillschweigend übergangen werden.

„Das Geschäft" wurde in Gegenwart einer sehr corpulenten Dame mit einem fast blödsinnigen Lächeln auf den vollen Lippen, der Gemahlin meines jüdischen Landsmannes, geführt. Tobias sagte, sie stamme von der Insel Cypern und verstehe kein Wort Deutsch; Frau Venus, die holde Cypriotin, hatte sich jedenfalls nicht an dem Schöpfungsakt der Dame Tobias' betheiligt.

Ich hatte zufälliger Weise fallen lassen, daß ich in Westfalen zu Hause sei und viele Jahre in dem biedern Münster zugebracht hätte. Tobias hielt es daher für angezeigt, mir bei jedem dieser verdächtig aussehenden Schinken, die er vorlegte, zu sagen: Nachdem der Herr Doktor sind Westfälinger, appellire ich mit Vergnügen an ihre Kennerschaft. Er war von dieser Redensart nicht abzubringen und schien ihm der Gedanke vorzuschweben, daß ein eingehendes Studium der einheimischen Schinken zur reichen Anzahl obligatorischer Unterrichtsgegenstände eines münsterischen Gymnasiums hinzuzuzählen sei.

Nach längerm Hin- und Herreden gelang es ihm, nachdem er mir wiederholt mitgetheilt hatte, daß seine Devise: „Schweineecht und propper!" heiße, mir einen Schinken und zwei Ocka Würste aufzuschwätzen. —

Digitized by Google

Ich holte hierauf meinen Reisegefährten Fenner ab, um mit ihm Einkäufe für Orkhanié zu machen. Wir hatten aus sicherer Quelle erfahren, daß dort an Ort und Stelle fast Nichts aufzutreiben sei. Man kann sich zu einer Nordpolreise kaum umsichtiger ausrüsten, wie wir es thaten. Kochgeräthschaften, Messer und Gabeln, Tassen, Nähzeug, Knöpfe, Kleider- und Stiefelbürsten, Wichse, Papier, Tinte, Federn, besseres Brod, Kartoffeln, Reis, Pfeffer, Senf, Conserven, Cognac, Rum, Stearinkerzen, Leinwandtücher, Kaffee, Thee, Zucker, Taback, Cigarettenpapier, Pfeifen — das Alles wurde nebst den von Moriz Tobias gekauften Gegenständen sicher verpackt und in einen großen Sack gefüllt. Das Füllhorn der Glücksgöttin kann nicht daran denken, mit diesem unsern Proviantsacke concurriren zu wollen.

Herzlich müde von all' dem Umherlaufen auf dem entsetzlichen Pflaster der Stadt setzte ich mich mit Fenner endlich zum Abendessen nieder. Tobias, der uns durch sein fortwährendes Raisonniren höchlichst amüsirt hatte, lud ich ein, an unserem Abendessen Theil zu nehmen. Höchst komisch war es, daß er über Alles, was ihm auf unsere Veranlassung vorgesetzt wurde, in der übertriebensten Weise schimpfte — dabei leerte er eine Flasche nach der andern und gerieth sehr bald in einen stark animirten Zustand. Einen uns gegenübersitzenden Bim-

Digitized by Google

baschi, der französisch sprach, schnarrte er auf die höflich gestellte Frage, welcher Nationalität er angehöre, sehr laut an: Prrrusse! Prrrusse, mon cher! und wir hatten alle Mühe, den Türken, der sich diese beleidigende Art und Weise nicht gefallen lassen wollte, zu beruhigen.

Erst spät suchten wir unser Lager auf — es sollte für mich auf lange Zeit das letzte regelrechte Bett sein.

Ziemlich pünktlich hielt am andern Morgen der Wagen vor unserem Thor. Er machte einen ganz erfreulichen Eindruck, da seine Räder mit Eisenreifen beschlagen waren und nicht wie die Räder unserer bisherigen Fuhrwerke ein vielwinkliges durcheinandergerütteltes Holzgestell ohne jeglichen Eisenbeschlag vorstellten.

Unsere Sättel ließen wir im Gewahrsam der freundlichen Wirthin — „bis zu unserer Zurückkunft." Ich habe Sophia nicht wiedergesehen.

Es folgte einer meiner schönsten Reisetage — im prächtigsten Sonnenschein vom frischen Morgenwind umspielt sausten wir auf unserem Dreigespann, das der Kutscher vom Bock aus meisterlich lenkte, über die Straße, über ihre Erdlöcher und Steine, über Sumpf und Gestrüpp dahin. Daß wir in dem federlosen Kasten auf und nieder flogen wie Körner in der „Wannemühle" konnte unserer guten Laune keinen Abbruch thun.

Digitized by Google

Bei der ersten Haltestation, einer einsamen, von Soldaten besetzten Hütte im Felde, hielten wir vor den Augen der Soldaten, die mit offenbar sehr gemischten Gefühlen jeden Bissen verfolgten, unser Frühstück. Soweit ich mich auf Physiognomik verstehe, überwog der Appetit bei ihnen selbst den angeborenen Abscheu vor dem Schweinefleisch. — Wir opferten ihnen eins unserer Brode und fuhren weiter.

Dort, welch' ein seltsames Bild! — Den Hügel hinunter zieht eine endlose Reihe der schmalen, oben überhängenden Bulgarenwagen, durch Seitenstangen vom Ende der Radaxen her gestützt. Gezogen werden sie durch Büffel, Ochsen oder elende magere Pferde, oft auch von Pferden und Ochsen zusammen. Jeder der Wägen ist mit einem ganzen, oft toll durch einander geworfenen bulgarischen Hausrath bepackt, auf demselben sitzen oder kriechen kleine halbnackte Kinder, die nach Nahrung schreien oder auch spielen. Zu den Seiten der einzelnen Wagen schreiten weißbärtige alte Männer, sonnenverbrannte junge Burschen, wohlgebaute schlanke junge Mädchen mit nackten staubbedeckten Füßen, die als Rechtgläubige vor den Blicken der vorüberfahrenden Deutschen mit einem Tuch oder einer Rockfalte das Gesicht verhüllen — die hübscheren nehmen es damit nicht so genau. — Dem Wagen voran schreitet zumeist

Digitized by Google

ein kleiner Knabe mit einem langen Stachel, um das säumige Zugthier anzutreiben.

Ein buntes seltsames Bild — auf den trüben hagern Gesichtern ist verzweifelt wenig von Hoffnung, Lebensfreude und Glück zu lesen.

Flüchtende mohamedanische Bulgaren sind es, die sich mit ihren gewiß über die Tausend zählenden Wagen vor den plündernden Russen und den von der Newa her aufgehetzten christlichen Landsleuten zu retten und nach Sophia oder weiterhin in Sicherheit zu bringen suchen. —

Es ist nur eine verklingende Tonwelle aus jener ungeheuern Trauersymphonie, deren Aufführung von der Newa her befohlen ist und die mit dem Marschallstab dirigirt wird. Sie klingt hölisch monoton diese Musik, aber sie schlägt ein — wer mit Flinten und Kanonen orchestrirt, kann seiner Wirkung sicher sein! —

Und dann trabte unser Dreispann wieder durch lachende Thäler voll Sonnenschein und reizender Durchblicke. Dort aus dem Gebüsch hervorsprudelnde Quellen; sonderbare Formen und Farben des Gesteins, Schluchten mit tosenden Wasserströmen, himmelhohe Felswände, von denen der Pfiff des Geiers herabschallt. — Vorüber an alledem, immer vorwärts, vorwärts im schnellsten

Digitized by Google

Trabe. Ein Zug Tscherkessen, wie fast immer zu je drei nebeneinander begegnet uns. Ihr Sitz auf den kleinen unermüdlichen Pferden nimmt sich für ein an deutsche Reitergestalten gewöhntes Auge sehr häßlich aus. Die Beine hochgezogen, wie Knaben auf dem Schaukelstuhl sitzend, den langen Oberkörper vorgeneigt, mit der Geißel auf das Pferdchen klatschend und mit den spitzen geschärften Steigbügelrändern — Sporen kennt man nicht — die Weichen des ewig galoppirenden Thieres bearbeitend, sind sie für occidentalische Reiteraugen durchaus keine blendenden Erscheinungen.

Am Mittag ist der breite Paß nach Orkhanié, mit dessen Ueberschreitung von Seiten der Russen später das Schicksal des Krieges entschieden ward, erreicht. Wir steigen aus, um die letzte steile Anhöhe zu Fuß zu passiren. — Auf dem höchsten Punkt wird der Paß durch ein Fort mit einigen Kanonen beherrscht. Die Wache ruft den Fuhrmann, neben dem wir des Weges ziehen, an.

Ne war orda? (Wer ist das?)

Iki hekim — hekim baschi! (Zwei Oberärzte!)

Man hört einige Kommandoworte — die Wachtmannschaft stürzt Hals über Kopf heraus und präsentirt vor uns das Gewehr. Die ersten militärischen Honneurs! Wir stehen auf der Höhe des Balkans, auf der Scheide

Digitized by Google

zwiſchen Nord- und Südbulgarien. — Welch' ein Blick über dieſe Ketten ſchneebedeckter Bergſpitzen, über dieſe vielverſchlungenen Thäler mit Dörfern und Höfen, die ſo klein und zierlich ausſehen, wie Puppenhäuschen! Dort rechts von uns nicht gar zu weit liegt Schipka.

Digitized by Google

V.

Reminiscenz an Halle. — Wozu es gut ist, wenn man Zeichnen gelernt hat. — Unser neues Heim. — Moriz Tobias ein Gauner. — Der freundliche Generalarzt. — Einiges über den Krieg.

Wir fliegen die schwindelnd steile Straße gen Norden hinunter, vorbei an den endlosen Zügen auswandernder Bulgaren, die scheu vor unserem Gespann ausweichen, vorbei an gefallenen Pferden und todten Büffeln, dem unvermeidlichen Schmuck bulgarischer Wege — und nun — ein Ruck des Führers und das noch eben dahinsausende Gefährt bleibt wie angenagelt stehen.

Die Pferde werden ausgespannt und in dem schäumend hinabstürzenden krystallhellen Bergwasser getränkt. Wir restauriren uns ebenfalls — eines der Thiere zupft mir dabei unvermuthet in jugendlicher Zutraulichkeit mein Brod aus der Hand.

Digitized by Google

Und dann fuhren wir durch die mit niedrigem Eichengebüsch und mannichfachen Laubhölzern bedeckten Nordthäler des Balkans, — und wie ich so dahinflog durch dieses Paradies, da war es mir, als sei es vor zwanzig Jahren und ich gehe als „Kleinstes" mit dem Vater im Schloßpark meiner Heimathstadt spazieren, ein kleines „Bünsel," das außer den „Knickern" in seiner Tasche noch Nichts sein Eigen nennt, als eine ganze buntschimmernde Welt schönster Träume und Erwartungen, dem jene rothblättrige Buche noch eine wirkliche ernste Persönlichkeit von sehr gewinnendem Aeußern ist; dem der dahinflatternde Falter dort tausendmal interessanter und begehrenswerther erscheint, als die Lösung der orientalischen Frage, von der sich soeben sein Vater mit der alten krächzenden Excellenz an seiner Seite unterhält. —

Ja, die orientalische Frage — sie ist unstreitig ein Ungeheuer und jetzt will das Schicksal, daß das Bürschlein von damals, großgeworden, diesem Unthier geradenwegs in den feuer- und kugelspeienden Rachen hineinziehen muß!

Der Baba-Konak ist endlich passirt — Orkhanié! sagte unser Kutscher, mit dem Peitschenstiel geradeaus deutend. Der Anblick, der sich jetzt bot, hätte mir fast einen Ausruf entlockt, der eine werthe Hallenser Remi-

Digitized by Google

niscenz ist und von den mir an das Herz gewachsenen Bewohnern dieser Musenstadt als Ausdruck höchster Ueberraschung gebraucht wird: „Na — das heeßt!"

Dieses weißliche, von Baumgruppen unterbrochene Gewimmel niedriger verfallener Häuser sah wirklich nicht sehr anmuthig aus. Aber rasselnd und ächzend holpert bereits das primitive Vehikel in die ersten schmutzigen Gassen unseres Bestimmungsortes hinein.

Ein dichtes Gedränge von türkischen Soldaten aller Gattungen füllte die Straßen, so daß es schließlich nur mit der größten Behutsamkeit, Schritt vor Schritt möglich war, vorwärts zu dringen. — Nach dem Lazareth!

Nach vielem Umherfragen langen wir endlich vor einem großen zweistöckigen Gebäude auf einem ausgedehnten freien Platze an. Wir treten ein und stoßen auf einen Herrn, den ich um Auskunft angehe. Es ist ein englischer College, Mitglied des Stafford-House, und als solcher schon durch sein wohlgenährtes Aeußere kenntlich. Er beeilt sich, uns zu einem Herrn zu führen, der sich als eine Art Vorgesetzter gerirt, während doch in der That, meinem Contract gemäß, Chefket Pascha mein einziger Vorgesetzter war.

Der Mann, dem wir vorgestellt wurden, war ein englischer Renegat, mit Namen Temple Bey, ein etwa

Digitized by Google

fünfzigjähriger Herr mit rosigem Teint, schlauen braunen Augen und weißem Bart. Er frug meinen Begleiter in französischer Sprache, ob er türkisch spräche. Als dieser die Frage verneinte, stellte er mit dem liebenswürdigsten Gesichte die weitere Anfrage an ihn, ob er zu skizziren verstehe, was Fenner, der an chirurgisch-anatomische Skizzen dachte, gelassen bejahte.

Nun, um so besser, da Sie vollauf Zeit finden werden, Landschaftsbilder zu skizziren.

Wir antworteten ihm auf diesen etwas übel angebrachten Scherz, daß in unserem Contracte von einer Kenntniß des Türkischen keine Rede sei, wir übrigens so viel von dieser Sprache verständen, um uns mit unsern Kranken im Nothfalle verständigen zu können.

Das türkische Militärlazareth, ein einstöckiges, mittelgroßes Gebäude, lag hinter dem des Stafford-House auf einem wüsten Platze, der zum Theil mit Krankenzelten bedeckt war. — Eine Wohnung war bald in unmittelbarster Nähe dieses Hauses gefunden.

Wir richteten uns in einem mit Maiskolben gefüllten kellerartigen Raum, so gut es eben gehen wollte, ein, verschafften uns eine spärliche Streu, die wir zu unserem Nachtlager bestimmten und machten uns dann auf, unser Lazareth zu besichtigen. Vor dem Eingang standen zwei zerlumpte Kerle Wache, die durch Reste

Digitized by Google

von Uniformstücken als Soldaten erkenntlich waren. Die Unglücklichen kamen bei dem fortwährenden Ein- und Ausgehen von Aerzten aus dem Honneursmachen nicht heraus. — Links vom Eingang befand sich ein großer weißgetünchter Raum. In der Mitte desselben standen beständig zwei mit glühenden Holzkohlen gefüllte Mankals (Kohlenbecken). Auf dem Divan, der zwei Seiten des Zimmers einnahm, hockten gewöhnlich zwei bis drei Aerzte, deren Einer du jour hatte, während die andern ihm Gesellschaft leisteten, falls nicht etwa ein, die Kräfte Aller bis auf's Aeußerste anspannender Verwundetentransport angekommen war. Eine der Zimmerecken wurde vom Schreiber besetzt, der sich sogar einer Art Pult erfreute. Als einzige Wanddekoration diente die Liste der du jour habenden Aerzte. Ein großer rohgezimmerter Tisch bewies uns durch seine Form, daß dieses Zimmer auch zu größeren Operationen benutzt wurde. Die andern Räume des Hauses, fünfe an der Zahl, waren mit Schwerverwundeten und Kranken so dicht belegt, daß man nur mit Mühe zu jedem Einzelnen gelangen konnte.

Betten existirten nicht — nicht einmal eine Streu war zu erblicken — eine oder zwei Decken mußten für Jeden das ganze Lager vorstellen.

Und ein Geruch herrschte in diesen Räumen, von

Digitized by Google

dessen Intensität und Zusammensetzung ich dem Leser schonungsvoll keine Vorstellung zu erwecken versuchen will — er war furchtbar für eine antiseptisch gebildete Nase, wie sie in der Klinik meines hochverehrten genialen Lehrers Richard Volkmann gezogen zu werden pflegt — er war aber noch viel furchtbarer für die armen Teufel, die mit frischen, noch nicht inficirten Wunden in diese Mordgrube hineinkamen.

Daß man die Fittiche des Todesengels rauschen hört, ist ein schönes Bild — daß man den Todesboten aber sehr deutlich riecht, ist grauenhafte Wirklichkeit.

Und von all' diesen Schwerverwundeten hören wir keinen Laut, keinen Seufzer — es ist hier fast stiller wie in einer Kirche. Ist das Stoicismus oder Stumpfsinn oder nicht vielmehr eine Mischung von beiden? — Einer meiner Collegen sah nach dem Gefecht bei Telisch einen verwundeten Türken nach dem Kampfe am Wege sitzen und auf den Wagen warten, der ihn abholen sollte. Der Schuß hatte ihn in's Gesicht getroffen und ihm das rechte Auge herausgerissen — er hatte ruhig auf einem Steine gesessen, im Munde eine dampfende Cigarette. —

Ich würde eine derartige Erscheinung unbedenklich als den Ausdruck eines stumpferen Empfindungsver-

Digitized by Google

mögens erklären, wenn nicht das ganze übrige Verhalten des gewöhnlichen Türken dieser Annahme widerspräche.

Die ausgeprägte Sinnlichkeit und Empfänglichkeit für Genüsse aller Art, das ungemein lebhafte, aufbrausende und auch wieder schnell versöhnliche Temperament des Durchschnitt-Mohamedaners habe ich genugsam zu studiren Gelegenheit gefunden. Und wäre im reinen Stoicismus der Grund des geschilderten Verhaltens zu suchen, so würden sie, so tapfer sie auch auf dem Schlachtfelde sind, doch im Lazareth noch als unendlich viel größere, als nahezu übermenschliche Helden zu bewundern sein. — —

Am andern Morgen glückte es mir, eine etwas bessere Behausung, als es unsere bisherige gewesen war, aufzufinden. Der Hauptvorzug des grubenartigen Gelasses bestand in verschiebbaren Laden an Stelle der Fenster in unserer bisherigen Wohnung, die uns jedem Luftzuge preisgaben.

Wir richteten uns in dieser Behausung, die für Ratten ein behagliches home darstellen mochte, für uns aber mit der Vorstellung eines deutschen Kartoffelkellers unzertrennbar war, so gut es gehen wollte, ein. Der Lehmboden war an zwei Stellen etwas erhöht. Auf der einen Erhöhung wurde die Streu ausgebreitet,

Digitized by Google

auf der andern erbauten wir eine Vorrichtung, die einen Tisch darstellen sollte. — Derselbe wurde durch einen auf die Kurzseite gestellten Koffer und ein darüber gelegtes Speisebrett construirt. Eine Art Klappstuhl trieben wir zu unserer großen Freude nach einiger Zeit ebenfalls auf.

Allerdings hatte die Wohnung den Nachtheil, daß wir, sobald es einigermaßen kalt wurde, genöthigt waren, uns durch Zuschieben der Laden in egyptische Finsterniß zu versenken.

Wir hatten dadurch Gelegenheit, uns so recht lebhaft in jene Zeit zurückzuversetzen, in der man sich auch bei uns in Deutschland in Wohnhäusern und Burgen noch keiner Glasfenster erfreute. Ich konnte mir sehr gut vorstellen, wie das Schließen und Oeffnen der Läden für die einzelnen Familien ebenso wie der Besitz des Ziehbrunnens im Hofe für die zusammenwohnenden Vettern und Schwäger ein steter Zankapfel war. Ich konnte mir hier ausmalen, wie oft es zu jäh entstehenden Wortgefechten Veranlassung geben mußte, wenn das blonde Burgfräulein, respective der Burgbackfisch sich beim Filetstricken des Lichtes bedürftig zeigte, während ihr Bruder, der ungeschlachte Junker, der gelangweilt vor dem Herde saß, von Zug und Kälte nichts wissen wollte.

Digitized by Google

In dem ganzen Neste war nur eine einzige Schenke aufzufinden, die aber ausschließlich für Aerzte und Offiziere geöffnet war. Nachdem man als einlaßfähig vom Wirthe recognoscirt worden, konnte man hier Mastika und einige warme Speisen von einer wahrhaft entsetzlichen Qualität bekommen. Ich war späterhin einmal so unbedachtsam, das Geheimniß ihrer Zubereitung zu ergründen; ich möchte aber dieses Studium keinem nüchternen oder mit Magenkatarrh versehenen Sterblichen anempfehlen — schweigen wir davon.

In Folge der Mahlzeiten in dieser Lokanda, wie sie genannt wurde, hatte ich mir bereits am dritten Tage einen leichten Ruhranfall zugezogen. Ich beschloß hierauf, für immer auf die Genüsse dieses Hauses zu verzichten. Der unsaubere Wirth war ein Pole, die noch weniger reinliche Frau stammte aus dem Lande der Lorbeern und Maccaroni — polnische Unsauberkeit und italienische Nachlässigkeit, eine vielversprechende Composition! — Sie hatten ein auffallend hübsches Kind, ein Mädchen von etwa dreizehn Jahren mit einem feinen edeln Gesichtchen, das sich in dieser Umgebung ausnahm wie eine in den Schmutz gefallene Perle.

Aus Anlaß der geschilderten Verhältnisse uns auf unsere eigene gastronomische Geschicklichkeit stützend,

Digitized by Google

machten wir an unserem ersten Kochtage eine höchst traurige Entdeckung. Als wir unserem Prachtstück, dem aus Sophia mitgebrachten Schinken, dem wir bisher nur kokette Blicke zugeworfen hatten, ernstlich zu Leibe gehen wollten, machte dieses chef d'oeuvre beim ersten Anschnitt furchtbare Reklame für Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz. Er duftete in der That sehr übel. — Moriz Tobias, unser spezieller Landsmann, also auch er ein Gauner! — Schmerzlich, tiefschmerzlich!

Als wir uns am vorigen Tage beim Chef des Hauptlazareths, einem türkischen Generalarzt, nach unsern weitern Bestimmungen erkundigt hatten, war uns würdevoll der Bescheid ertheilt worden: Jarin saba! (Morgen früh!) Als wir heute anfrugen, hieß es ebenso jarin saba! und das jarin saba! sollte uns auch am folgenden Tage begrüßen.

Die Russen pflegen sich mit ähnlicher Vorliebe des Wortes Saftre! (Morgen) zu bedienen. Die Sache bleibt bei beiden dieselbe. Morgen, morgen, nur nicht heute, d. h. mit Bezug auf Alles, was möglicherweise Anstrengung erfordern, aber vorwärts bringen könnte.

Am dritten Tage wurden mir am Mittag feierlichst fünf in der Stadt liegende kleinere Lazarethe übergeben. Als ich mich auf dem Wege zu denselben

Digitized by Google

befand, rief mich ein hinter mir herkeuchender türkischer Feldscheer zurück.

Es war ein Transport von über tausend Verwundeten angekommen. Während wir nun sofort uns ihrer annahmen, auf dem großen Platze vor dem Lazareth im Schweiß unseres Angesichts uns anstrengten, Allen gerecht zu werden, und uns mühten, die armen Teufel, die zum Theil mit zerschossenen Knochen und ohne Verband stöhnend auf den von Büffeln gezogenen Wägen, zuweilen eng zusammengedrängt, lagen, bald aus ihrer Situation zu befreien, saß der Generalarzt mit freundlichem Lächeln auf einem Holzblock und sah, ohne sich um irgend etwas zu kümmern, dem Treiben zu. Er hielt zur Erfüllung seiner Pflichten seine Anwesenheit offenbar für genügend. Wie gewöhnlich war er stark mit Alkohol angefüllt.

Daß der größte Mangel an Krankenwärtern, an den unentbehrlichsten Gegenständen, dem simpelsten Verbandzeug herrschte, schien ihn, nach seinem unveränderlichen mild ruhigen Lächeln zu urtheilen, nicht zu stören. — Wundwatte war z. B. überhaupt nicht zu haben, nur Charpie, ganze Berge von Charpie, die von den fleißigen Haremsdamen nicht immer mit den reinlichsten Fingern gezupft zu sein schienen. An Anlegung eines typischen Listerverbandes war gar nicht zu denken, ebenso-

Digitized by Google

wenig an offene Wundbehandlung. Der nasse Carbolumschlag, nach vorheriger energischer Desinfection der Wunden, zu dem mir jedoch sehr bald die impermeabeln Stoffe auszugehen drohten, mußte mir jede andere Behandlung ersetzen.

Von den türkischen Aerzten wurde die Carbolsäurelösung, wie ich beobachtete, fast nur zum Waschen ihrer eigenen Finger gebraucht. Wie viel procentig die vorhandene Lösung war, wußte mir niemand anzugeben, ich mußte sie mir daher selbst anfertigen.

Einzelne Verbände hatten tagelang gelegen und waren mit entsetzlicher Nachlässigkeit angelegt. Ich habe unter ihnen — Maden vorgefunden. Das Elend war durch den Geldmangel der Türken hier wie überall in den türkischen Lazarethen und Verbandplätzen, die ich kennen lernte, ein unbeschreibliches.

Und da fragte ich mich — es war eine Frage, welche sich mir bei den Hunderten von Scenen des entsetzlichsten Kriegsjammers, die ich mit angesehen, immer wieder von Neuem aufdrängte:

Ist dieses ungeheure, zum Himmel schreiende Elend etwas, was um keinen Preis vermieden werden konnte?

War es für die Russen nothwendig, diese Bulgaren, diese stumpfe, träge Bevölkerung mit allen Mitteln gegen ihre Regierung aufzuhetzen — die Türken

Digitized by Google

dadurch zu Repressivmaßregeln zu treiben und dann, die Rolle des hochherzigen Beschützers ergreifend, diesen über alle Maßen furchtbaren Krieg mit seinem unsagbaren Elend heraufzubeschwören?

Was ist solch' ein Krieg? — Nichts, gar nichts als eine Häufung von Mord, Brand, Schändung, viehischen Grausamkeiten, Hunger, Durst, Frost, Krankheiten und Seuchen, ein Heer körperlicher und seelischer Qualen u. s. w. u. s. w.

Nun, nun! — nicht gleich so heftig in's Geschirr — dafür war das Resultat ein desto größeres, glorreicheres!

Gewiß! — eine Wüste mit Leichen bedeckt!

Die beneidenswerthe Aufgabe, diese Geißel der Menschheit so umsichtig zu schwingen, daß so ziemlich jeder unter dem segensreichen Scepter des Czaren und des Padischah davon zu erzählen wußte, ist jedenfalls von den Diplomaten an der Newa glänzend gelöst!

Und fand sich denn Niemand — doch wozu die Frage vollenden! Oesterreich und das noble England begnügten sich damals, ihre Interessen im Orient durch aufmerksames Zusehen zu schützen, es entging ihnen Nichts — als nur die Türkei, und dann „trat man zusammen" — wieder nur die Türkei — und der Congreß war der Kehraus der lustigen Geschichte.

Digitized by Google

Slavophilen werden solche, vom Mitleid und der Entrüstung dictirte Worte als Geschreibsel eines „Humanitätsphantasten" belächeln, das ist zu ertragen! Bei mehr als Einem werden diese Worte einen starken Nachhall finden und mehr war ja nicht beabsichtigt.

Man wird mir nun vielleicht sagen: Du hast ja selber gestanden, wie faul die türkische Wirthschaft ist, du könntest daher auch nicht unzufrieden sein, daß hier ein Anderer als Herr auftritt. Allerdings! Aber wenn ich trotz einiger leiser Zweifel auch als Dogma annehmen will, daß schlechte Verwaltung einer mir zugehörigen Sache meinem übelberüchtigten stärkern Nachbarn das Recht gibt, mir das Haus über dem Kopfe anzuzünden und das schlecht benutzte Objekt bei dieser Gelegenheit unter Mord und Todtschlag zu rauben, so sind mir doch noch immer einige, wohl nicht unerhebliche Bedenken über die Segensfülle russischer Herrschaft geblieben, seit ich gesehen, daß das beschützte Bulgarien unter den stürmischen Liebkosungen seiner mongolischen Beschützer in einen Zustand verwandelt worden ist, mit dem verglichen das Aussehen Deutschlands nach dem dreißigjährigen Kriege vielleicht ein blühendes genannt werden könnte. Die Folgen dieser heftigen Zärtlichkeit erinnern mich an das Schicksal eines jungen Vogels, den der Vater mit nach Hause

Digitized by Google

gebracht hat und den die Kinder „lieb haben“ wollen. Er wird gedrückt und geküßt und gestreichelt, man sperrt ihm mit einem Stöckchen das Schnäbelchen auf um ihm Futter hinein zu stopfen — die Liebe und Freundlichkeit will kein Ende nehmen. Nach einiger Zeit inmitten dieser Lustbarkeiten sagt der undankbare Vogel „Pip!“ und ist höchst störender Weise todt.

Und hier war die Zärtlichkeit doch noch aufrichtig gemeint. — Doch was kümmert mich die Politik! — Verbinde deine Verwundeten, extrahire Kugeln und trage verstümmelte Gliedmaßen ab — das Politisiren überlaß feineren Köpfen.

Digitized by Google

VI.

Ein Vorzug deutscher Flüche. — Der gedruckte Ills-Baschi. — Eine Morgenvisite. — Was ein „Revolverhahn“ ist. — Welche Wirkung die Annäherung der Russen auf die Gäste der Lokanda hervorbringt.

Um ein Bild von unserem Leben und Treiben in Orkhanié zu geben, will ich über einen dieser Tage, der mir besonders lebhaft im Gedächtniß zurückgeblieben ist, etwas ausführlicher berichten.

Ich erwache des Morgens gegen sieben Uhr durch ein anhaltendes bulgaro-türkisches Geschimpfe vor dem Hause. Ich reibe mir die Augen, es ist stockfinster — natürlich, unsere Laden sind ja zugeschoben. Freund Fenner neben mir schläft ruhig auf Stroh und Decke. Mehmet und Ali, unsere beiden Diener, die man uns seit einigen Tagen gestellt hat, liegen zusammengekauert und schnarchend in ihren Winkeln. Mit

Digitized by Google

einigen Verwünschungen über das harte Lager, das mich jeden Morgen an irgend einer Stelle Bau und Anordnung meiner Knochen auf das Genaueste fühlen läßt, hebe ich das Haupt vom Kissen, alias zusammengerollten Sommerüberzieher.

Ich lege die Decke bei Seite, reibe mir die erstarrten Füße und taste mich zur Fensterlade, um etwas Licht einzulassen. Der eindringende kalte Luftstrom unterläßt nicht die drei Schläfer zu wecken. Das Geschimpfe draußen dauert fort — ich sehe hinaus und erkenne zwei Tscherkessen, die meinem Wirth das letzte Heu fortnehmen und dasselbe bereits zusammengeschnürt haben. Ich werfe mich rasch in die Kleider und halte die beiden tapfern Chevaliers, die im Begriff stehen, sich mit ihrem Raube zu entfernen, an.

Durch einige ihnen unverständliche, aber desto energischere deutsche Flüche und den Hinweis auf meinen Revolver bewogen, lassen sie ihre Beute fahren und ziehen unter lautem Schimpfen ab.

Von einem Dankesblick meines Wirthes begleitet kehre ich in die Grube zurück und finde Mehmet, der sich nicht anzukleiden braucht, da er sich auch nicht auskleidet, damit beschäftigt, auf dem hereingetragenen Kohlenbecken die minimalen Quantitäten des Morgenkaffees zu kochen. Wir trinken denselben, rauchen eine

Digitized by Google

der von Mehmet in Vorrath gedrehten Cigaretten und gehen dann zum Lazareth. Der du jour habende Arzt liegt in Folge seines vierundzwanzigstündigen Aufenthaltes im Lazareth mit höchst übernächtigem Aeußern rauchend auf dem Divan.

Sonst ist noch Niemand zu erblicken. Der Schreiber, ein kleiner Kerl mit einer Fistelstimme, den Leib in eine äußerst enge Phantasie-Uniform gezwängt, um den Hals eine Art Kindershawl, kommt vergnügt pfeifend mit einem abgeschälten Weidenzweig herein.

Ich nehme ihn bei Seite und frage ihn, ob Geld von Constantinopel für das Lazareth angekommen sei. Kommt in diesen Tagen, bereits telegraphirt, sagt er, listig mit den Augen zwinkernd. Wenn man nämlich bei einer der höchst seltenen Geldsendungen von Constantinopel — natürlich immer in Papier, das aber hier Zwangscurs hatte — nicht mit offener Hand der Erste am Platze war, so war überhaupt keine Aussicht vorhanden, auch nur einen Gruſch zu Gesicht zu bekommen.

Nach einiger Zeit erscheint ein Jüs-Baschi (Hauptmann) und klagt über Druck in der Magengegend. Der du jour habende Arzt, ein Oesterreicher, verwickelt sich mit ihm in ein Gespräch, in dem keiner den andern versteht. Schließlich erhält der gedrückte Jüs-Baschi ein Recept,

Digitized by Google

auf eines der nicht allzu zahlreichen vorräthigen Medicamente lautend, natürlich zum Aerger der Edschardschi (Apotheker) nicht in Gran und Drachmen, sondern in Gramm-Rechnung, von der der Pharmaceut absolut Nichts versteht. Mit überströmenden Dankesworten, die Hand beständig in der Magengegend, entfernt sich der gute Hauptmann mit seinen vom Zahn der Zeit ganz unerlaubt stark angefressenen Beinkleidern.

Jetzt treten zwei Türken — Kollegen von uns, ein. Einer derselben, mit mir in demselben Rang stehend, hat sich einmal in Frankreich „Studirens halber" aufgehalten und dort etwas Französisch und ausgezeichnet Billardspielen gelernt. — Die in's Ausland gehenden türkischen Aerzte pflegen sich fast immer nach Frankreich zu wenden. — Der Andere ist ein Alttürke, der von der Giaurensprache Nichts versteht.

Endlich zeigt sich der Generalarzt wie immer heiter und confus; trotz der frühen Morgenstunde ist er bereits in mäßigem Grade alkoholisirt. Dann kommt noch ein Kollege, ein Engländer, schließlich erscheinen vier Apotheker mit den gebräuchlichen Medicamenten ausgerüstet.

Niemand weiß, wer heute du jour hat, die meisten der Kollegen, die auf der Liste stehen, sind schon von Orkhanié fortgereist, einer der Aufgerufenen ist mittler-

Digitized by Google

weile am Typhus gestorben. Schließlich erbietet sich einer freiwillig, den Posten für heute zu übernehmen. Die Frage, welches Lazareth der Einzelne zu besuchen hat, macht jetzt einige Schwierigkeiten. Ich habe schon drei Tage dieselben Kranken besucht; diese Regelmäßigkeit ist abnorm, sie soll auch ihr Ende finden; meine Kranken sollen transportirt werden — ich möge das Hauptlazareth übernehmen.

Fenner erhält vom Generalarzt den Auftrag, zum tabur (Bataillon) zu gehen, das einige Stunden vor Orkhanié unter Zelten kampirt. Er weigert sich unter Angabe verschiedener, nicht sehr stichhaltiger Gründe, mit größter Entschiedenheit diesem Ansinnen nachzukommen.

Da man jede neugetroffene Disposition gewöhnlich binnen vierundzwanzig Stunden zurückzunehmen pflegte, so war es allerdings am einfachsten und zweckmäßigsten, sich von vornherein auf keine mehr einzulassen.

Mit dem Apotheker, dem Dscherrah (Feldscheer), der sich noch lieber „monsieur le chirurgien“ anreden läßt, und einem Krankenwärter mache ich hierauf die Visite des Hauptlazareths.

Es sind genau hundertundvierzig Verwundete und Kranke, die bei der bestehenden Einrichtung, falls sie noch am selben Tage zu essen bekommen und ihre Medicamente

Digitized by Google

erhalten sollen, mit Hilfe meines kleinen Sanitätscorps in ungefähr zwei Stunden abgefertigt, zum Theil untersucht und verbunden werden müssen. Ich habe zwar regelmäßig diese Zeit überschritten, die Kranken aber auch nur einigermaßen gründlich zu untersuchen, war in dieser kurzen Frist natürlich unmöglich. Ich habe sehr häufig meine ganze verfügbare Zeit dem Lazareth geopfert, um mich den Kranken in gründlicherer Weise widmen zu können — sehr viel auszurichten war jedoch in den spätern Tagesstunden nicht. Die Apotheker behaupteten so viel zu thun zu haben, daß es ihnen unmöglich sei, auch noch andere als zur Zeit der Morgenvisite gegebene Ordinationen auszuführen. Der Feldscheer entfernte sich nach dem Frühbesuch in die Zelte, wo er sich mit kleineren chirurgischen Handleistungen aufhielt, und so mußte man sich zu späteren Tageszeiten, so gut es ging, allein oder mit einem Krankenwärter behelfen.

Häufig hatte man das Vergnügen, bei den Besuchen im Lazareth Alles in wildester Auflösung vorzufinden, einige Säle völlig geleert anzutreffen, in andern die Kranken gerade zum weitern Transport hinaustragen oder gehen zu sehen. Nicht selten wurde auch keine einzige Verordnung ausgeführt, weil der betreffende Apotheker gerade in irgend ein Lager fortgeschickt war

Digitized by Google

oder einem mit den Truppen fortziehenden Arzt schleunigst eine Anzahl Medicamente zusammenstellen und verpacken mußte.

Zuweilen kam es bei der steten Confusion unseres Generalarztes auch vor, daß zwei, selbst drei Aerzte irrthümlicher Weise dasselbe Lazareth zuertheilt bekommen hatten und dann höchst verwundert waren, sich gegenseitig dort anzutreffen oder die Krankenzettel bereits ausgefüllt zu finden. Dabei ereignete es sich dann auch, daß ein anderes Lazareth gar nicht besucht wurde.

Das Schlimmste bei dieser Zerfahrenheit an dirigirender Stelle war, daß schließlich keiner wußte, wer eigentlich die betreffenden Befehle ertheilt hatte. Bald war es Chefket Pascha, bald der Generalarzt, bald einer der türkischen Collegen, der sich die Dirigentenrolle angemaßt hatte oder es war gar ein Telegramm aus Constantinopel, Sophia oder auch aus einer der nach Plewna hin liegenden Stationen angekommen, welches uns in Orkhanié vorschrieb, was wir thun oder lassen sollten.

Um auf meine Morgenvisite an dem erwähnten Tage zurück zu kommen, so trat ich also mit Apotheker, Feldscheer und Krankenwärter in den ersten Saal ein.

Der erste Kranke war ein alter Mann von höchst zweifelhafter Reinlichkeit — das Gesicht zeigte ungefähr

Digitized by Google

dieſelbe Farbe, wie ſie der ſchneeweiße prächtige Schnurrbart aufwies.

Nassel sen — ne war? (Wie ſteht's — was fehlt Dir?)

Tschok saïf, Effendim! (Ich fühle mich ſehr ſchwach, mein Gebieter!)

Mit zitternder Hand reichte er mir den Krankenzettel. An der Spitze ſteht das Datum, über das beſtändig eine heilloſe Confuſion herrſcht, da die Türken eine andere Monatrechnung haben als wir. Dann folgt die Diagnoſe, bald lateiniſch, bald deutſch, franzöſiſch, engliſch und ſelbſt türkiſch geſchrieben — eine beſtimmte Vorſchrift darüber gab es nicht und eine Verſtändigung konnte trotz aller Mühe auch nicht erzielt werden. Dahinter die Verordnung und die Nummer der Ration.

Der Folgende iſt ein junger hübſcher Burſche, mit einer weißen Kappe auf dem Kopfe, wie ſie von den Türken ſehr häufig noch unter dem Fes getragen wird. Er muſtert mich mit ängſtlichen Blicken, drückt ſich ſehr unbeſtimmt über ſein Leiden aus und zeigt durchaus keine pathologiſche Abnormität bei der Unterſuchung. Er hat offenbar das top-sitma (Kanonenfieber), da ſein Bataillon an dieſem Tage marſchiren ſoll.

So geht es weiter, die meiſten Verordnungen werden ſo eingerichtet, daß der Apotheker die gebräuchlichen

Digitized by Google

Medicamente, die er bei sich trägt, an den Mann bringen kann. Er zieht einige Pulver oder Pillen aus der von dem Krankenwärter gehaltenen Schachtel und wirft sie dem Patienten auf die Decke; oder er nimmt eine der Flaschen und gibt daraus dem Betreffenden die verordnete Dosis, die zumeist unter furchtbaren Gesichtsverzerrungen, namentlich wenn es Chinin oder Ricinusöl ist, heruntergeschluckt wird. Bei jeder complicirteren Verordnung macht der Apotheker regelmäßig ein mißmuthiges Gesicht, das jedoch mit derselben Regelmäßigkeit ignorirt wird.

Man hat im Ganzen mit einem höchst dankbaren Publikum zu thun; ein großer Theil der armen Kerle, der aus Asien stammt, hat vielleicht in seinem Leben noch keinen Arzt gesehen, ein europäischer Medizinmann ist ihm erst recht ein Wunder. Sie sind für jedes Wort, jede Bewegung, die zu ihrer Pflege geschieht, dankbar. Ihr Antlitz strahlt bei jeder Verordnung von stiller Glückseligkeit und wenn sie der Hand habhaft werden können, küssen sie dieselbe. Sie wenden sich in allen Angelegenheiten vertrauensvoll an den Arzt — der Eine zeigt mir ein Stückchen Papier mit türkischen Schriftzeichen bedeckt, von denen ich nicht das Mindeste verstehe, an einem Andern ist in der Nacht ein wundersames Schelmenstück verübt worden

Digitized by Google

und er klagt mir sein Leid. Man hat ihm sein Geld, natürlich Papier, das er in Ermangelung von Taschen unter dem Fes, und überdies noch von einer Calotte bedeckt, im Verwahr gehalten, im Schlaf fortgenommen und ihm darauf unbemerkt Fes und Käppchen wieder aufgesetzt. Er reißt mit verzweifelnder Geberde seine Kopfbedeckungen herunter, sieht trauernd hinein und stößt dabei ein trostloses: Allah! nach dem andern aus.

Unter den Verwundeten wütheten Septicämie und Pyämie mit entsetzlicher Bösartigkeit — ich sah Dutzende an einfachen Fingerverletzungen zu Grunde gehen. Im Allgemeinen machte ich die Bemerkung, daß nichtinficirte Wunden bei den Türken im Allgemeinen gut und rasch heilten — es hängt dies wohl mit ihrer nüchternen mäßigen Lebensweise und der Vermeidung des Alkohols unter den niedern Klassen zusammen.

Aber was half hier die Kraft eines Einzelnen, wo es an Allem fehlte und am Allermeisten an Disciplin und Autorität!

Nach beendigter Visite kehrte ich zu meiner Behausung zurück und fand dort Fenner vor, der ebenfalls mit seinem Lazarethbesuch fertig war und Begriff stand, die Bestandtheile unsers Menu's einer Prüfung zu unterziehen, um das wir uns, wohl oder übel zu

Digitized by Google

kümmern hatten, wenn wir uns nicht an den uns zukommenden sehr reichlichen aber sehr ungenießbaren Rationen begnügen wollten. Das Menu hieß heute wie immer: Reis und Revolverhahn.

Zur Erklärung des letztern Ausdruckes muß ich Folgendes bemerken. Die Bulgaren sind meist zu träge und indolent, einen Hühnerstall einzurichten; ihr Geflügel, dessen Anzahl sie oft nicht kennen, lassen sie einfach auf den das Haus umgebenden Bäumen campiren. Es wird ihnen aus diesem Grunde sehr schwer, der Thiere habhaft zu werden; auch nach den Eiern sind sie gezwungen stete Entdeckungsreisen anzustellen. Wir bezahlten diese Hühner das Stück zu zwei Grusch — nach dem Curs genau zwanzig Reichspfennige. Seltsamerweise waren die Enten nicht theurer, sie kosteten ebenfalls zwanzig Pfennige, eine Gans wurde mit einer Mark erstanden.

Um dieser emancipirten Scharrvögel nun, deren wir von Zeit einige im Vorrath kauften, überhaupt habhaft zu werden, blieb nichts anders übrig, als sie mit dem Revolver zu erlegen. Es ist mit dieser Waffe bekanntlich nicht leicht zu treffen, und kamen daher auf jedes Huhn ungefähr ein halbes Dutzend Schüsse.

Hausmüttern, welche sich für das bulgarische

Digitized by Google

Küchendepartement interessiren, das man nebenbei bemerkt nicht in den Hôtels zu Sophia studiren kann, will ich nur sagen, daß die Kunst des gedankenvollen, wohlüberlegten Bratens selbst den wohlhabenderen Bulgaren fast gänzlich unbekannt ist. Alles Fleisch wird entweder eingepöckelt oder wie bei den Indianern in Streifen getrocknet oder an einer Art Spieß auch wohl auf einem Rost gebrannt, so daß es außen verkohlt und innen roh ist. Höchst selten wird es gekocht, so daß ihnen eine „Bouillon" fast gänzlich unbekannt ist. Größeres Geflügel wird barbarisch in Stücke gehackt, gekocht und auch wohl in der Pfanne etwas angebraten. Dabei wird bei allen Küchenproceduren ein wahnsinniges Feuer angezündet und jede Operation, die nach gastronomischen Klassikern eine wohlausgemessene halbe Stunde in Anspruch nehmen soll, in Zeit einiger Minuten ausgeführt. Brillat Savarins Opus, diese blendend geistreiche Speisekarte würde hier absolut kein Verständniß finden. Ihre Küche allein könnte genügen, um den Bulgaren die Aspirationen abzusprechen, deren sie bedürften, um sich je auf die Stufe eines höheren Culturvolkes mit vortragenden Räthen, Weltausstellungen, Skating-Rink, Uarda-Aufführungen, staatlich controlirten Universitätsprofessoren, Königstrank, Modebädern und Socialdemokratie zu erheben.

Digitized by Google

Nachdem unter Assistenz des verständigen Mehmet vor den Augen der neugierig zuschauenden Bulgaren unser Mahl zur Vollendung gebracht ist, wird dasselbe zu nutritiven Zwecken verwandt. Ueber die beträchtlichen Reste fallen unsere beiden Diener her. Es folgt der Kaffee à la Franka d. h. gezuckert; einige Cigarretten machen den Beschluß. Dieser türkische Kaffee wird von Mehmet — Ali zeigt sich zu dumm dazu und kann nur zum Stiefelputzen gebraucht werden — auf kunstgerechte Weise bereitet, nachdem er zuvor die Bohnen durch stundenlanges Stampfen in einem langen Holzmörser gehörig präparirt hat. Eine Kaffeemühle, die im Grunde hundertmal bequemer und praktischer ist, erscheint im Hinblicke auf diese langweilige Procedur als ein Triumph abendländischer Intelligenz, als die Blüthe des menschlichen Geistes.

Nach der Mahlzeit wurden die von Ali vorgeführten Pferde bestiegen und um sich etwas zu erholen ein kleiner Ausritt auf der Straße nach Plewna unternommen.

Wir pflegten stets so ziemlich die Einzigen zu sein, die sich auf dieser Straße in nördlicher Richtung bewegten. Tscherkessen, Soldaten aller Gattungen, Hirten mit zahlreichen Schafheerden, Büffelwagen, bulgarische Auswanderer — alles strömte von den exponirten Punkten

Digitized by Google

im Norden, auf denen der Krieg in aller Heftigkeit wüthete, nach Orkhanié und Sophia hin.

Die Sonne neigte sich zur Rüste, warf über Straße, Menschen, Fuhrwerk und die Stoppeln der Maisfelder feuergoldene und bernsteinfarbene Schleier und blieb mit ihren letzten glührothen Flittern an den Stümpfen der wipfelberäubten Eichen hängen. Für Mitteltöne gab es keinen Raum, was nicht grellflammend aufleuchtete, stand gegen den lodernden Abendhimmel tiefschwarz da.

Aber dort im Schutze der Eichengruppe behaupten sich selbstständige Lichtquellen — sie entsenden dichte Rauchwolken und werfen sprühende Funkengarben in die unbewegte Abendluft.

Es waren Lagerfeuer von Flüchtlingen, um welche herum sich ein eigenartiges Bild entfaltete, bunt, malerisch und tieftraurig. Zerlumpte halbnackte Gestalten, Greise, Weiber, Kinder drängen sich frierend um die Feuer und wärmen auf zerfetzten, schmutzig bunten Decken kauernd ihre erstarrten Glieder, rösten Maiskolben und bereiten sich aus zusammengesuchtem Kraut und Hammeltalg Suppen. Die Burschen und Männer tragen indeß das auf den Bergabhängen aufgelesene Holz heran. Dazwischen stehen die Karren und treiben sich Pferde, Büffel, Rindvieh, sämmtliche Thiere von einer entsetz-

Digitized by Google

lichen Magerkeit, umher. Ein Rudel verwilderter Hunde, durch die Witterung der elenden Nahrung angezogen, streift gierig mit heiserem Bellen und Heulen in einiger Entfernung um das Lager. — Es scheint nichts so elend zu sein, daß es nicht die Gier noch Elenderer weckt.

Wir ritten weiter der untergehenden Sonne entgegen. Dort im Graben regt sich eine dunkle, zuckende Masse — es ist ein verendendes Pferd, das Flüchtlinge vom Karren abgeschnitten und in den Weggraben geschoben haben. Ein Hund steht mit lechzender Zunge daneben, er wagt sich allein noch nicht an das Thier heran und wartet auf Unterstützung seiner Gefährten.

Unter diesen Hunden auf dem Felde, von denen fast auf jedem Acker einer zu finden ist, und die zumeist den Schakaltypus der Stadthunde tragen, gibt es auch einzelne mittelgroße, glatthaarige, zuweilen sehr schöne Windhunde. Ein wirklich hübsches, wenn auch unglaublich mageres Exemplar dieser Art sah ich an diesem Tage auf dem Felde unbeweglich zwischen den Maisstoppeln liegen. Das Thier, das dem Hungertode nahe zu sein schien, dauerte mich — ich stieg vom Pferde und band es mit dem Halfterstrick am Sattel fest. Als ich aber in Orkhanié einritt, stürzte sich so-

Digitized by Google

gleich von allen Seiten eine ganze Meute städtischer Hunde über meinen Landbewohner her, um den unzünftigen Eindringling abzustrafen. Nur mit Hilfe einiger requirirter Soldaten gelang es mir, das arg mitgenommene Thier nach meiner Behausung und in Sicherheit zu bringen. Nachdem ich ihm Futter gegeben, über das es mit unbeschreiblicher Gier herfiel, band ich es mit einem tüchtigen Strick an einen Baum fest, warf ihm etwas Heu hin und begab mich in das Haus. Es dauerte kaum zwei Minuten, so scharrte das Thier schon vor der Thüre; den fest gedrehten dicken Strick hatte es mit seinem messerscharfen Gebiß wie einen Kohlstrunk durchgetrennt. Zwei Tage darauf, nachdem es sich wieder etwas bei mir herausgefüttert hatte, verschwand es spurlos.

Nach Abhaltung der Abendmahlzeit, die aus gewärmten Resten von unserem Mittagstisch bestand, gingen wir zur italopolnischen Locanda. Nachdem wir etwas Masticka getrunken, eine genügende Anzahl Eigarretten geraucht und hinreichend über türkische Wirthschaft raisonnirt haben, wollen wir gerade aufstehen, als heftig an die Thür geklopft wird. Es sind fünf Collegen, die mit den Truppen Chefket Pascha's und einem großen Transport von Munition und Lebensmitteln gegen Plewna behufs Durchbrechung der

Digitized by Google

Cernirungslinie ausgezogen und durch die Schlacht von Telisch gezwungen sind, unverrichteter Sache zurückzukehren. Arg bestaubt und beschmutzt fallen sie hungrig wie die Wölfe über Speise und Trank her. Der eine hat zwölf, der andere sechzehn Stunden marschieren müssen, dem einen, der in die Gefechtslinie gerathen, ist sein Pferd erschossen, dem andern ist es von Tscherkessen gestohlen worden.

Dabei geben sie an, daß die Russen bereits sechs Stunden vor Orkhanié stehen. — Der Wirth macht auf diese Nachricht hin Anstalten, sein Hab und Gut zusammen zu packen, um sich am andern Morgen nach Sophia in Sicherheit zu bringen. Wir kaufen ihm für ein Billiges seine letzten Weinreste ab und lassen dieselben vor uns aufpflanzen.

Nach einiger Zeit wird in etwas animirter Stimmung die Wacht am Rhein angestimmt, das einzige Lied, das alle versammelten Landsleute, die deutsch sprechenden Engländer und auch der sprachkundige Dolmetsch vom Stafford-House, ein Neger, gerade kennen. Es ist dasselbe Lied, das wir vor nicht langer Zeit im griechischen Archipel gesungen haben!

Ein abenteuerliches Bild, wie diese bunt zusammengewürfelte Gesellschaft auf den Holzschemeln sitzend, im Schein der Talgkerzen den Scharab (Wein)

Digitized by Google

die durstigen Kehlen hinunter gleiten läßt und so enthusiasmirt den deutschen Kriegsgesang anstimmt. Wie viel sind ihrer noch am Leben von den Genossen jener fröhlichen Stunde? Von einem erfuhr ich, daß er von einer Kugel getroffen fiel, einer starb sehr bald an Dyssenterie und einer am Typhus. —

Digitized by Google

VII.

Ein Bischen Widersetzlichkeit und deren Folgen. — Aufbruch nach Etropol. — Unter dem Pininenapfel. — Eine einsilbige Gesellschaft. — „Onkpöh, Mosjöh!“

Meine weiteren Erinnerungen an Orkhanié sind nicht sehr lustiger Natur; was aus den Hospitälern transportirt werden konnte, wurde nach Sophia geschafft — und trotzdem mehrte sich die Zahl der Kranken und Verwundeten von Tag zu Tag.

Die Lazarethe hatten bei der mangelhaften und elenden Art der Desinfection schließlich ein Aussehen bekommen, das furchtbar, das unbeschreiblich war. Ich sah hier nur ein kleines Stück Elend — aber alles Elend, aller Jammer, mit dem Dickens in seinen Schilderungen des Londoner Lebens die härtesten Seelen rührte und die Anregung zu eingreifenden Reformen gab — wurde es nicht durch das Elend, das jeder Tag

Digitized by Google

den Menschen hier in Bulgarien brachte, reichlich überboten? Menschen halb verhungert, mit zersplitterten Knochen, nachdem sie tagelang auf Ochsenwägen herumgerüttelt waren, durch den Pesthauch giftschwangerer Lazarethluft hingemordet. Menschen in Gruben eingepfercht, deren Athmosphäre man für den visitirenden Arzt durch vorher hinein gehaltene brennende Wachholderzweige erst erträglich machen muß — in Unflath, Eiter und giftige Jauche eingebettet, hungernd, frierend, von Schmerzen wahnsinnig gemacht — das ist ein Bild, ein entsetzliches, aber nur zu wahres Bild aus diesem schrecklichen Kriege! — — Wenn man es nicht als gedankenloses Geschwätz hingehen lassen wollte, welche Rohheit spräche sich in den Zeitungsphrasen von wohlthätiger Reinigung der Atmosphäre durch die Gewitterluft des Krieges aus, von den übeln Folgen eines langen Friedens mit seiner nothwendigen Erschlaffung und Versumpfung — und wie alle diese gemüthvollen Redensarten, die auf journalistischen Bazaren feilgehalten werden, heißen mögen. — Verstümmelte zerrissene Glieder, zersplitterte Menschenknochen, Hunger- und Schmerzen, Noth und Pein, eine Legion modernder Menschenschädel — das Alles ist der Inhalt solch' einer in aller Höflichkeit abgefaßten diplomatischen Note, die den Krieg entfesselt. — Aber wir müssen wohl

Digitized by Google

annehmen, daß jeder Krieg eine Nothwendigkeit ist — denn wenn seine Nothwendigkeit nicht gewiß wäre, so müßte ja der, der dieses grauenhafte, unermeßliche Elend verursacht — er müßte — nun, was hast Du für ein Wort — Sprache? Du läßt mich im Stich!

Es war am 4. November, als ich eines Morgens plötzlich die Weisung erhielt, noch am selben Vormittag zwei gegen den Feind abmarschirende Bataillone zu begleiten. Ich mußte zu diesem Zweck nicht nur meine eigenen Sachen packen, ich mußte auch für die Einpackung sämmtlicher Medicamente, des Verbandzeuges und der Instrumente sorgen, ferner mußte ich mich beim Mangel eines Trains auf mindestens acht Tage mit Lebensmitteln versehen, wenn ich mich der Gefahr nicht aussetzen wollte, zu verhungern. Da es mir unmöglich war, mich in der gegebenen kurzen Zeit mit allem Nöthigen auszurüsten und ich wußte, daß bei einiger Renitenz jeder Befehl in kürzester Zeit umgestoßen wurde, so wandte ich mich an meinen stets confusen und heiteren Generalarzt und machte ihm von den obwaltenden Schwierigkeiten Mittheilung.

„Seien Sie gut — seien Sie gut!" sagte er mir in seinem wunderbaren Französisch, „ich werden arrangiren, Sie werden zufrieden sein" und ging mit stereotypem Lächeln ab. Am Nachmittag stellte man mir

Digitized by Google

eine Ordre nach Etropol zu, wohin ich in Gesellschaft von Fenner abreisen sollte. Es sollte für die dort stehenden vier Bataillone ein Lazareth „organisirt" werden

Etropol war, wie ich von Fenner erfahren, eine hübsche, etwas größere und weit sauberere Stadt als Orkhanié. Man war dort außerdem mit Allem, was zum Leben gehört, reichlich versehen. Diese Ordre konnte mir daher nur erwünscht sein. Das einzige Bedenken war, ob der Weg von Orkhanié dorthin nicht schon von den Russen abgeschnitten sei.

Am folgenden Morgen bestiegen wir bereits, die weitere Besorgung des Gepäcks und der Medicamente dem Dscherrah überlassend, die Pferde, um uns auf den Weg nach unserem neuen Bestimmungsorte zu begeben. Mit leichtem Herzen trabten wir auf der Straße, in der Richtung nach Osykowitza, im schönsten Sonnenscheine dahin!

Was wird uns in Etropol erwarten? Jedenfalls nichts Schlechteres als in Orkhanié! — so dachte ich — hätte ich das mir bevorstehende Schicksal gekannt, ich würde meinen Gaul umgedreht haben und hätte man mir auch alle Schätze der Welt geboten.

Wir waren eine Stunde fortgeritten, da hörten wir die ersten dumpfen Kanonenschüsse mit donnerndem Echo durch das stille Bergthal rollen.

Digitized by Google

Es war zum ersten Mal, daß der Generalbaß des Krieges an unser Ohr schlug. Nach zweistündigem Ritt machten wir in einer geräumigen Bergmulde Halt, in der sich der Weg von Orkhanié westlich nach Plewna, östlich nach Etropol auseinanderzweigte.

Die Anhöhe zur Linken war mit einer großen Heerde von Schafen bedeckt, deren Besitzer sich auf der Flucht vor den vorrückenden Russen befand.

Wir machten kurze Rast, verzehrten etwas von unserem mitgenommenen Proviant, tränkten und fütterten die Pferde und schlugen dann die Straße zur Rechten nach Etropol ein. Der Weg führte zunächst durch ein verlassenes Flußbett, dann tauchte in dem wild durcheinander geworfenen Felsgeröll hier und da eine alte Wagenspur auf, stellenweise hatte auch wohl ein Pferdehuf den steinigen Erdboden ein wenig aufgewühlt; diesen Spuren folgend und von Zeit zu Zeit die Karte zu Rathe ziehend, trabten wir zuversichtlich vorwärts.

Der Weg wurde allmählich immer schwieriger — waren wir überhaupt noch auf der Straße? An Umkehr konnte nicht mehr gedacht werden, zu unserer rechten Seite erhob sich eine ziemlich steile Felswand, während links ein kleiner Fluß tief in das Gestein einschnitt.

Bald wurden wir unserer Zweifel enthoben; es begegnete uns ein Transport von Gefangenen. —

Digitized by Google

Ein greiser Pope mit weißem Lockenhaar und Bart, zusammengefesselt mit einem jungen Burschen und zwei Frauen, vor und hinter denen je ein türkischer Gensdarm ritt. Bei unserer Annäherung hielten sie das geladene Martinigewehr hoch.

Etropol oda? (auf dem Weg nach Etropol)? lautete die Frage der Türken.

Ewett! (zu dienen)! und beruhigt drückten sich beide Theile an einander vorüber.

Nach fernerem dreistündigem Ritt hatten wir den Ausgang des Thales erreicht. Dort lag die Stadt unserer Bestimmung — die niedrigen Häuser schimmerten freundlich aus dichten Baumgruppen hervor, und über ihnen blitzten hell im Nachmittagssonnenschein die kleinen Kuppeln der unvermeidlichen Minarets. Das Städtchen machte in seinem Innern einen höchst angenehmen und reinlichen Eindruck. Fast durch alle Straßen rieselte das krystallklare Bergwasser mit Kieseln eingedämmt. Besonders wohlthuend berührte der Mangel aller Soldatesca in der Stadt selbst, da die wenigen Bataillone auf den Bergen ringsumher unter Zelten campirten.

Als Wohnung war uns das christliche Rathhaus angewiesen, dessen unterer Theil von einer sehr wohlhabenden Bulgarenfamilie bewohnt wurde. Sie bestand aus einer älteren Frau, deren Mann geflohen war, einer

Digitized by Google

jungen, sehr hübschen Tochter von etwa siebzehn, einem Sohne von vielleicht zwanzig Jahren und zwei kleinen Knaben. Mit ihnen zusammen lebte auch noch die Großmutter, ein steinaltes, seelengutes Weiblein. Wir wurden sehr ehrerbietig von ihnen empfangen, und nachdem man unsere Pferde besorgt hatte, in unsere Wohnung im ersten Stockwerk des Hauses geleitet.

Dieselbe war für gewöhnlich der Sitzungssaal der Vorsteher der christlichen Gemeinde und in seiner Einrichtung für bulgarische Verhältnisse geradezu glänzend zu nennen. Mit seinen wohlerhaltenen niedrigen Fenstern sah es mit der einen Seite auf die Straße, mit der anderen auf den hölzernen Vorbau, der mit einem Haufen von Maiskolben bedeckt war. Ein Divan zog sich an drei Seiten des Gemachs hin und war mit schweren kostbaren Teppichen belegt. Unter der mit einer bunten Mosaik aus schmalen Holzleisten geschmückten Decke prangte der alte, der Mutter Cybele gewidmete Pinienapfel, das Symbol der Fruchtbarkeit.

Wir hatten kaum unsere Sachen ausgepackt, als unser Hausnachbar, ein Bimbaschi eintrat. Die Etymologie der Grabbezeichnungen türkischer Offiziere ist nicht schwer. On = zehn, baschi = Meister, onbaschi Unteroffizier; jus = hundert, jusbaschi Hauptmann; bim = Tausend, bimbaschi Major u. s. w.

Digitized by Google

Er vollzog in der Mitte des Zimmers stehen bleibend die übliche Begrüßung, mit den Fingerspitzen Brust, Mund und Stirn berührend, setzte sich dann neben uns auf den Divan, legte noch einmal die Finger an die Stirn und brachte dann eine höfliche Redensart vor, die wir aber nicht verstanden. Unsere Kenntniß des Türkischen reichte absolut nur so weit, als zu unserer Existenz und zur Verständigung mit den Kranken nothwendig war.

Dimitri, der bulgarische Bursche, der Haussohn unserer Wirthe, brachte mit innigem Verständniß dessen, was sich unter den obwaltenden Verhältnissen schickte drei Tassen Kaweh herein. Ich bot dem Bimbasch zu seinem dampfenden Trank noch eine Cigarette an, die er freundlich lächelnd an der von Dimitri eilfertig herangeholten Kohle entzündete. Ein Türke würde vielleicht einem Verhungernden ein Stück Brod verweigern, aber könnte es nicht mit ansehen, wenn man sich eine Cigarette oder einen Tschibuk an einem Schwefelhölzchen anzündete. Er würde uns auf jede Weise abzuhalten suchen, den Geschmack des Tü-tün's auf diese barbarische Weise zu verderben und für schleunige Herbeischaffung einer glühenden Kohle Sorge tragen.

Die Thür öffnete sich jetzt wieder und ein junger Pope mit hübschem, bartumrahmten Gesicht und langem

Digitized by Google

braunem Lockenhaar trat ein — er machte im Ganzen einen etwas blöden Eindruck. Intelligenz ist ja aber bei diesem Amt, wenn auch zierend, so doch nichts weniger als nothwendig — quaerenda primum pecunia est. Die Stelle wird bei den griechischen Christen in der Türkei für klingendes Geld vom Bischof gekauft, und muß dann ihren Mann nähren — der Altar läßt so leicht Keinen verhungern — und ihm seine Stellung geben. Kaum hatte er sich nach den üblichen Begrüßungen niedergelassen, so öffnete sich die Thür wiederum, um zwei angesehene Ortseinwohner einzulassen. Der Eine derselben war der Kaimakam von Etropol, der Andere ein reicher Bulgare.

Was wollten diese Leute, die alle stumm und mit krampfhaft verbindlichem Lächeln um uns herumsaßen und mit großer Befriedigung den ihnen herangewinkten Kaweh nebst Cigarrette in Empfang nahmen? Offenbar nichts Anderes als ihre Aufwartung machen. Das wär nun auch sehr schön gewesen, aber die Kenntniß des Türkischen reichte wie gesagt bei uns nicht hin, um auch nur das bescheidenste Fahrzeug einer geselligen Unterhaltung flott zu machen. Nachdem jeder der Gäste uns mit freundlichem Lächeln einige verbindliche Redensarten gesagt und darauf keine Antwort erhalten hatte — trat allgemeine Verstummung, wenn nicht Verstimmung ein.

Digitized by Google

Ich bedeutete mit den wenigen mir zu Gebote stehenden Worten dem Popen, der nur türkisch und bulgarisch zu sprechen verstand, daß unsere Kenntnisse der türkischen Sprache einigermaßen dürftig zu nennen seien.

Ein verständnißvolles Lächeln überflog seine Züge, und nachdem er der anderen Gesellschaft einige Worte gesagt hatte, verschwand der wackere Priester geheimnißvoll. Nach einer längeren Pause, die wir mit Kawehtrinken ausfüllten, wobei wir uns immerzu freundlich und verständnißlos anlächelten, erschien das griechische Wort Gottes wieder, aber diesmal nicht allein. In seiner Begleitung trat ein junger Mensch in das Zimmer, der ein höchst verlegenes Gesicht zur Schau trug, und sich mit derselben Unsicherheit benahm, mit der etwa ein Kandidat, der sein Examen machen will, der ersten Frage entgegensieht. Der Pope sagte, auf uns deutend, dem jungen Menschen einige stimulirende Worte.

„Mosjöh, Mosjöh!“ brachte der unglückliche Bursche hervor, während ihm die Schweißtropfen auf der Stirn perlten. — „Vous parlez français?“ fragte ich. — „Onk pöh Mosjöh!“ Das war aber auch Alles; auf jede weitere Frage sah er sich genöthigt, mit „bilmem“ (ich verstehe nicht) zu antworten. Der Unglückliche, der Secretär des Pascha, hatte sich offenbar der Kenntniß des Französischen gerühmt und stand nun

Digitized by Google

auf ſein „Mosjöh“ und „Onk pöh“ reducirt, moraliſch völlig entkleidet vor der Geſellſchaft da. Eine herangebrachte Taſſe Kaffee, die ſiebente im Kreiſe, brachte ihn über die Qual der nächſten Minuten hinüber.

Nachdem wir uns noch einige Zeit freundlich angeſchwiegen hatten, entfernte ſich Alles mit reſpectvoller Begrüßung. Wenn auch dieſe Geſellſchaft wenig Reſultate aufzuweiſen hatte, ſo zeichnete ſie ſich doch dadurch ſehr vortheilhaft vor anderen Kaffeegeſellſchaften aus, daß niemand in derſelben geläſtert oder moraliſch geknickt worden war.

Digitized by Google

VIII.

Ein kleines Geschenk. — Die Ankunft der Feldapotheke. — Der „confrère.“ — Jeder Zoll ein Lump. — Seine Excellenz der Miralai. — Der Reiteroberst im Ballfrack. — Mustafa Pascha. — Allerlei kleine Mißverständnisse. — Geniale Leistungen des Obersten. — Der Russe kommt!

Wir machten jetzt dem bisherigen Lazareth einen Besuch. Als Local diente ihm die Schule der christlichen Gemeinde, wie die umherliegenden Schreibbücher der bulgarischen Jugend, sowie Rechenbretter und aus Pappe ausgeschnittene griechische Buchstaben allein schon genügend bewiesen. Diese Räumlichkeiten machten einen sehr freundlichen und reinlichen Eindruck, auch wurde mir gesagt, daß der Schullehrer, der sich geflüchtet hatte, ein sehr wohlangesehener und gutbesoldeter Mann gewesen sei.

Die Kranken wurden bis zur Ankunft des Ver-

Digitized by Google

bandzeuges und der Medicamente vorläufig untersucht und mit Krankenzetteln versehen. Zu Hause erwartete uns ein Souper von Hühnersuppe, Huhn, Eiern und Käse — das Huhn war auch hier, wie überall erst gekocht und dann rasch in einer Pfanne angebraten. — Einem daneben gestellten Kruge mit Weißwein, von gelblich trübem Aussehen und herbem Geschmack sprachen wir mit einiger Ausdauer zu. Ermüdet von dem Ritt streckte ich mich schließlich auf dem Divan aus und überließ mich unter dem Pinienapfel der ersehnten Ruhe — das Bergwasser draußen rauschte in meine Träume hinein und erzählte mir von meiner friedlichen westfälischen Heimat mit ihren stillen Haiden und Mooren und dem dunkeln Grün ihrer Eichenwälder, deren Bild in diesem Lande, in dieser wirren Welt wie eine Fata Morgana, wie das Trugbild einer Oase in der Wüste erschien.

Am andern Morgen machte uns unser Nachbar der Bimbaschi einen kleinen Kanonenofen zum Präsent, den er irgendwo in der Stadt aufgetrieben hatte. Das Geschenk kam uns sehr gelegen, da es bereits ziemlich kalt geworden war, wir befanden uns 1696′ über der Meeresfläche.

In einiger Sorge war ich wegen des langen Ausbleibens der Medicamente und unserer Equipage. Ich

Digitized by Google

fing an zu fürchten, daß der Weg mittlerweile von den Russen abgeschnitten sei und machte mir Vorwürfe, daß wir so sorglos vorausgeritten waren.

Es war schon gegen Mittag, da rasselte der in kolossalen Dimensionen erbaute Wagen der Feldapotheke endlich zum Thore hinein. Nachdem ich seinen Inhalt ausgepackt und auf unserem Zimmer geborgen hatte, vertraute ich Ali die Erhaltung des Feuers nebst der Bereitung einiger Cigarretten an und machte mich auf den Weg nach dem Lazareth.

Im Krankensaal fand ich einen Menschen in der Uniform eines Hauptmannes vor, ein mageres brünettes Gesicht mit breiten Backenknochen, schwarzem Vollbart und geschlitzten, stechend blickenden Augen. Er stellte sich mir in französischer Sprache als „confrère“ vor, war jedoch, wie sich sehr bald herausstellte, kein Arzt, sondern ein Apotheker, den man uns in dieser Eigenschaft und zugleich als Dollmetscher nachgesandt hatte. Dieser Mensch, ein Grieche, kennzeichnete sich durch jede seiner Handlungen als der hinterlistigste Gauner, den ich bisher Gelegenheit gehabt habe, kennen zu lernen — jeder Zoll ein Lump. Alle seine Intriguen und Ränke, die er während seines Aufenthalts in Etropol ausheckte, aufzuzählen, würde zu keinem Ende führen — ein echter Melodramen-Bösewicht. Der Name dieses Wackeren,

Digitized by Google

den ich der Nachwelt nicht vorenthalten will, war Gregorio Antoniades. Er hatte eine große Zukunft vor sich. Seine Haupttaktik bestand darin, seine Dollmetscherthätigkeit, deren Inanspruchnahme ich soviel als thunlich umging, für seine Privatzwecke auszubeuten. Forderte ich in der Folge vom Pascha etwas, so pflegte Antoniades in der naivsten Weise stets etwas für sich, angeblich in meinem Auftrag, zu fordern. Da meine Kenntnisse des Türkischen durch eifriges Studium mit jedem Tage bessere wurden, so gelang es mir schließlich, ihn bei dieser Speculation zu ertappen.

Dabei war er träge und unwissend; statt meine Verordnungen auszuführen kroch er in den Wohnungen der Bulgaren umher, um Gelegenheit zu Spitzbübereien auszukundschaften. In seiner Behausung stand ein Koffer, riesengroß, wie eine Arche. Nach seinem eigenen Geständniß hatte er ihn mitgebracht, um eingehandelte, das heißt gestohlene oder erpreßte Werthgegenstände darin aufzustapeln. In der Folge that es mir leid, den Menschen, der freilich hinreichend Französisch verstand und mit den Verhältnissen des Landes vertraut war, um uns nützlich zu sein, nicht gleich in den ersten Tagen zum Teufel gejagt zu haben.

Am Abend dieses Tages saßen mein College und ich gerade gemüthlich bei unserer neuen Acquisition, dem ge-

Digitized by Google

heizten Ofen, rauchten eine Cigarrette und schlürften den vortrefflichen Mokka, als plötzlich Pferdegetrappel vor dem Haus laut wurde. Nach Kurzem öffnete sich die Thür und herein stürzte unser Apotheker in höchster Aufregung. — Son excellence le colonel va venir vous voir!

Wir räumten mit großer Gemüthsruhe die Reste einer gebratenen Ente vom Tisch und erwarteten „Son excellence“. Der schuftige Apotheker pflegte so ziemlich jeden über ihm Stehenden diesen Titel zu verleihen.

Jetzt erschien der miralaï (Oberst) in Begleitung zweier Diener, die an der Thür stehen blieben. Es war ein ziemlich kleiner, zierlich gebauter Mann, der in seinem ganzen Auftreten zunächst einen verhältnißmäßig angenehmen Eindruck machte.

Nach der üblichen Begrüßung setzte er sich auf den Divan und brachte dann einige kurz hervorgestoßene französische Worte hervor.

„Messieurs!“ — Pause, starkes Stirnrunzeln und Senken des Kopfes — „moi visiter!“ Hierauf energisches Schnäuzen, natürlich ohne Zuhilfenahme eines Taschentuches. Pause, erneute Senkung des Hauptes und heftiges Stirnrunzeln — „les lumières très bien, bien!“ Unsere Stearinkerzen hatten ihn geblendet. „Moi

Digitized by Google

aussi malade! — Nebetschi.“ Ein Diener stürzte herbei und zog ihm auf seinen Wink den Stiefel aus. Er zeigte mir seinen Fuß, der in die Classe der entzündlichen Plattfüße gehörte. Nachdem ich ihm gesagt hatte, was hier zu thun sei, nickte er sehr befriedigt.

Er wünschte meine kleine chirurgische Bibliothek, die auf einem Bord aufgestellt war, zu besichtigen. Ich war gern bereit, ihm dieselbe zu zeigen. In das Bild einer osteomalacischen Frau in Volkmanns „Krankheiten der Knochen und Gelenke“ vertiefte sich der wackere arabische Reiteroberst mehrere Minuten. Dann ließ er sich meine vortrefflichen Handtke'schen Specialkarten der Türkei zeigen; sein Pferd, wenn es mit uns zusammen Einsicht in die Karten genommen hätte, würde ebensoviel davon begriffen haben: Die ganze Zeichnung, Schraffirung, die Lage der uns interessirenden Punkte, Alles das war ihm absolut unverständlich. — Nach Fortlegung der Karten zeigte er auf meinen an der Wand hängenden Frack, den ich provisorisch dort untergebracht hatte. — Er bat ihn selbst anziehen zu dürfen. Bereitwillig holte ich ihm denselben von der Wand herunter. Der Figur, die er jetzt darstellte, war eine entschiedene Originalität nicht abzusprechen. Die schweren, bis über die Kniee reichenden Reiterstiefel, die knappe Uniform unter dem Fez und darüber mein Hallenser Ballfrack!

Digitized by Google

— Ich suchte ihm bei dieser Gelegenheit klar zu machen, was ein europäischer Ball sei — er begriff nur das Eine, daß dabei viele Damen zugegen seien und wiederholte schmunzelnd, tschok küss (viele Mädchen)! Aus seinem fortwährenden Schmunzeln und Kopfschütteln mußte ich entnehmen, daß ich bei ihm eine ganz falsche Vorstellung über dieses gesellige Vergnügen erweckt hatte.

Höchlichst befriedigt über all die Neuigkeiten, die er an diesem Abend gesehen und gehört hatte, nahm Omer Bey, das war der Name des Obersten, Abschied. Es war nicht schwer, diesen Leuten etwas ihnen Neues aus Deutschland zu erzählen; der einzige deutsche Mann, dessen Namen zu ihnen gedrungen, war nicht etwa Göthe oder — Friedrich von Bodenstedt — sondern Krupp. Ja, Krupp-top (Krupp-Kanonen), die kannte man und war voll von ihrem Lobe.

Wir begleiteten unsern Gast höflichst hinunter auf die Straße. Sein Araber, ein prachtvoller Apfelschimmel, stand in dem flachen Flußbett und peitschte mit den Hufen das spritzende Wasser. Wie ein Blitz saßen er und seine Begleiter auf, ein letzter Gruß und mit donnerndem Hufschlag war die kleine Kavalcade in die Nacht verschwunden.

Der schuftige Apotheker behauptete, der Oberst wäre nur gekommen, um uns im Auftrag des Pascha's

Digitized by Google

von Etropol, da wir uns noch nicht vorgestellt hätten, eine Nase zu ertheilen. Er sei aber durch uns so geblendet worden, daß er vollständig entwaffnet nicht dazu gekommen sei, sich seines Auftrages zu entledigen.

Da wir uns ohnehin vorgenommen hatten, bei dem Commandeur der Stadt, Mustafa Pascha, baldigst Meldung zu machen, so brachen wir am folgenden Morgen zu ihm auf. — Wie wir das Gemeinde-, resp. Rathhaus der christlichen Bevölkerung bewohnten, so hatte der Pascha sich das Gemeindehaus der muhamedanischen Bevölkerung zu seinem Sitz ausersehen.

Mustafa war ein dicker, glattrasirter Mann im Alter von etwa fünfzig Jahren. Das graue dichte Haar kurz geschoren, wie es alle Türken tragen (die Militärs pflegen sich außerdem einer mehr oder weniger starken Kriegslocke über der Stirn zu erfreuen), die stattliche Hakennase gebieterisch über dem mächtigen Schnurrbart und dem starken Doppelkinn hervorragend; so machte der Mann einen höchst würdigen Eindruck.

Wir wurden von ihm mit einiger Zurückhaltung empfangen. Ich ließ ihm mit ziemlicher Unverfrorenheit durch den Dolmetscher auseinandersetzen, daß ich ihn durchaus nicht als meinen Vorgesetzten ansehe, sondern contractlich nur Schefket Pascha unterstellt sei, der

Digitized by Google

übrigens nicht einmal die Befugniß zu disciplinarischen Strafen mir gegenüber besitze. Ich habe den Auftrag bekommen, fügte ich hinzu, in Coperation mit ihm hier ein Lazareth zu organisiren. Diese Sprache bewirkte, daß er um Vieles höflicher wurde; zum Sitzen konnte er uns nicht mehr einladen, wir hatten uns bereits als Leute von Rang eines Platzes auf dem Divan bemächtigt. Kaweh, Cigarretten, damit war die Vorstellung beendet. Ich bat ihn, mir einen Tscherkessen mitzugeben, der einen Brief nach Orkhanié behufs Uebersendung von Verbandmaterialien bringen sollte.

Er schüttelte gewährend das Haupt. Der Orientale nickt bekanntlich, meist mit einem schnalzenden Kehllaut und einem Hintenüberwerfen des Kopfes, wenn er etwas verneinen oder abschlagen will und schüttelt das Haupt, wenn er bejahen und gewähren will. Es wird einem Occidentalen sehr schwer, sich an diese völlige Umkehrung der beiden Geberden zu gewöhnen. — Eine andere Quelle des Mißverständnisses, deren hier gleich Erwähnung geschehen soll, wurde für mich meine Angewohnheit in Gegenwart Anderer sehr häufig die Interjection: „So!“ zu gebrauchen. Erst nachdem mir ungefähr ein halbes Dutzend Mal nach dem Gebrauch dieses Wörtleins von unseren Dienern oder den Bulgaren in den verschiedensten Gefäßen Wasser (su) zuge-

Digitized by Google

schleppt worden war, suchte ich mich von dieser Gewohnheit zu befreien.

Nachdem wir den Pascha verlassen hatten, machten wir unserem Miralai eine Gegenvisite. Der Oberst kauerte auf einem prächtigen Tigerfell, dessen einstigen Träger er selbst geschossen zu haben behauptete. In einer anderen Ecke des Raumes kauerte sein Adjutant. Die Fenster waren mit ölgetränktem Papier verklebt. Der Oberst empfing uns mit großer Freundlichkeit und ließ sofort Kaweh und Cigarretten hereinbringen.

Einigermaßen wunderbar erscheint es, daß der Orientale, der es für die schändlichste Unmäßigkeit ansehen würde, zwei der winzigen Tassen Kaffee in einer Sitzung hintereinander zu leeren, im Lauf eines Morgens bei Gelegenheit von Besuchen, ohne sich daran zu stoßen, wohl deren ein Dutzend trinken kann.

Ein großer Krug Mastika, ein kleinerer Krug Wasser und etliche eingemachte Früchte wurden jetzt vor uns hingesetzt. Diese Letzteren stellten so ziemlich das ungenießbarste Zeug dar, das ich jemals in die Lage gekommen bin, zu versuchen. Es waren alle möglichen Kohlarten, Artischocken, Schoten, vollständig roh, nur mit etwas Essig angefeuchtet, einige davon zäh wie altes Leder. Der Miralai genoß eine achtunggebietende Quantität dieser Feldfrüchte — über den Rest fiel der Adjutant

Digitized by Google

her. Zum Schluß stieg aus einem der Koffer eine große silberne Schale an das Tageslicht. Dieselbe wurde hierauf ernsthaft und bedächtig mit einem halben Schoppen Masticka gefüllt. Der Oberst setzte sie an den Mund und trank sie aus — einen halben Schoppen! ich traute meinen Augen nicht und sah abwechselnd ihn und die geleerte Schale an. Ich hatte einen potator strenuus vor mir, wie er mir noch selten in meinem Leben vorgekommen war. Zu seinem vom Gewöhnlichen etwas abweichenden Benehmen fand ich jetzt den Schlüssel — es war nicht das Sprudeln und Blasenwerfen der Genialität, sondern eine beständige leichte Alkoholnarkose.

Die silberne Schale kreiste in der Runde — auch der Adjutant zeigte ganz respectabele Talente. Das Antlitz des wackeren Obersten nahm nach jeder Schale, anstatt belebter zu werden, immer mehr einen eigenthümlich fixen Ausdruck an, der zuletzt in vollständige Versteinerung überging.

Ein Soldat trat ein und überbrachte eine Meldung — die Russen waren zwei Stunden von Etropol entfernt; man hatte bereits in nächster Nähe streifende Kosaken gesehen. — Der Miralaï stierte in die Schale und sagte dann sehr gleichmüthig zu seinem Adjutanten, er möge sich auf das Pferd setzen, auf die nächste bedeutendere Anhöhe klettern und nach den Russen ein

Digitized by Google

wenig Umschau halten. Er vertraute ihm zu diesem Behufe einen an der Wand hängenden Operngucker an.

Der Adjutant entwickelte sich langsam aus seiner Ecke, hing sich bedächtig die Erfindung der Ingleſen, als welche im Orient so ziemlich alle europäischen Kunstprodukte gelten, über die Achsel und verschwand dann, um auf die verfluchten Moskoff ein Auge zu werfen.

In der Folge machte ich die Entdeckung, daß sich die sämmtlichen Talente und Fähigkeiten des Obersten in der Consultirung der silbernen Schale concentrirten und Recognoscirungsritte und derartige streberhafte Thätigkeiten dem Adjutanten überlassen wurden, der es sich denn auch angelegen sein ließ, von Zeit zu Zeit auf die umliegenden Berge zu klettern und durch den Operngucker die benachbarte Gegend ein wenig anzusehen. Im Uebrigen verließ man sich auf die Spione — Bulgaren oder Griechen, — die freilich häufig genug falsches Spiel mit den Türken trieben.

Digitized by Google

IX.

Türkische Rechtspflege. — Unzeitige Vertraulichkeit. — Der kranke Pascha. — Ein Beitrag zur Charakteristik der Türken.

Eine Liebhaberei meines Freundes, des Miralaï, sollte ich noch am selben Morgen kennen lernen. Gerade als wir uns empfehlen wollten, wurde ein Bauer hereingeführt, dessen Hände mit einem Strick zusammen gebunden waren. Der Oberst wechselte einige anscheinend ganz freundliche Worte mit dem Gefesselten und lud uns dann ein, mit ihm auf die Straße hinunter zu gehen. Das Haus des Obersten war an der Hauptstraße des Städtchens gelegen. Der Bulgare wurde in die Mitte des Weges geführt, worauf die Soldaten sich in einem Cirkel, der zugleich jeden Verkehr aufhob, um den Deliquenten herum aufstellten. Nun wurde aus einem benachbarten Hofe eine Heerde Rindvieh

Digitized by Google

herangetrieben. Wie ich nachher erfuhr, waren diese verdienstvollen Thiere von dem Bulgaren ihrem rechtmäßigen Eigenthümer entführt worden und sollten jetzt hinzugezogen werden, um die menschliche Gerechtigkeit zu bewundern, oder vielleicht, um mit einiger Genugthuung constatiren zu können, daß sich auch die Menschen unter sich gelegentlich sehr schlecht zu behandeln verstehen.

Der Oberst rief: haidi (vorwärts!), worauf zwei Soldaten mit ellenlangen dicken Stöcken auf den Unglücklichen zutraten den man zuvor, mit dem Gesicht abwärts gekehrt, niedergeworfen hatte, und unter dem entsetzlichsten Jammergeschrei des Mißhandelten im schönsten Takte auf denselben losdroschen.

Der eine der Executoren erregte jedoch durch die zu lässige Handhabung seines Stockes den Unwillen des Obersten, was diesen bewog, dem Soldaten den Stock zu entreißen und nun selbst mit einer ganz unglaublichen Wucht den Bulgaren zu bearbeiten.

In diesem Augenblick hatte ein türkischer Hauptmann das Unglück des Weges zu kommen. Mit freundlichem Lächeln trat er in den Kreis um, wie er es wohl für schicklich hielt, dem Obersten mit einem verbindlichen Gruß seine Bewunderung über dessen ungewöhnliche Thätigkeit auszudrücken. Dieser aber nahm die Sache schief, drehte sich wüthend über die Störung um und

Digitized by Google

ſtieß mit ſeinem Stock den zur Unzeit vertraulichen Hauptmann mit ſolcher Vehemenz in die Magengegend, daß derſelbe ſchwer getroffen zurücktaumelte, um ſich ſodann, ſehr unangenehm berührt, eiligſt zu entfernen.

So intereſſant dies letztere Intermezzo auch geweſen war, ſo wurde das Jammergeſchrei des Unglücklichen doch ſo entſetzlich, daß ich trotz des Erlebniſſes mit dem Hauptmann zum Miralaï trat und ihn bat, der Sache ein Ende machen zu wollen.

Mit blaurothem Geſicht und blutunterlaufenen Augen ſah er zu mir auf. „Bu adam fenar!“ (Der Mann iſt ein böſer Schuft!) ſtieß er, auf den Bulgaren hindeutend, wüthend hervor, dann aber warf er den Stock dennoch hin und ließ den Beſtraften in Freiheit ſetzen. — Ich habe den Eindruck dieſer Prügelſcene lange nicht überwinden können.

Späterhin freilich, als ich während meines unfreiwilligen Aufenthaltes unter den Ruſſen in Oſykowitza moskowitiſche Soldaten einen alten ſilberhaarigen, weißbärtigen Mann in den Straßenſchmutz werfen ſah und überdies Augenzeuge davon ſein mußte, wie die Unmenſchen mit ihren ſchweren nägelbeſchlagenen Stiefeln auf dem Bedauernswerthen herumtraten, gelangte ich zu der Ueberzeugung, daß die Türken in ihren Anſichten

Digitized by Google

über Menschenwürde und Humanität doch immer noch den Russen vorgezogen zu werden verdienen.

Der Apotheker, der sich mittlerweile eingefunden hatte, verfehlte nicht, dem Obersten ein Compliment über seine Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in der Ausübung der ihm zustehenden Gewalt zu machen. Trotz dieser gerühmten Gerechtigkeit aber lief der Kerl selbst — der Apotheker nämlich — noch immer ungehangen herum.

An einem der nächsten Tage wurde ich zum Pascha gerufen. Er war krank, klagte über Zahn- und Kopfschmerzen und zeigte eine geschwollene Backe. Die Gelegenheitsursache fand sich sehr bald in dem Umstande, daß er aus dem auf die Hauptstraße gehenden Fenster eine der erblindeten Scheiben hatte ausbrechen lassen. Um einen guten Ueberblick über die Straße zu gewinnen, hockte er fast während des ganzen Tages unbeweglich neben dieser Lücke. Ich sagte ihm dies und sichtlich erstaunt über den europäischen Scharfblick, den ich dadurch bekundete, verpflanzte er sich sogleich auf einen andern Platz.

An einem der folgenden Tage ließ er mich wieder zu sich rufen. Er lag, ein wahres Bild des Jammers, auf dem Divan unter einem halben Dutzend schwerer Decken. Drei bis vier Mankals mit glühenden Holzkohlen gefüllt standen um ihn herum. Unruhig sich

Digitized by Google

auf dem Lager wälzend, die Hand auf die Magengegend gedrückt, sagte er mir mit mattem Augenaufschlag und flüsternder Stimme, daß er im korim (Magen) von Schmerzen gequält sei und auch sitma (Fieber) zu haben glaube.

Die unglaublichen Speisevorräthe, welche um ihn her standen, erleichterten die Diagnose. Er hatte sich den Magen überladen. Da er unter der höchst einfachen Behandlung schon am andern Tage hergestellt war, so faßte er ein außerordentliches Zutrauen zu meiner Kunst.

Ich traf ihn zwei Tage nach dem Anfall, wie er sich wieder sehr energisch einem ganz unverdaulichen Gericht widmete. Als ich meine Bedenken äußerte, ließ er mir durch den ihn bedienenden Knaben aus einem seiner Koffer ein silbernes Besteck herausholen, damit ich selbst kosten möge — der Pascha selbst aß als orthodoxer Alttürke mit den Fingern.

In der Folge ließ er mich derselben Ursache halber noch mehrmals rufen; er lieferte das würdige Pendant zu seinem ewig betrunkenen Oberst. Und diesen beiden Männern war das Schicksal eines der wichtigsten Punkte des Landes anvertraut.

Wer diese schmalen Felsthäler, diese steilen himmelhohen Bergwände gesehen hat und die Beschaffenheit

Digitized by Google

der wenigen Straßen im Balkan kennt, der weiß auch, wie unendlich schwer das kleinste Terrain hier zu erobern und wie leicht es zu vertheidigen ist. Weiß man nun noch dazu, welche Soldaten diese Türken sind, tapfer, ja tollkühn wie die Löwen, von einer bewundernswerthen Ausdauer und einer rührenden Anspruchslosigkeit — so begreift man, daß von Seiten der Russen jeder Schritt vorwärts mit den furchtbarsten Opfern von Menschenleben erkauft werden mußte. Ein höherer preußischer Militär, der Gelegenheit gehabt, die türkische Armee kennen zu lernen, sagte mir: „Mit diesen Leuten wollte ich die Welt erobern."

Allerdings fehlten uns in Etropol und auch in Orkhanié jene Elite-Truppen, wie sie Osman in Plewna um sich versammelt hatte. Leute mit weißen Bärten waren gar keine Seltenheit unter der Besatzung Orkhaniés. — Das Hauptübel jedoch, dem die Schuld an dem ganzen Unglück des Krieges zugeschrieben werden muß, war die ganz unglaubliche Trägheit, der absolute Mangel an Pflichtgefühl, die Eigenmächtigkeit und endlich die kolossale Ignoranz bei fast allen leitenden Persönlichkeiten. Ueber Mangel an natürlichem Scharfsinn und Muth kann man allerdings auch bei den Führern keine Klage erheben.

Die Intelligenz des Türken ist überhaupt nicht zu

Digitized by Google

bestreiten, nur ist meiner Ansicht nach die Meinung der meisten Orientschriftsteller eine nicht zutreffende, daß er mit derselben im Allgemeinen keinen Mißbrauch treibe und Betrug und Hinterlist ihm fern seien. Zuvörderst hat der jeweilige berichterstattende Fremde im Handel und Wandel bekanntlich selten mit einem Türken zu thun. Er wird zumeist von Griechen, Juden, Armeniern und „Franken" bedient. Ich will hier gleich bemerken, daß es nach meinen Erfahrungen und den Mittheilungen Anderer nicht gerathen erscheint, gerade unseren Landsleuten von vornherein ein allzugroßes und blindes Vertrauen zu schenken. — Der Türke nun, als der Aristokrat in den von ihm unterworfenen Ländern hat mit dem Kleinhandel nichts zu schaffen und bleibt daher auch von dem Odium dieser Beschäftigung, die leichter als jede andere zu einem Ausbeutungs- und Betrugsystem führt, völlig frei. Sein Verdienst ist in dieser Beziehung ein lediglich negatives. Wer aber mit dem Türken in Angelegenheiten zu thun bekommt, wobei dieser keine Gelegenheit findet, von der Hochwarte des Islam auf den Christenhund herabzusehen, wird über die Verlogenheit und Unredlichkeit, die ihm alsdann begegnet, die reichsten Erfahrungen sammeln. Ehrlichkeit ist im Orient die seltenste Pflanze — je weiter nach Osten, desto mehr

Digitized by Google

scheint gelogen zu werden — Russen und Türken sind große Virtuosen in dieser Beziehung und wenn wir weiter gehen, so finden wir, daß z. B. ein Chinese kaum ein wahres Wort über seine Lippen bringt. Dem Orientalen ist die Lüge, wenn er einen Vortheil mit ihr erreichen kann, etwas ganz Selbstverständliches; er schämt sich auch nicht, wenn er auf ihr ertappt wird. Ich möchte mir hier gleich noch eine andere Bemerkung über eine oft gerühmte Eigenschaft des Türken erlauben.

Man hebt vielfach seine, „Harmonie und Würde" athmende Art und Weise, sich zu geben, hervor. Die Berichte deutscher Gelehrten über dieses Kapitel haben ein gewisses komisches Colorit. Die sanktionirte unendliche Trägheit und daraus hervorgehende Energielosigkeit, die beim Türken als Zeichen guter Erziehung betrachtet wird, ist durch immerwährende Vererbung den Angehörigen dieser Nation vollständig in Fleisch und Blut übergegangen. Je vornehmer der Mann, um so mehr Diener, respective Sklaven stehen ihm zur Verfügung und um so unpassender ist jede Anstrengung für ihn. Herumzuspringen wie „die fränkischen Affen" würde er als eine Schande betrachten. Die Beweglichkeit eines Berliner Geheimraths, die Rührigkeit eines Regierungspräsidenten würde ihm nur ein Lächeln tiefster Verachtung ablocken. Der Vornehmste ist der Faulste und

Digitized by Google

umgekehrt. Daß aber jemand, der den lieben langen Tag nicht die Hand rührt, eine lebhafte geistige Thätigkeit entfalten soll, wäre zu viel verlangt. So viel nur zur „Würde" der Moslemin. Daß aber ein hochgestellter Türke in Berührung mit deutschen Akademikern als eine so imposante Erscheinung zu wirken pflegt, erklärt sich aus der unendlichen Verachtung, mit welcher der breit und schwerwichtig auf dem Divan festgewachsene hohe Herr auf den flinken, vor ihm umherschwengelnden Franken herabsieht. Ein gewisses gutmüthiges Mitleid in dem einen Fall, Klugheitsrücksichten in dem andern veranlassen ihn, diese dürftige Creatur da vor ihm mit dem Wohlwollen eines gut gelaunten Löwen zu empfangen und sich mit ihm auf eine Unterhaltung einzulassen. — Bei alledem, haben wir noch zu bemerken, zeigt sein Charakter eine gewisse Kindlichkeit, eine lobenswerthe Gutmüthigkeit, die sich aber nur dann manifestirt, wenn es ihm wohl geht, und eine Versöhnlichkeit, der allerdings Jähzorn und Neigung zu Streit und Händeln gegenüberstehen.

Digitized by Google

X.

Para jok! — Eine Rindviehherde als Gehalt! — Alaan! — Der Miralaï im Straßengraben. — Die Folgen einer Ohrfeige. — Eine Vision. — Der Bimbaschi wird in die Zelte geschickt. — Die Engländer und ihre Ausrüstung.

Ich habe bisher keine Gelegenheit gefunden, mich über meine Honorarverhältnisse auszusprechen, will jedoch hier über diese Angelegenheit einigen kurzen Bemerkungen Raum geben. Mein erstes vom türkischen Staat erhaltenes Geld war die Papiersammlung, die man mir in Stambul ausgezahlt hatte. Es war mir außerdem einmal in Orkhanié geglückt, bei Gelegenheit einer Geldsendung von Constantinopel als Erster mit einer Forderung am Platze zu sein und zweitausend Piaster als Abschlagszahlung auf mein Gehalt zu bekommen. Da ich mit dem Pascha in Etropol im besten Einvernehmen stand, so beschloß ich bei ihm

Digitized by Google

einen Versuch zu machen, um meinen ganzen rückständigen Gehalt eine greifbare Gestalt gewinnen zu lassen.

Als ich meine hierauf bezügliche Bitte dem Pascha vortrug, nickte er würdevoll und wohlwollend mit dem Haupte und schloß jede meiner in etwas zwangloſem Türkisch vorgetragenen Beweisführungen mit einem verbindlichen „Peki!“ (Sehr schön!) Der Türke denkt wie Heine, daß die Sprache nicht dazu geschaffen sei, um den Leuten Unangenehmes zu sagen.

Ich hatte geendet und erwartete seine Antwort.

„Para jok!“ erwiederte er freundlich, ein Wort gebrauchend, das der türkische Staat als Devise führen könnte. „Geld ist nicht vorhanden!“ „Aber,“ fuhr er auf den Hof deutend fort, „drunten ist eine Rindviehheerde eingebracht. Der Besitzer ist wegen nachweisbaren Einverständnisses mit den Russen aufgehängt. Fleisch für die Rationen ist in Fülle vorhanden. Ich bin bereit, diese Heerde anstatt des Gehaltes herauszugeben!“

Eine Rindviehheerde als Gehalt — das war mir neu. Ich mußte diesen Vorschlag dankend ablehnen und beschloß mich in der Tugend zu üben, zu der alle türkischen Staatsgläubiger angehalten werden — Geduld zu haben und auf meine achtundvierzigtausend Piaster jährlich noch etwas länger zu warten.

Digitized by Google

Ich hatte während meines Aufenthaltes in Etropol auch Gelegenheit ein arabisches Diner kennen zu lernen, zu dem mich der liebenswürdige Oberst eingeladen hatte.

Der Mahlzeit vorher ging eine feierliche und gründliche Händewaschung.

Der erste Gang war Huhn mit geröstetem Hafer, der zweite Hammelfleisch mit Reis, der dritte wieder Hammelfleisch mit fast rohem Kohl. Als Nachtisch Milchkäse und Honig. Dazu einige große Schnitten Brod, die auch anstatt der mangelnden Löffel benutzt werden. Messer und Gabeln werden durch das universalste aller Instrumente, die Hand ersetzt. Hierauf wieder energische Händewaschung.

Den Beschluß machte echter Mocka und vorzügliche Cigarretten arabischen Tabaks — ich müßte lügen, wenn ich dieses Mahl schlechter nennen wollte, als so manches in der Heimath genossene, als z. B. ein Berliner Studenten-Futter, an das ich mich noch heute mit einigem Schaudern erinnere.

Es waren zu den in Etropol liegenden drei Bataillone noch weitere vier hinzugekommen. Unsere bewaffneten Kräfte zählten jetzt sieben Bataillone zu je achthundert Mann, deren sanitäre Pflege, da mein Gefährte Fenner schließlich auch fortgesandt werden sollte, ganz allein auf meinen Schultern ruhte.

Digitized by Google

So lange wir von den Russen nicht ernstlich behelligt wurden, ging es leidlich — ich hatte zwar genug zu thun, aber da ich die transportfähigen Kranken so bald als möglich fortschickte, so war immer noch Raum genügend vorhanden.

Aber es sollte bald anders werden. Als ich eines Morgens auf dem Wege zum Lazareth war, begegnete mir die höchst abenteuerliche und phantastisch aufgeputzte Figur eines Negers zu Pferde. Vor seinem Sattel war eine Art Handpauke befestigt, auf die er, im kurzen Trabe durch die Hauptstraßen reitend, mit einem großen Schlägel unermüdlich lostrommelte; es war ein Ton, als ob man auf einen zerbrochenen Topf schlüge. — Alarm!

Der Russe ist da! man hört in ziemlicher Nähe Kanonenschüsse und Flintengeknatter. Vor dem Lazareth fand ich den Apotheker, den Feldscherer und die als Krankenwärter dressirten Soldaten in größter Aufregung auf dem Vorplatz stehen. Der Apotheker überschüttete mich mit einem Schwall französischer Worte und stürzte dann ab, um seinen beutevollen Reisekoffer zu packen. Ich verfehlte nicht, ihm nachzurufen, daß es seine Pflicht sei, seinen Posten nicht zu verlassen. Er hörte mich nicht, ihm war es Hauptsache, sich und seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Uebrigens wurde

Digitized by Google

das Gefecht sehr bald abgebrochen, es schien sich nur um eine Recognoscirungsattake der Russen gehandelt haben.

Ich begegnete dem Oberst, der von einem kleinen Gefolge begleitet, gerade zurückkehrte. Nous — avons — vaincu! rief er mir zu. — Die Verwundeten würden bald hereingetragen werden, benachrichtigte er mich. — Es waren etwa ein Dutzend Blessirte, die für den Rest des Tages unsere Thätigkeit in Anspruch nahmen.

Dem Obersten selbst wäre beinahe übel mitgespielt worden. Er war mit einer Escorte Tscherkessen ziemlich weit in westlicher Richtung von Etropol fortgeritten, als er plötzlich bei einer Biegung des Weges von einem heftigen Gewehrfeuer begrüßt wurde. Er war, da er keine andere Deckung fand, vom Pferde herabgesprungen, um sich in einen neben dem Wege hinlaufenden Graben zu werfen. In demselben fortkriechend, war es ihm gelungen, aus dem Bereiche der russischen Kugeln heraus zu kommen. Unnöthig schien er demnach sein Leben nicht in die Schanze schlagen zu wollen.

Als ich ihn am andern Tage besuchte, war er gerade damit beschäftigt, seinem Schreiber mit stolzen Worten einen Bericht über den Verlauf des Gefechts zu dictiren. Schreiben und Lesen war sowohl ihm, als dem Pascha eine unbekannte Kunst. Die Hand-

Digitized by Google

habung der silbernen Schale füllte die Pausen des Dictats aus.

Bisher hatte ich den Trost gehabt, einen Landsmann mir zur Seite zu wissen, mit dem ich mich aussprechen konnte, und der mir in jeder Gefahr treu beigestanden hätte. Jetzt sollte ich, wie bereits erwähnt, auch ihn verlieren. Durch eine Weisung von Orkhanié aus wurde er in der Richtung nach Sophia zurückgeschickt.

Es wurde jetzt fast jeden Tag ein- oder zweimal Alarm getrommelt. — Die Russen rückten dem Nest immer näher — hatten aber bisher noch keinen Hauptschlag ausgeführt. Jeder Tag brachte jedoch ein bis zwei Dutzend Verwundete. Daß ich bis zur Uebermüdung mich anzustrengen hatte, war selbstverständlich. Auch in der Nacht fand ich keine Ruhe. Meine einzige wirksame Unterstützung bestand in meinem Feldscherer, der noch einigermaßen thätig war, der Apotheker blieb so häufig aus, daß ich ihn wiederholt zur Rede stellte und schließlich mit einer körperlichen Züchtigung bedrohte, wodurch ich jedoch sein Ehrgefühl nicht sehr zu verletzen schien. Ohne einige Rücksichtslosigkeit und selbst Roheit kam man überhaupt nicht zum Ziel. Erst seit ich den einen meiner Krankenwärter mit einer Ohrfeige bedacht hatte, konnte ich auf die volle Ergebenheit meines Sanitätskorps rechnen. Uebrigens hatte hier auch die Real-

Digitized by Google

injurie durchaus nicht den beschimpfenden Charakter, den sie bei uns zu haben pflegt.

Eines schönen Tages ging ich an dem Hause des Pascha vorüber, als ich plötzlich mir zur Seite im Straßenkoth einen runden, haarigen Gegenstand erblickte, den ich zuerst für eine todte Katze hielt. Ich sah näher hin und erkannte jetzt ein menschliches Antlitz unter einem Wust röthlicher Haare. Es war ein abgeschnittener Russenkopf, den sich die Türken das Vergnügen gemacht hatten, abzutrennen und mitzubringen und über den jetzt die Wagen dahin rollten. Ich muß gestehen, ein Grauen erfaßte mich, gegen das alle früheren derartigen Eindrücke, an denen das Leben eines Arztes doch nicht sehr arm ist, völlig zurücktraten.

Ich ging zum Pascha hinauf und theilte ihm, was ich gesehen hatte, mit. Peki, peki! (sehr wohl, sehr wohl) meinte er — der Kopf läge schon seit gestern da; wenn ich es wünsche, wolle er ihn fortbringen lassen. Ich möge nur selbst meine Hand davon lassen, der gemeine Soldat verstehe in solchen Dingen, namentlich einem Ungläubigen gegenüber, keinen Spaß. Als ich am anderen Tage an derselben Stelle vorüberging, lag der Kopf noch da. Ich hob ihn jetzt selbst auf, brachte ihn auf den nächsten Acker, und bedeckte ihn dort mit Steinen.

Digitized by Google

Der Oberst hatte mir zum Danke für die Behandlung seines Fußes an einem dieser Tage ein sehr tüchtiges und ausdauerndes Reitpferd geschenkt, das man selbstverständlich irgend einem Bulgaren abgenommen hatte. Die Pferde, die mir bisher immer zur Verfügung gestanden hatten, waren nur gelieferte und blieben Staatseigenthum. Wenn daher das Thier auch nicht gerade Vollblut war, so hatte es doch eine Eigenschaft, die es für mich weit prächtiger und schöner machte, als alle anderen, die ich bisher gesehen. Es war mein Pferd, mein erstes Pferd. Leider fand ich äußerst wenig Zeit zum Ausretten; ich habe das Thier gewiß nicht öfter als ein halbes Dutzend Mal gebraucht und dann theilte es mit mir mein Schicksal.

Ich möchte hier einer Art — wenn ich so sagen darf und man sich nicht an die mystische Bedeutung des Wortes halten will — Vision gedenken, deren ich mich von einem dieser Ausritte her erinnere. Ich befand mich nach einem längeren Ritte vor einer starken Steigung des nach Vlatitza führenden schmalen und nicht ungefährlichen Weges. Ich hatte einen Augenblick Halt gemacht, um auch dem Pferde eine Pause zu gönnen. Tief ermüdet von der anstrengenden und aufregenden Thätigkeit der letzten Tage schloß ich die Augen — und da war es mir plötzlich, als befinde ich mich am Rande eines Föhrenwaldes

Digitized by Google

— vor mir eine weite braune Haide, von bläulich glänzenden Wasserlachen und Moorstrecken unterbrochen. Die Sonne war untergegangen und am dämmernden Horizont dehnte sich unter dem grauen Abendhimmel ein kalter, tiefgelber Strich wie in's Unendliche aus. Ueber mir sang der Wind in den Föhrenzweigen seine melancholischen Melodien und dann wurde er lauter und stürmischer, und war mit einem Male wie das Rauschen eines Wasserfalles, und das Haidebild aus meiner Heimath war verschwunden. Ich saß am Abhang einer Grotte mit schwellendem Grün, Feigen- und Lorbeersträuchen dicht bedeckt. Von den bunten, gezackten Felsmassen über mir stürzte donnernd, mit weißem Gischt bedeckt, der Bergstrom hinunter zum sonnenbestrahlten See, der ihn mit seinen himmelblauen Wellen begrüßt und umschlingt. Am Gardasee bin ich, es ist der Pomalfall. — Da fahre ich, wie aus einem Traume erwachend, auf; mein bulgarisches Kriegspferd unter mir rupft einige welke Kräuter — neben mir stürzt der Mal Iskor sich brausend zum Abgrund und sucht sich dann durch die über einander gerollten Felsblöcke rauschend und brodelnd seinen Weg; von den Höhen des Berges schimmern die weißen Zeltlager der Türken und tönen ihre Signale zu mir herüber. Mein Blick bleibt zuletzt auf dem rothen Halbmond an meinem Arm

Digitized by Google

haften. — Ein seltsames Caleidoskop das Leben — was wird es mir noch bringen? Hätte ich es gewußt, ich hätte mein Pferd ostwärts und nicht westwärts auf den Weg nach Etropol gelenkt.

Etwas was mich in diesen Tagen mit einigem Schrecken erfüllte, das war die starke Abnahme meines Carbolvorrathes. Drei Tage vor der Catastrophe, die mich der Sorgen um meine ärztliche Thätigkeit überhob, war nur noch ein kleines Fläschchen dieser Flüssigkeit vorhanden, das nicht mehr als hundert Gramm faßte — für sieben Bataillone, die sich täglich im Gefecht befanden! — Drei oder vier Boten hatte ich nach Orkhanié geschickt, um neuen Vorrath zu holen, alle kehrten mit leeren Händen zurück: In Orkhanié sei gleichfalls bereits Mangel an Allem eingetreten. Auch Binden fehlten uns; doch gab mir der Pascha auf meine Bitte Erlaubniß, das reichlich gefüllte Waarenlager eines geflüchteten Bulgaren auszuräumen. Ich fand hier einen großen Vorrath von rothem Nessel, der sofort zu Binden verarbeitet wurde; er färbte freilich stark ab, aber man mußte sich nach der Decke strecken. Ebenso gingen die impermeabelen Stoffe auf die Neige, ohne die bekanntlich ein Carbolumschlag schließlich nichts weiter als einen Prießnitz'schen Umschlag darstellt. Schienen fehlten schon lange und wurden aus allen möglichen Materialien

Digitized by Google

improvisirt. Alle irgendwie transportfähigen Verwundeten schickte ich fort, um Platz zu bekommen. Außer der katholischen Schule lagen noch drei Bulgarenhäuser voll von Verwundeten. Von den Bulgaren wurde ich in Folge dieser Besitzergreifung ihrer Häuser mit scheuen und feindlichen Blicken betrachtet. Offenen Widerstand wagte man mir jedoch niemals entgegenzusetzen. Von ihnen etwas befürchten zu müssen, glaubte ich schon aus dem Grunde nicht, weil ich mir während meiner Anwesenheit in Etropol einige berechtigte Ansprüche auf ihre Dankbarkeit erworben hatte.

Zunächst hatte ich mich in einer ihre Existenz in Frage stellenden Angelegenheit für sie verwendet. Mustafa Pascha hatte nämlich nach den ersten Angriffen der Russen den Bulgaren den Befehl zur Räumung der ganzen Stadt ertheilen lassen. Ich war gerade auf dem Wege zu ihm gewesen, hatte sein Haus von einer dichten Menschenmenge belagert gefunden und war von den Leuten angefleht worden, ihre Bitte, in der Stadt bleiben zu dürfen, beim Pascha befürworten zu wollen. Ob nun der Commandeur in Folge meiner Vorstellungen, die ich auf Anlaß dieser Bitten machte, oder aus anderen Motiven seinen Entschluß änderte, kurz, der Befehl wurde zurückgenommen!

Ferner hatte ich, ganz abgesehen von der Behand-

Digitized by Google

lung mehrerer Bulgaren, der Familie meiner Hausleute einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Dimitri, der Sohn des Hauses, ein junger hübscher Bursche, war nämlich eines Tages auf Befehl unseres Nachbars, des Bimbaschi von mehreren Soldaten gefesselt abgeführt worden. Die Großmutter war darauf wehklagend zu mir gekommen und hatte mir unter Händeringen und Thränen erzählt: „Der Bimbaschi habe Geld von Dimitri erpressen wollen. Dimitri habe dies verweigert und jetzt wolle man ihn auf Veranlassung des Bimbaschi als Spion der Russen nach Sophia führen und dort aufhängen".

Ich war darauf in Begleitung Fenner's schleunigst zum Pascha gegangen und hatte ihm von der Angelegenheit Mittheilung gemacht.

Mustafa sann einige Augenblicke nach und ließ dann den Dimitri vor sich führen. Derselbe sollte gerade mit einem Transport anderer Gefangener fortgeschickt werden. Nach einem kurzen Verhör setzte ihn der Pascha in Freiheit und schickte ihn nach seiner Behausung zurück. Dagegen ließ er den Bimbaschi zu einem Besuche von Amtswegen bei sich einladen. Dieser erschien nach einiger Zeit. Seinem Auftreten nach schien er kein sehr gutes Gewissen zu haben.

„Was hast Du gemacht?" schrie ihn der Pascha

Digitized by Google

mit Donnerstimme an, „antworte, Hund! — Geld hast Du stehlen wollen? — den Stock bekommst Du! Wo ist Dein Nachbar, wo ist der Dimitri? In Sophia, nicht wahr? Hier ist er! Bist Du ein Bimbaschi? Ein Hund bist Du!"

Der Pascha war vor Wuth blauroth im Gesicht geworden — er faßte den demüthig vor ihm stehenden Bimbaschi am Arm und riß ihm den Säbel aus der Scheide. Dann warf er die Waffe mit einem Schwung in die Stubenecke, daß sie klirrend auf den Boden niederfiel.

Und was erfolgte nun? Nichts von Bedeutung! Es ging wie bei einem Kinderspiel. Der Bimbaschi hob den in der Stubenecke liegenden Säbel auf, steckte ihn wieder ein und stellte sich dann demüthig, und weitere Befehle erwartend, vor dem Pascha hin.

„Nun? So geh in die Zelte!"

Der Uebelthäter entfernte sich mit raschen Schritten, als fürchte er, der erboste Commandeur könne sein gnädiges Urtheil wieder zurücknehmen. In die Zelte zu gehen, war nicht angenehm, gewiß nicht. Aber schließlich blieb er Bimbaschi und ging ungeprügelt von dannen.

Ein warmer Dankesblick der jungen Bulgarin empfing den „englischen Doktor" — so nannten mich

Digitized by Google

die Bulgaren — als er an diesem Tage in seine Behausung zurückkehrte.

Es war am 18. November, als ich den letzten Rest Carbolsäure aus meiner letzten Flasche tropfen ließ. Und dabei erfolgte gerade an diesem Tage ein heftiger Angriff der Russen. Einige dreißig Verwundete waren an dem Abend dieses Tages in die Stadt gebracht worden. Mehrere complicirte Fracturen, Gelenkeröffnungen und nicht das nöthigste Verbandmaterial zur Stelle! Meine Lage war eine geradezu verzweifelte! Krankenwägen existirten weder hier noch in Orkhanié. Und wie hätte es auch anders sein können, da hier nicht einmal der Schatten eines Trains für die Armen zu erblicken war.

Am folgenden Tage, am 19. November, hörte ich, es seien „Landsleute" von mir, Engländer, angekommen, darunter befinde sich ein General. In einiger Aufregung machte ich mich auf, um sie zu begrüßen. Sie hatten unmittelbar neben mir Wohnung genommen. Es waren ihrer sechs, eine ganze Cavalcade, wie sich herausstellte Correspondenten englischer Zeitungen und Journale, darunter auch ein Maler. Der angebliche General reducirte sich auf einen Engländer, der bereits in türkischen Diensten gestanden und sich darauf mit der Phantasieuniform eines Pascha zurückgezogen hatte.

Digitized by Google

Die Leute waren sehr erfreut, einen Culturmenschen hier zu sehen und wollten tausend Dinge von mir hören, um ihre Diaries zu füllen. Nachdem ich ihre Wißbegier einigermaßen befriedigt und damit gewiß den Stoff zu einem Dutzend englischer Originalcorrespondenzen geliefert hatte, suchten sie mich durch die Ausstellung der reichen Fülle von Ausrüstungsgegenständen und Vorräthen, die sie mit sich führten, zu blenden. Und in der That, eine Expedition in das Innere des dunklen Welttheiles hätte nicht vorsorglicher ausgerüstet sein können. Was jedoch einen etwas seltsamen Eindruck auf mich machte, war der Umstand, daß diese Leute bei allem Reichthum an Conserven und Mixed-Pickles keine einzige einigermaßen richtige Landkarte mit sich führten. Ich holte in Folge dessen meine Handtke'sche Specialarte herüber, auf der ich die Balkanpässe und Straßen auf das Genaueste demonstriren konnte. — Sie schienen mich um den Besitz dieser Karte zu beneiden.

Da mich die ganze Gesellschaft bat, zum Abendessen zu bleiben, so nahm ich, glücklich, daß ich nach langer Zeit wieder Leute gefunden hatte, mit denen eine vernünftige Unterhaltung möglich war, ihre Einladung an. Nach dem sehr reichlichen Souper wurde ein steifer Grogg gebrannt und aus wirklichen Gläsern, die ich fast seit einem Monat nicht mehr zu Gesicht bekommen

Digitized by Google

hatte, getrunken. Das Vergnügen, mich einmal wieder aussprechen zu können, nicht etwa der Grogg, versetzte mich in einen vollständigen Rausch. Das Bedürfniß nach zeitweiliger Unterhaltung ist selbst beim Schweigsamsten ein so starkes, daß die Abstinenz nach dieser Richtung hin den Menschen zuletzt in einen völlig unerträglichen Zustand zu versetzen vermag. In passender Gesellschaft wochenlang von Reis und Hammelfleisch zu leben, ist weit eher auszuhalten, als ohne sie unter den üppigsten Tafelgenüssen dahin zu vegetiren.

Digitized by Google

XI.

Wir besichtigen das Gefechtsterrain. — Eine Prügelscene, 2400 Fuß über dem Meeresspiegel. — Im Galopp. — Ein folgenschweres Ereigniß. — Verlassen! — Zarte Aufmerksamkeit der Engländer. — Mein neuer Diener. — Wiederholter Angriff der Russen. — Die Kugeln schlagen ein. — Etropol wird genommen. — Gefangen.

Die Engländer wünschten die Gefechtsplätze der letzten Tage kennen zu lernen, zu welchem Zwecke sie der Erlaubniß des Pascha's oder des Obersten bedurften. Als sie mich hierüber zu Rathe zogen, versprach ich ihnen für die nöthigen Erfordernisse Sorge tragen zu wollen.

Am andern Morgen, nachdem ich bereits meine Lazarethe besucht hatte, trat der Edschardschi in mein Zimmer, um mir mitzutheilen, daß er vom Obersten den Auftrag erhalten habe, die Fremden über den Zweck

Digitized by Google

ihrer Reise auszuforschen. Es war seltsam, wie ich mich hier vollständig als Landsmann und Verbündeter der Engländer fühlte. Ich hielt es für angezeigt, ehe ich zum Obersten ging, den Britten einen Wink zu geben, in ihren Aeußerungen gegen den Apotheker nur ja recht behutsam zu sein. Derselbe würde natürlich jede Unvorsichtigkeit zu seinen Gunsten ausgebeutet haben. Sie verstanden meine Intentionen vollkommen, und zeigten sich sehr dankbar für die ihnen bewiesene Fürsorge.

Den Obersten traf ich gerade im Begriffe selbst zu den Fremden zu gehen; er hatte seine Galauniform angezogen und den Osmanié-Orden umgehängt. So machten wir uns denn zusammen auf den Weg. Zuerst war der Miralaï von einer etwas zurückhaltenden und beobachtenden Liebeswürdigkeit gegen die Engländer — nachdem sie ihm jedoch Raki vorgesetzt hatten, versprach er, ihnen die Hauptpunkte, die sie zu sehen wünschten, selbst zu zeigen. Zunächst möchten sie jedoch die Zustimmung vom Pascha einholen. Wir setzten uns also zu Pferde und ritten zur Behausung Mustafa Pascha's. Dieser beklagte sich bitter darüber, daß er seit zwei Tagen ohne Nachricht sei, weil die Bulgaren die Telegraphendrähte abgeschnitten hätten. Er erzählte uns ferner, daß die Russen die Verwaltung der bulgarischen Distrikte schon lange, bevor sie dieselben erobert, an ihre An-

Digitized by Google

hänger in Bulgarien übertragen hätten. So glaube man z. B. den von den Russen ernannten Bürgermeister von Etropol bereits zu kennen — habe aber bis jetzt noch keine bestimmten Beweise gegen ihn in der Hand. Da man bei den Türken nicht viel Federlesens zu machen pflegte und jeden, der auch nur im Schein eines Verdachtes stand, mit den Russen Verbindungen zu unterhalten, aufknüpfte, so nahm mich diese Milde Wunder. Ich sollte jedoch nachher erfahren, daß der Pascha in dieser Beziehung völlig richtig informirt war.

Mit großer Bereitwilligkeit ertheilte Mustafa seine Erlaubniß zu dem Recognoscirungsritt und forderte mich noch ausdrücklich auf, mich der Cavalcade anzuschließen, um für den nächstens zu erwartenden heftigeren Angriff der Russen schon jetzt die Wahl eines Verbandplatzes treffen zu können.

Es war trotz aller Vorbereitungen noch ziemlich früh am Tage, als wir ausritten; es sollte mein letzter in der Türkei angenehm verlebter Tag sein! Nachdem sich uns noch die zwei Dollmetscher der Engländer angeschlossen, ritten wir unsrer zehn guten Muthes in den sonnenlichten Tag hinein.

Ein halbe Stunde vor Etropol befand sich ein größeres Lager von Tscherkessen oder Baschi-Bozuks auf unserem Wege. Baschi-Bozuk ist jeder irreguläre

Digitized by Google

Soldat, der nur für die Dauer des Krieges die Waffen trägt. Die Tscherkessen stellen weiter nichts als eine Form dieser Irregulären dar — es sind bekanntlich freie Bauern aus den nordwestlichen Kaukasusländern, ein trotziges, starkes Geschlecht, für deren Bekämpfung Rußland in einer Reihe von Kriegen schon eine halbe Million Soldaten geopfert hat.

Die Leute saßen bei unserer Annäherung auf und machten Front. Es war ein prächtiger Anblick, diese lange Reihe der abenteuerlichsten Burschen, in den buntesten seltsamsten Trachten, wie sie mit hoch angezogenen Knieen auf ihren kleinen unverwüstlichen Pferden hockten! Eine gleißende Gewitterwolke, in deren Schooß die wüsteste Vernichtung, die Eruptionen der viehischsten Brutalität schlummerte. Interessante Kerle durchwegs! Sie salutirten und schlossen sich dann auf Befehl des Miralaï unserer Cavalcade als Sicherheits-Escorte an.

Mit dieser stattlichen Begleitung kamen wir an dem Eingang des in nördlicher Richtung sich hinziehenden Thales an, durch welches die Russen wiederholt hatten vordringen wollen und jedesmal zurückgeworfen worden waren. Man hatte auf dem Gipfel des Berges eine starke Wache aufgestellt.

Wir machten Halt — Alles blickte erwartungsvoll

Digitized by Google

zu jener Höhe hinauf — kein lebendes Wesen war vor den Zelten zu sehen. Höchst verstimmt ließ der Oberst das Signal blasen — auch jetzt zeigte sich Niemand. Ein zweites Mal wurde das Signal gegeben — wiederum keine Seele zu erblicken!

Der Oberst schäumte vor Wuth. Nach den mir anerzogenen Begriffen von Kriegszucht erwartete ich sofortiges Erschießen oder eine andere exemplarische Bestrafung der unglücklichen Wachen dort oben. — Nichts von alledem! Der Oberst ließ einige Mann von der Escorte aus dem Gebüsch Stöcke brechen, die schon mehr als Baumäste zu bezeichnen waren, und ritt dann in Begleitung der Tscherkessen im Trab den steilen Zickzackweg an der Bergwand hinauf.

Nach einiger Zeit waren sie auf der Höhe angelangt und in den Zelten verschwunden, aus denen sie jedoch alsbald wieder mit einem halben Dutzend wahrscheinlich noch im Rausch befindlicher Soldaten heraustraten. Und jetzt spielte sich dort oben auf dem kleinen Felsplateau eine ganz ungewöhnliche Prügelscene ab. Die Executoren droschen 2400 Fuß über dem Meeresspiegel mit einer Unbarmherzigkeit auf die armen Teufel los, daß das Klagegeschrei derselben bis zu uns hinunter schallte und in dem Gebirgsthal ein leise verhallendes Echo wach rief. Nachdem die Begleiter des Miralai,

Digitized by Google

die uns bei der großen Entfernung wie Miniaturgestalten erschienen, sich gründlich müde geprügelt hatten, saßen sie wieder auf und kamen stolz den Zickzackweg herunter geritten.

Und nun ließ der Oberst unten noch einmal das Signal zur Höhe hinauf blasen und siehe da — jetzt ertönte frisch und fröhlich von oben die schmetternde Antwort.

Einigermaßen befriedigt gab unser Miralaï das Zeichen zur Fortsetzung der Expedition. Ob wohl die Russen ebenso langmüthig gewartet haben würden, wenn die mit Raki angefüllte Wache dort oben sie nicht bemerkt hätte? — Und in den Händen dieser betrunkenen Menschen auf dem Felsplateau lag sozusagen unser Aller Schicksal. Gelang es den Russen, sich unbemerkt im Thalausgang festzusetzen, so war Etropol nicht mehr zu halten.

Mittlerweile waren wir schon auf dem verlassenen Gefechtsplatz angelangt.

Und nun begann ein stundenlang andauerndes mühsames Klettern, wobei ich so recht Gelegenheit hatte, die außerordentliche Sicherheit unserer bulgarischen Pferde zu bewundern. Wie die Gemsen verstanden sie es, die gefährlichsten steilsten Partien, ohne zu straucheln, zu überwinden. Es war gegen Mittag als wir abstiegen

Digitized by Google

und die letzte Strecke zum Gipfel mehr kriechend als schreitend zurücklegten.

Ein ungeheueres Panorama, klar und scharf in seinen kleinsten Einzelheiten, bot sich unseren Blicken. Die große Silberschlange dort, die sich mählich in den duftblauen Bergen verlor, war der Weg nach Plewna. Unter uns lag das von den Russen besetzte Ossykowitza, mit dem ich noch eine sehr unerwünschte Bekanntschaft machen sollte. Mit dem Fernrohr erkannte ich einen Zug Kosaken, der sich vor uns über die Brücke von Ossykowitza bewegte. Hier und dort, überall kleine compacte Rauchwolken, die so still und friedlich in die unbewegte Luft aufstiegen, als seien es freundliche Osterfeuer — Zeugen der emsigen mordbrennerischen Thätigkeit der Tscherkessen oder vagabundirenden Raubgesindels. Von Zeit zu Zeit dumpf verhallende Kanonenschüsse. Der englische Maler und auch ich nahmen eine flüchtige Skizze der Gegend auf und nach einem rasch eingenommenen Mahle ging es wieder bergab. — Es war eine ziemlich halsbrechende Arbeit, an jäh abstürzenden Klüften und Abgründen vorüber — über mächtig und stolz sich aufthürmende Felsmassen und in schwindelnd zur Tiefe sich senkende Schluchten hinein. Der Oberst erwartete uns am Fuß des Gipfels — der letzte Aufsteig war ihm zu beschwerlich erschienen.

Digitized by Google

Ohne Rücksicht auf die armen stark strapazirten Gäule ging es nun im raschen Trabe auf Etropol zu. Etwa dreiviertel Stunde vor der Stadt kam es plötzlich dem Obersten in den Sinn, einen heftigen Galopp anzuschlagen. Dieser Galopp war mein Verhängniß. Mein Thier war offenbar bereits stark ermüdet — was half es — ich mußte dem Obersten zur Seite und an der Spitze des Zuges bleiben. Hinter uns brausten die Tscherkessen — vorwärts flogen wir über Stock und Stein, wie Wind und Verderben, immer vorwärts über Baumstämme, Gräben, Felsblöcke, Sümpfe und aufgehäuftes Reisig, welches Brücken darstellen sollte. — Plötzlich wankt mein Pferd, stürzt und überschlägt sich mit mir. Ich fliege über seinen Kopf hinaus auf das Felsgerölle; das Thier rollt über mich fort. Ich empfinde einen ungeheueren Schlag gegen die Stirn — und dann vergehen mir die Sinne.

Mein letzter Gedanke ist noch: Die nachreitenden Tscherkessen müssen dich zu Brei zertreten.

Als ich wieder zu mir komme, ist man gerade beschäftigt, mich von der Last des Pferdes zu befreien. Wie ich wieder auf den Füßen stehe, fühle ich einen intensiven Schmerz im rechten Kniegelenk. — Die Tscherkessen hinter mir haben nach meinem Sturz mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit, wie auf dem Fleck angenagelt, Halt gemacht.

Digitized by Google

Wie ist es mit mir? — keine Fractur, die Knochen scheinen intact — mein Gesicht blutet heftig, aus dem rechten Auge quillt Blut, es ist mir unmöglich mit demselben etwas zu sehen. Die Rückseite der Hände ist arg zerschunden — die Lippen fangen an zu schwollen.

Die Engländer bieten mir Cognak an, der gutmüthige Oberst verspricht mir einen schönen neuen Sattel. Ich lasse mich auf das Pferd eines Tscherkessen heben, auf dem ich mich nur mit knapper Noth halte; mein Pferd, das mehrere starke Hautabschärfungen davon getragen hat, sonst aber unversehrt geblieben ist, wird mir nachgeführt, und so ziehe ich in Begleitung zweier Tscherkessen in Etropol ein. — Sehr fröhlich war mir nicht um's Herz — und doch wie viel trauriger sollte mein demnächstiger Auszug für mich sein!

Zu Hause angelangt war es mir nicht möglich, das Beinkleid von meinem rechten Bein herunter zu ziehen; ich mußte es aufschneiden.

Die Diagnose in Betreff des stark geschwollenen Kniegelenks, das wahrhaft furchtbar schmerzte, lautete: Ein Hämathros — ein Bluterguß in das Gelenk. — Meine Diener waren längst verschwunden — ich brauchte Hilfe.

Dimitri — Dimitri!

Endlich erschien der Gerufene. Ich schickte ihn

Digitized by Google

nach Wasser in Ermangelung von Eis und ließ ihn dann meinen Apotheker holen. Letzterer erhub ein großes Jammergeschrei, als er meinen Zustand sah und heuchelte das tiefste Beileid. Ich beauftragte ihn, einen Strohsack für mich aus dem Lazareth zu holen. Am späten Abend erst wurde mir die Unterlage gebracht und ich war glücklich, ein einigermaßen bequemes Lager für mein Bein herstellen zu können. In der Dämmerung kam die alte Bulgarenmutter, ein zusammengekrümmtes Frauchen mit tausend Runzeln in dem welken arbeitsmüden Gesicht, und kauerte sich ohne ein Wort zu sagen neben mein Lager nieder. Nachdem sie mich eine Zeitlang schweigend angestarrt hatte, fing sie auf einmal bitterlich an zu weinen und zu schluchzen. Sie war die Einzige, die sich für den Dienst, den ich ihrem Enkel erzeigt, dankbar erwies. — Gesicht und Hände brannten entsetzlich, die linke Hand, auf der noch jetzt die deutlichen Narben der Verletzung sichtbar sind, konnte ich nicht gebrauchen — ich hatte daher genug mit der Rechten zu thun, um zu kühlen. Eis — Eis! Ein Königreich für etwas Eis!

Ich schloß in dieser Nacht vor Schmerzen kein Auge — am folgenden Morgen kam ein Dolmetscher der Engländer, um sich in deren Auftrag nach meinem Befinden zu erkundigen. Die Hauptsache war jedoch

Digitized by Google

meine Händtke'sche Karte, um die sie mich für einen Augenblick baten. Ich sah dieselbe nie wieder — die edlen Söhne Albions haben sie mir ausgeführt. Ich vertraute ihm zugleich ein Billet an den Obersten an, in dem ich letzteren bat, mir einen Diener zu schicken. Der Tertschiman sollte dem lesensunkundigen Oberst den Inhalt des Billets vortragen.

Der Oberst schickte mit dem Dolmetscher einen Diener zurück und ließ mich zugleich fragen, ob ich ihm in Betreff seines kranken Fußes nicht ein Attest über einen nothwendig werdenden Aufenthaltswechsel ausstellen wolle. — Also auch ihn hatte das Kanonenfieber ergriffen! — Ich ließ ihn bitten, doch zu mir zu kommen, er erschien jedoch nicht.

Dem neuen Diener war die Pflege des kranken Giaur offenbar eine höchst unwillkommene Aufgabe. Als er sich auf meine Aufforderung, Holz heranzuholen, ganz gemüthlich auf dem Divan niederließ, schien es mir angezeigt, meinen Revolver, den ich für alle Eventualitäten unter dem Kopfkissen verborgen hielt, hervorzuziehen und dieses Handgeräth mit einigen energischen Drohworten auf ihn zu richten. Dieses drastische Mittel hatte Erfolg — die Befugniß jeden widersetzlichen Soldaten sofort zu erschießen, stand mir ja officiel zur Seite. Durch Geld, Tabak und Kaffee

Digitized by Google

suchte ich ihn nun geschmeidiger zu machen — sehr bald wurde er jedoch wieder lässiger; am andern Tage war er definitiv verschwunden. Ich war eben nicht in der Lage, durch einige Ohrfeigen, wie es Brauch, seine Anhänglichkeit genügend zu befestigen.

Es war gegen zehn Uhr als die heftiger werdende Kanonade und fast ununterbrochenes Flintengeknatter in der Gegend des Thaleinganges mich belehrten, daß die Russen von Neuem einen Angriff unternommen hatten. Das Geknatter hörte erst mit dem Einbruch der Dunkelheit auf.

Ich machte einmal den Versuch aufzustehen, aber es war mir vollständig unmöglich — ich fiel mit dem Gefühl gänzlicher Kraftlosigkeit auf mein Lager zurück. — So verging der zweite Tag. — Außer Dimitri war die alte Frau die einzige Person, die zu mir kam und mir Gesicht, Hand und Knie kühlte.

Die Geschwulst am Knie wollte nicht abnehmen — ein immobilisirender Verband konnte nur ein frommer Wunsch sein. Was sollte aus mir werden, wenn auch Dimitri fortblieb? — ich mußte eben verhungern. Und was sollte aus meinem Kniegelenk werden? Falls ich mich nicht ruhig verhielt, drohte acute Entzündung. Unter meinen Verhältnissen war es nicht so unwahrscheinlich, daß ich dabei das Bein und voraussichtlich das Leben verlor.

Digitized by Google

So lag ich den ganzen Tag — draußen vor der Stadt dauerte das Gefecht ununterbrochen fort. Am Abend erschien der Apotheker, nach dem ich wiederholt umsonst geschickt hatte. Er behauptete, alle Hände voll zu thun zu haben — der Feldscherer habe das Weite gesucht — die Russen rückten immer näher. Ich bat ihn dringend, mir einen Wagen für alle Fälle zu verschaffen. Beim Fortgehen stellte er die Frage an mich, ob die Russen auch Gefangene machten oder ob sie zu Werke gingen wie die Türken — er machte einen Griff zum Hals. Ich gab ihm die Versicherung, daß die Russen Gefangene machten — die Hauptsache sei es allerdings, einem Offizier und nicht gemeinen Soldaten in die Hände zu fallen.

Nach ihm kam ein Major mit einem Schuß in die Achselgegend zu mir — er drang darauf, von mir verbunden zu werden. Ich zeigte ihm mein Knie und meine Hände, worauf er nicht weiter auf seinem Verlangen bestand.

Am andern Morgen weckte mich die übliche Frühmusik — Kanonendonner und Flintengeknatter, jetzt bereits in bedenklichster Nähe. Ich schickte Dimitri zum Pascha und ließ um einen Wagen bitten. Der Pascha ließ sagen, man würde mich nicht vergessen, ich könne ganz ruhig bleiben.

Digitized by Google

Meine Lage war eine so verzweifelte, wie man sie sich nur ausdenken konnte. Von der Heimath weit entfernt, in einem fremden Lande, unter fremden, zum Theil mit Haß gegen mich erfüllten Menschen, deren Sprache mir fast unbekannt war, krank, bewegungsunfähig und vollständig verlassen, nur auf das Wohlwollen eines jungen Bulgaren angewiesen, in unmittelbarer Nähe des Feindes, in dessen Hände ich jeden Augenblick fallen konnte und von dem ich nicht wußte, was er mit mir beginnen würde! — Und doch war diese Situation noch eine paradiesische zu nennen gegen die, welche mich erwartete.

Am andern Morgen erweckten mich, wie ich es und schon seit einigen Tagen gewohnt war, wiederum Kanonen- und Flintengrüße. Mit einem Male erzitterte das Haus in seinen Grundfesten — ein schmetterndes Klingen erfüllte mein Ohr. Es war das Sausen eines größeren Geschosses — das Geschütz konnte höchstens fünf Minuten von meiner Wohnung entfernt Aufstellung genommen haben — sollten die Russen bereits so nahe gerückt sein? Tack — tack — tackterack, Gewehrfeuer. Darauf ein singendes Geräusch, ein zischendes Pfeifen — Teufel! welch' ein Ton! Kugelpfeifen. Nicht gar lange dauerte es, und wie Schwärme schlugen die Kugeln rings um das Haus ein — dazwischen der dumpfe Schall einer

Digitized by Google

in nächster Nähe einschlagenden Kanonenkugel. Ich zog die Uhr, um zu sehen, wie oft die, nur einige hundert Schritte von meiner Wohnung entfernt, an der Felswand aufgepflanzte Kanone einen Schuß abgab. Meine Behausung lag am Exponirtesten — gerade am Eingang der Stadt. Es dauerte auch nur kurze Zeit und — krachend flog ein Dachsparren auf den Vorbau — ein zweiter zerschmetterte die Scheiben, daß dieselben in Stücken in mein Zimmer herein prasselten.

Ich mußte gestehen — die Situation wurde verzweifelt ungemüthlich. — Gegen Mittag erschien endlich ein Mensch, ein türkischer Soldat bei mir: Der Pascha ließe mir mittheilen, die Wagen führen ab, ich möchte mich beeilen hinzukommen. — Ja beeilen! Er sollte mir helfen mich hinzuschleppen. Er wollte wiederkommen, sagte er, und entfernte sich schleunigst. Mit ihm schwand meine letzte Hoffnung — ich wollte aufstehen, ihn rufen, umsonst, ich fiel zurück.

Einige Zeit darauf öffnete sich plötzlich die Thüre, mein Apotheker mit fahlem Antlitz huschte in größter Hast in das Zimmer, warf einen Blick zum Fenster hinaus und verschwand dann wieder ohne sich um mein Anrufen zu kümmern, ohne einen Laut von sich zu geben, mit derselben Hast, mit der er gekommen war. Die Figur des hagern, bleichen, schwarzbärtigen Mannes,

Digitized by Google

wie er mit großen Sätzen durch das Zimmer eilte, war von solch' einem unheimlich gespenstischen Eindruck, daß mich zum ersten Mal mein guter Humor zu verlassen drohte.

Ich wollte um jeden Preis zu meinen Pferden — der Stall lag nicht weit vom Hause entfernt. Mit unsäglicher Mühe schleppte ich mich an Tisch und Divan entlang zur Thür. Als ich sie öffnete, flogen einige Kukuruzkörner vor mir in die Luft — eine Kugel war dicht vor meinen Füßen in den Maishaufen eingeschlagen.

Ich schloß die Thüre wieder und nahm mir vor, mich im Schutz der Dunkelheit, die bald einbrechen mußte, auf den Weg zu machen. — Dimitri schien sich schon seit dem Morgen aus dem Staube gemacht zu haben — auf mein Rufen zeigte sich Niemand mehr im Hause. Man schien es gerade auf den Konak, meine Behausung abgesehen zu haben — es mußten sich wohl irgendwo in der Nähe türkische Militärs befinden. Die Beschießung dauerte fort bis zur Zeit der Dämmerung — auf einmal nach sehr heftiger, anhaltender Kanonade und ununterbrochenem Flintengeknatter — Todtenstille — dann ein entsetzliches Gewinsel und Geheul auf dem Platze vor meinem Hause — Laute, wie sie nur von Menschen in der größten Todesangst ausgestoßen werden

Digitized by Google

können — Laute, so unbeschreiblich grauenhaft und furchtbar, wie ich sie nie gehört zu haben glaubte.

Das plötzliche Schweigen aller Geschütze war mir dabei unheimlicher als aller vorhergegangener Lärm. — Ich kroch von meinem Lager mühsam zum Fenster und blickte in der beginnenden Dämmerung auf den Platz hinaus.

Bewaffnete? Ein Gewimmel von Leuten in langen grauen Mänteln! Sie gleichen preußischen Infanteristen. Dazwischen Reiter; Menschen mit hohen Lanzen. — Alle Teufel, sie sind da. — die Russen!

In der Mitte des Platzes eng zusammengedrängt steht ein Häuflein Bulgaren, Männer und Frauen — schreiend und klagend; was man mit ihnen vornimmt, sehe ich nicht mehr.

Was ich nachher that, ist für mich wie in einen Schleier gehüllt; es ist mir fast, als habe ein Anderer an meiner Stelle gehandelt und ich habe diesem Anderen mit einem gewissen objektiven Interesse zugesehen.

Ich erinnere mich, daß ich mich zu meinen Kleidern schleppte — dort ist der graue Rock — doch nein — auf ihm hebt sich die weiße Binde mit dem rothen Halbmond nicht so deutlich ab — nehmen wir den schwarzen — mein Gott, das ist ja der Frack; zu spät, keine Sekunde ist zu verlieren. Die Thür geht auf — der

Digitized by Google

kleine Bulgare, den ich so oft auf meinem Pferde habe reiten lassen, ruft mir zu Moskoff! — und ist wieder verschwunden. Dort in der Ecke steht ein Gewehr, der Apotheker hatte es mir zugeschleppt, um mich, wie er sagte, gegen einen etwaigen Angriff der Bulgaren vertheidigen zu können; jetzt mochte die Flinte mit den daneben liegenden Patronen leicht zum Ankläger gegen mich werden, ich lege daher die Waffe auf ein längs der Wand hinlaufendes Brett. Thorheit! — verborgene Waffen legen schlimmeres Zeugniß ab, als offen dastehende. — Draußen bricht das Hofthor von den Stößen der Russen krachend zusammen. — Hastig nehme ich das Gewehr herunter und stelle es in die Ecke und fast in demselben Augenblick geht auch die Thür auf.

Und dann sehe ich das ganze Zimmer bis zum letzten Winkel mit Soldaten gefüllt — große blonde Menschen — sie gleichen meinen Landsleuten, den Westfalen.

Digitized by Google

XII.

Ein Bravourstück russischer Elitetruppen. — Gute Nacht, Welt. — Ich werde recognoscirt. — Ein Passirnsweg. — Mein Landsmann. — Im Verhör. — Die erste Nacht in russischer Gefangenschaft.

Eine Hand legte sich wie eine eiserne Klammer um meinen Arm — ein Anderer durchsucht mich nach Waffen. Uhr, Portemonnaie, Ringe, Kleider, Bücher, Instrumente, Alles verschwindet in den Taschen der Soldaten. Ich bewundere die Geschicklichkeit dieser Elitetruppen; wie ich nachher erfuhr, waren es Leute vom Preobraschensky'schen Regiment. Der Soldat, dessen Hand meinen Arm einschnürt und der etwas wie ein Unteroffizier zu sein scheint, bemächtigt sich meiner Brieftasche. Man stülpt meinen Koffer um, reißt die Tischladen auf, schlägt die hölzernen Fächer an den Wänden ein, durchwühlt mein Lager. Da —

Digitized by Google

großer Lärm, man hat den geladenen Revolver unter meinem Kopfkissen gefunden — man dringt drohend auf mich ein. — Ich deute auf meine Armbinde — mein Gott! ich verstehe ja keine Silbe Russisch — ich sage wiederholt „Doktor!“ — ob die Menschen wissen, was ich will?!

Erneuter Lärm! — Flüche, brüllende Rufe; man findet in der Ecke das Gewehr, auch die Patronen werden nicht übersehen. Ein Kolbenstoß in den Rücken. — Einer schlägt sein Gewehr auf mich an; man wirft ihn zurück, deutet nach unten auf den Platz — dort vor dem Hause will man es abmachen! Gute Nacht, Welt!

Wird die Kugel sehr schmerzen? — Ich fühle das Leben — Leben bis in die Fingerspitzen — seltsam, im Knie nur eine Schwere, weiter nichts.

Aber gehen kann ich nicht; ich werde von zwei Soldaten die Treppe hinuntergerissen, vor das Haus geschleppt, durch das eiskalte Bergwasser gezogen — mit bloßen Strümpfen — ich fühle von der Kälte nichts. Man stellt mich hin, sucht einen Platz. Dort die helle Mauer — das gibt ein gutes Ziel. — Meine Blicke irren umher, nach Hilfe, nach Rettung. Da auf dem Ausgang des Platzes, vielleicht fünfzig, sechzig Schritte von mir unterscheide ich in der Dämmerung zwei Leute, die wie Offiziere aussehen. „Messieurs les officiers,

Digitized by Google

écoutez“ rufe ich mit dem ganzen Aufgebot meiner Stimme. Keine Wirkung — nur ein Kolbenstoß in den Rücken antwortet mir. „Hören Sie, meine Herren Offiziere!“ Der Eine kehrt sich darauf um, sie kommen rasch auf uns zu.

„Schützen Sie mich! Man will mich erschießen!“ rufe ich — „ich bin Arzt, Deutscher, Preuße, man will mich ohne Grund füsiliren!“ —

„Wie kommen Sie hierher?“ fragt mich der eine Offizier.

„Ich bin krank, kann nicht marschiren, bin von den türkischen Truppen verlassen worden.“ Dabei gleitet mir jedes der deutschen Worte wie ein nie zuvor beim Gebrauche meiner Muttersprache empfundener Hochgenuß über die Zunge — daß der Mann Deutsch versteht! Welch' ein prächtiger, prächtiger Mensch! Er versteht Deutsch! —

Er gibt dem Unteroffizier einen Verweis und befiehlt ihm, mich in das Lager zu bringen.

Ich bitte den Offizier um die Erlaubniß, zuvor einige Kleidungsstücke und Stiefel mitzunehmen, ich stehe mit nassen Strümpfen auf dem Pflaster — Ende November!

„Gut, aber schnell!“ Die Offiziere gehen weiter.

Man schleppt mich die Treppe wieder hinauf, auf

Digitized by Google

mein Zimmer. Gott sei Dank! meine Stiefeln stehen noch dort, auch die Pantoffel, in die ich hineintrete, da ich die Stiefel anzuziehen keine Zeit habe. Welches Glück! mein Regenmantel, den ich als wasserdichte Unterlage für mein Knie benutzte, ist unbemerkt unter meinem Bettzeug liegen geblieben. Dort ist mein grauer Rock, ich nehme ihn über den Arm; wo ist mein Fes? Gestohlen, wie alles Andere! Man schleppt mich wieder hinunter. Auf der Treppe dringt ein Kerl in zerlumpter Kleidung von wüstem, banditenhaften Aussehen, ohne weitere militärische Abzeichen als ein Gewehr in der Hand, auf mich ein und holt mit dem Bayonnet nach mir aus, er wird jedoch von dem Unteroffizier zurückgehalten.

Auf dem Wege durch die Stadt, auf dem ich von fünf Leuten escortirt wurde, machte man vor dem Hofe eines Bulgaren Halt. Ein Soldat ging hinein und kam mit einem kleinen schwarzen Kerl, mit einem spitzbübischen Judasgesicht, der ein Laterne in der Hand trug, heraus. Der Mensch war in bulgarischer Kleidung, im Gürtel trug er ein türkisches Schreibzeug. Er leuchtete mir in das Gesicht und studirte meine Züge mit der größten Aufmerksamkeit; dann sagte er dem Unteroffizier einige Worte, wahrscheinlich, daß er mich nicht kenne, worauf man mich weiter schleppte. — Nicht weit davon kam unter einem Haufen Soldaten ein Mann

Digitized by Google

auf uns zu, der ein mächtig großes, plump zusammengehauenes hölzernes Kreuz in den Händen trug. Er schien dies Bekehrungswerkzeug dazu bestimmt zu haben, allen Ungläubigen, deren er hier habhaft werden konnte, damit den Schädel einzuschlagen. Auch meinen vermeintlichen Türkenkopf bedrohte er auf das Ernstlichste. Wieder mußte sich der Unteroffizier, der die Weisung hatte, mich lebend abzuliefern, in's Mittel legen.

Weiter ging es durch die dunkle Nacht über die Stoppeln der Maisfelder, über wild durcheinander geworfenes Felsgerölle, hinauf, hinunter — ich falle einige Dutzend Male hin, fast immer auf mein krankes Knie. Unter Schimpfen und Fluchen reißt man mich wieder auf; halb gezogen, halb getragen, lange ich endlich bei den Wachtfeuern an.

Einige Offiziere kamen auf uns zu. Einer von ihnen nahm den Bericht des Unteroffiziers entgegen.

„Der dumme Kerl hat Sie erschießen wollen?" sagte er darauf zu mir in deutscher Sprache. Er brauchte mir diese freundschaftlichen Intentionen nicht erst zu bestätigen. „Sie hatten Waffen," fuhr er fort, „nicht wahr? Nun, das ist ja selbstverständlich in Ihrer Lage, unter dieser Bevölkerung."

Er hielt darauf meiner Escorte eine ziemlich lang dauernde Strafpredigt über ihre Absicht einen „Dochter"

Digitized by Google

aus der freundlichen Gewohnheit des Daseins so brüsk zu eliminiren. Diese Anrede war ungefähr in demselben Ton gehalten, in dem man einem Jagdhund, der auf unedles Wild gestanden hat, das jagdmäßige Pfui! zuruft. Ein anderer Offizier, der sich zur Feier der Einnahme von Etropol offenbar vollständig betrunken hatte, redete fortwährend in diese Strafpredigt hinein.

„Man wird Sie zum Erbprinzen von Oldenburg bringen, mein lieber Doktor," sagte der deutschsprechende Offizier. „Das ist ja ein Landsmann von Ihnen, bei dem sind Sie am besten aufgehoben". Ja, so sollte man glauben! —

„Es ist mir unmöglich noch weiter zu gehen," sagte ich, den Zustand meines Kniees zeigend.

„Je nun, was sollen wir thun?—Hier bleiben können Sie nicht, die Soldaten werden Sie beim Marschieren unterstützen. Und der Erbprinz wird ihnen sogleich ein Pferd geben lassen, damit Sie rasch zum Großfürsten kommen. Der Erbprinz ist ja Ihr Landsmann — Sie sind Norddeutscher, sagen Sie, um so besser! —"

Ich mußte mich wohl oder übel weiter schleppen lassen; es dauerte eine halbe Stunde, bis ich auf der Höhe anlangte. Vor mir erblickte ich viele Hunderte von Wachtfeuern, die das ganze Plateau in Gluthrauch

Digitized by Google

tauchten. Zwischen den Zelten fort, immer weiter ging es, bis wir vor einem ungeheuer großen lodernden Feuer, einer Art Flammenburg, aus welcher es unausgesetzt funkenstiebend zum Himmel aufprasselte, Halt machten.

Ein Kreis großer Gestalten, deren Contouren im Nachtdunkel verschwanden, lagerte und kauerte um das Feuer herum. Ein Soldat von meiner Escorte ging hin und brachte Meldung. Alles erhob sich. — Ich sah, daß ich mit einem höchst glänzenden Kreise Bekanntschaft machen sollte.

Eine der schimmernden Uniformen, die einem Mann, wie mir schien, von etwa fünfunddreißig bis vierzig Jahren mit langem, blonden Bart, angehörte, fiel mir vor Allen auf. Der Träger derselben trat auf mich zu und redete mich an.

„Wer sind Sie?"

„Meine Name: Dr. Adrian Schücking, ich bin Arzt, preußischer Unterthan." Der Unteroffizier hatte unterdessen dem Offizier meine Brieftasche übergeben. „Dort ist mein Paß, mein Contract mit der türkischen Regierung, mein preußischer Militärschein, siebenhundert Piaster türkisches Papiergeld!"

„Wo haben Sie studirt?" — „In Würzburg, München, Berlin, Halle!"

Digitized by Google

Da es bitter kalt hier auf der Höhe war und ich in sehr ungenügender Bekleidung und ohne Kopfbedeckung dastand, so zitterte ich während dieser ganzen Unterhaltung fortwährend vor Kälte. Ich mußte mich dabei wegen meines schmerzenden Kniees auf den Unteroffizier stützen.

Einer der Offiziere, der hinter mir stand, raunte mir jetzt zu: „Sie sprechen mit seiner Hoheit, dem Erbprinzen von Oldenburg.“ — Es war wohl der Erbprinz der in Rußland weilenden Linie.

„Wozu brauchten Sie den Revolver?“ frug der Prinz weiter.

„Zu meiner persönlichen Sicherheit, wie fast jeder im Orient reisende Europäer.“

Der Oldenburger untersuchte den Revolver, den man ihm gereicht hatte und frug mich, warum von den sechs Läufen nur fünf geladen seien.

Ich erklärte ihm, daß ich in den sechsten Lauf den zum Austreiben der Hülsen bestimmten Stock gesteckt habe, um jede unbeabsichtigte Entladung unmöglich zu machen.

„Das stimmt nicht!“ geruhte der Erbprinz zu bemerken.

„Hat man Ihnen etwas von Ihrem Eigenthum fortgenommen?“ Ich erlaubte mir hierauf in aller Be-

Digitized by Google

scheidenheit zu erwiedern, daß die paar Kleidungsstücke, die ich an mir trage, Alles sei, was ich gerettet hätte. — Ob man mich mißhandelt habe? Ich bemerkte, daß man mich krank und unfähig zum Marschiren, wie ich war, vom Zimmer gerissen und mit Kolbenstößen tractirt habe.

„Nun, man hat Sie doch z. B. nicht gefesselt?" — Ich mußte das allerdings verneinen.

Jetzt erfolgte ein langes Examen über die Stellungen der Türken, über die Beschaffenheit ihrer Truppen, über die Anzahl ihrer Geschütze und so weiter. Ich gab an, was den Türken voraussichtlich nicht schaden konnte.

Ob ich nicht Neuigkeiten mitzutheilen hätte?

Man hatte in Etropol erzählt, Mehemed Ali wolle von Sophia aus mit zweiundzwanzig Bataillonen die Cernirungslinie von Plewna zu durchbrechen suchen.

Ich theilte ihm diese etwas unwahrscheinliche Nachricht, die den Türken schließlich keinen Nachtheil bringen konnte, mit. „Donnerwetter!" ließ sich ein neben dem Prinzen stehender Offizier bei dieser Mittheilung vernehmen. — Ich wankte vor Erschöpfung und bat, mich in dem Feldlazareth unterzubringen. Davon sollte morgen die Rede sein. Der Prinz ließ mich fortführen und schärfte mir noch vorher auf das Dringendste ein, keine Fluchtversuche zu unternehmen

Digitized by Google

Ein Mensch, der nicht fähig war, allein aufrecht zu stehen und ein — Fluchtversuch! Die Mahnung war wirklich überflüssig.

Ich wurde in einem Zelt untergebracht, in dem etwas völlig nasses Heu lag. Dabei auf der Höhe eine Kälte von vielleicht acht bis zwölf Grad. Ich machte mich hier daran, meine Stiefel anzuziehen, da es mich an den Füßen, die nur mit den nassen, eisstarren Strümpfen bedeckt waren, bitterlich fror. Dann hüllte ich mich in meinen Regenmantel und streckte mich auf das nasse Heu hin. Draußen vor dem Zelt ging der Wachtposten auf und ab, und blickte auch wohl von Zeit zu Zeit in das Zelt, um sich von der Anwesenheit des „Turezki" zu überzeugen. Ich versuchte zu schlafen; anfangs wurde ich von der Kälte immer wieder geweckt; endlich gelang es mir, den Schlaf festzuhalten. Ich träumte, man bohre mir eine Schraube in das Kniegelenk.

Digitized by Google

XIII.

Auf dem Prellstein! — Im Verhör. — „Warum haben sie den russischen Soldaten erschossen?“ — Luft im Kniegelenk! — Gemischte Gesellschaft. — Drei Tage ohne Speise und Trank. — Jetzt aber stehe ich hier. . .

Im ersten Morgengrauen wurde ich geweckt. Eine Escorte von einigen Soldaten schleppte mich den Berg hinunter, Etropol zu. Die Russen beabsichtigten, wie ich allmählich bemerkte, einen feierlichen Einzug in die eroberte Stadt zu halten. Ich sollte die russischen Truppen in ihrer ganzen Macht und Herrlichkeit an meinen Augen vorüberziehen sehen! — Oder wollte man mich als Beutestück nach Weise römischer Triumphzüge mitschleppen?

An der ersten Straßenecke machte meine Begleitung Halt; ich ließ mich auf einen Prellstein nieder und beobachtete mit sehr stumpfen Empfindungen, wie sich

Digitized by Google

der Zug der Russen ordnete und dann in Bewegung setzte. Voran die schmetternde Regimentsmusik, einen Marsch, wenn ich nicht irre, aus Madame Angot spielend; dann mein Landsmann, der Erbprinz von Oldenburg nebst anderen hohen Herren; auch Gurko und der General von Crüdener seien darunter, entnahm ich aus den Worten eines der Soldaten; dann Kosacken, Infanterie, ein unabsehbarer Zug von Artillerie. Alles das zog vor dem frierenden armen Teufel auf dem Prellstein stolz in die offene Stadt hinein.

Ich saß noch ungefähr zwei Stunden auf meinem Platz — meine Escorte wußte offenbar nicht, was sie mit mir beginnen sollte. Schließlich wurde ich durch Vermittlung eines Offiziers, den ich anredete, und der mir mit einigen wunderbar lautenden französischen Infinitiven antwortete, nach einem Bulgarenhof gebracht.

Ich erkannte das Gehöft wieder, ich hatte das Haus noch vor Kurzem als Nothlazareth benutzt und beim Verbinden der Verwundeten dort manchen Schweißtropfen vergossen. Ich hatte jetzt Zeit, auf einem Holzklotz über den Wechsel des Schicksals nachzudenken. Von hier wurde ich weiter geschleppt und endlich in einem düstern Souterrain, einer wahren Grube, untergebracht, die mit gestampftem Lehm gepflastert war. Ehe ich

Digitized by Google

hineingestoßen wurde, unterwarf mich die Wache einer gründlichen Untersuchung nach Geld und Waffen.

Nach einigen weiteren Stunden traten zwei Soldaten in mein Gelaß und forderten mich auf, mit ihnen zu gehen. Da es mir trotz der anregenden Wirkung einiger Kolbenstöße unmöglich war, mich zu erheben, so faßte man mich unter die Arme und schleppte mich die Treppe desselben Hauses hinauf. Ich wurde in den Eingang eines großen Zimmers geführt und dort stehen gelassen. Ich hielt mich am Thürpfosten und ließ die Kaputze meines Regenmantels fallen, um mit entblößtem Haupt eine glänzende Versammlung von Offizieren zu bewundern. In der Mitte des Divans saß der Erbprinz von Oldenburg. Ein Offizier, der mit einem Notizbuch in der Hand zur Seite stand und die Rolle eines Auditors zu spielen schien, frug mich:

„Parlez vous français ou allemand?“

Ich bemerkte in deutscher Sprache, daß ich mich dem Erbprinzen von Oldenburg gegenüber bereits als Deutscher legitimirt hätte, aber auch bereit sei, französisch zu sprechen.

Mein Landsmann, der Erbprinz, nahm darauf das Wort und richtete sehr gelassen die Frage an mich:

„Warum haben Sie den russischen Soldaten erschossen?“

Digitized by Google

Ich war starr, von dieser Anklage wie betäubt. Ich erwiderte nur: „Ich habe keinen russischen Soldaten erschossen.“

Es ist aus ihrer Wohnung, dem Konak, ein Schuß abgegeben worden und heute Morgen hat man einen Soldaten mit einem Schuß durch den Kopf unweit Ihrer Behausung gefunden.“

„Aber ich lag ja bis zu meiner Gefangennehmung krank zu Bett — außerdem bin ich Arzt, Deutscher, welches Interesse . . .“

„So haben Sie einen Schuß gehört, der aus Ihrem Hause oder aus Ihrer nächsten Nachbarschaft gefallen ist?“

„Nein!“

„Man hat Waffen bei Ihnen gefunden!“

„Sie dienten vor Ankunft der russischen Truppen zu meiner Sicherheit.“

„Es ist gut!“

„Ich bitte dringend, mir Diejenigen gegenüber zu stellen, nach deren Aussagen aus meinem Hause ein Schuß gefallen sein soll; ich bitte die Leute zu verhören, die während der Beschießung im Hause versteckt waren. Kann der Platz nicht bezeichnet werden, auf dem der Erschossene gefunden ist? —“

„Es ist gut!“

„Ich erlaube mir an Euere Hoheit die Bitte zu

Digitized by Google

richten, mich in einem Lazareth unterbringen lassen zu wollen, ich stehe in der Gefahr, mein Bein zu verlieren."

„Wir wollen sehen!" Ein Wink — und man führt mich in meine Grube zurück.

Bald darauf kam ein Kosacken-Offizier zu mir. Er fragte Tausenderlei über die Stellungen der Türken, machte sich Notizen, spielte den Liebenswürdigen und sagte, daß meiner Freilassung eigentlich Nichts im Wege stehe — die fatale Geschichte mit dem erschossenen Russen würde sich wohl bald aufklären. Er frug, ob ich einen besonderen Wunsch habe. Ich bat, man möge mich zum Lazareth bringen, oder mir wenigstens etwas Stroh geben lassen.

Letzteres werde geschehen, sagte er und entfernte sich mit weltmännischem Gruß. — Im Laufe des Tages wurde ich noch von etlichen Russen, Offizieren und Correspondenten besucht, die lediglich die Neugierde herführte.

Am Nachmittag endlich brachte man mich zum Lazareth. Der russische Arzt, der mich in Empfang nahm, machte beim Anblick meines Kniees, das außer der starken Schwellung noch an zwei Stellen beträchtliche Hautschärfungen zeigte, ein bedenkliches Gesicht.

„Das Gelenk ist eröffnet," sagte er — „deutliches Emphysem — sehr gut zu fühlen."

Digitized by Google

Er rief noch zwei Militärärzte hinzu, die das deutliche Emphysem gleichfalls fühlen sollten.

Ich protestirte gegen seine alberne Behauptung, sagte, daß ich mit dem Pferde gestürzt sei und daß das Knirschen, welches er fühle und für Luft halte, von dem im Gelenk geronnenen Blut herstamme.

Er schüttelte mit überlegenem Lächeln den Kopf und hielt mich offenbar für einen frechen Lügner. — Dann legte er mir einen kleinen, völlig ungenügenden Verband an und ließ mich wieder in meine Höhle zurückschleppen. Er dürfe mich nicht behalten, sagte er.

Die Nachricht von der Anklage, die man gegen mich erhoben hatte und von dem improvisirten Kriegsgericht, vor das man mich geführt, mußte schon unter die Soldaten gedrungen sein, denn als ich zurückgebracht wurde, stieß der wachthabende Soldat einige wüste Flüche gegen mich aus, deren Bedeutung ich zum Glück nicht verstand und machte zugleich eine bezeichnende Bewegung zum Halse — er sah mich offenbar schon im Geiste an einem Aste baumeln.

Da lag ich wieder in meiner Grube, der bald darauf durch einen Transport entsetzlich schmutziger Zigeuner noch weitere Bewohner zugeführt wurden. — Luft im Kniegelenk! das wäre ungefähr hier ein Todesurtheil

Digitized by Google

gewesen. Zum Glück wußte ich es besser — mein „College" war eben ein Ignorant.

Draußen schneite es; ich lag in dumpfer Betäubung — einschlafen konnte ich nicht, da man alle Augenblicke an mein stark schmerzendes Knie stieß.

Wird man mich aufhängen — was thuts — besser als ein Krüppel zu werden! — Woher aber mochte die Anklage wegen des erschossenen Russen wohl stammen? Das Wahrscheinlichste blieb mir, daß die Bulgaren, um ihren Ort vor dem kriegsrechtlichen Niederbrennen zu retten, mich als den Thäter angegeben hatten. Aber dann war die Behandlung der ganzen Angelegenheit von Seiten der Russen wieder eine so seltsame, daß ich ebenso gut annehmen konnte, man habe aus irgend einem Grunde den erschossenen Russen vollständig aus der Luft gegriffen. Man wollte vielleicht eine sehr energische Pression mit dieser Anklage auf mich ausüben, um Nachrichten aus mir herauszulocken — was weiß ich. — Ich bin bis heute ohne Aufklärung über diese Frage geblieben.

Die Nacht brachte ich in einem leichten Halbschlummer zu. — Am andern Morgen wurde ich durch einen Transport Gefangener geweckt, Baschi-Bozuks, Zigeuner, Männer, Weiber und Kinder, etwa vierzig Personen, welche alle in diesen Raum, der ursprünglich

Digitized by Google

höchstens sechs bis acht Leuten zum Aufenthalte dienen konnte, hineingepackt wurden. — Ausgestreckt zu liegen war unmöglich — man mußte in hockender Stellung aufsitzen. Ich war der einzige, der sich den Luxus gestattete, die Beine auszustrecken. Und in dieser Situation habe ich fast drei Tage zugebracht. Das Stroh hatte man mir Halm für Halm fortgezogen; es eckelte mir davor, an das unglaublich schmutzige Gesindel, mit dem ich zusammengepfercht dasaß, auch nur ein Wort dieser Plünderung wegen zu verschwenden.

In dieser verzweifelten Lage hatte ich bereits bis zum zweiten Tage zugebracht und noch nichts zu essen und zu trinken bekommen. Mich hungerte und durstete sehr — den Durst stillte ich schließlich, wenn auch sehr ungenügend, mit etwas Schnee, den ich durch die holzvergitterten Fenster hereinkratzte. Die Zunge klebte mir am Gaumen — es wurde Mittag, es wurde Abend, die Situation gestaltete sich immer furchtbarer; in dieser Nacht schloß ich kein Auge. Dabei herrschte eine schneidende Kälte.

Und dann kam der dritte Tag — der Hunger quälte mich auf das wüthendste — nur ein Stück Brod, um Gotteswillen ein Stück Brod! Wasser hatte schließlich ein Soldat gebracht. Und nun dachte ich nur mehr daran zu essen — essen — nichts Anderes, immer derselbe Refrain, der durch

Digitized by Google

Nichts übertönt wurde. — Die übrigen Gefangenen heulten wie eine hungrige Meute nach ekmek, ekmek! Brod, Brod! — namentlich einige unglückliche Zigeunerweiber, die mit ihren verhungernden Säuglingen an der Bruſt auf dem kalten Steinboden kauerten. Und doch hatten ſie einen ganzen Tag weniger als ich gehungert.

Und über mir ſaß der Herr Erbprinz von Oldenburg, mein norddeutſcher Landsmann und tafelte und ließ ſich den Schmaus und den Wein gut ſchmecken.

Der Arzt, der mein Knie unterſucht hatte, mochte ihm wahrſcheinlich Bericht erſtattet haben; man hielt mich offenbar für einen Todeskandidaten und fand es aus dieſem Grunde wohl für überflüſſig, ſich weiter um mich zu kümmern. Auf jeden Fall würde eine ſolche Annahme viel für ſich gehabt haben: Wenn ich nicht verhungerte, ſo erfror ich oder ging auf eine andere Weiſe zu Grunde. Ich hatte den Erbprinzen vielleicht durch mein Auftreten oder durch irgend einen anderen Umſtand geärgert — wer kann es wiſſen? Daß ich aber trotz alledem nicht elend verdorben bin, und daß ich nach vielen anderen Schickſalen jetzt hier in Deutſchland dieſe Zeilen niederſchreiben kann — daran trägt mein Landsmann, der Herr Prinz von Oldenburg wahrlich keine Schuld. Nach jedem vernünftigen Calcul

Digitized by Google

ruhte ich jetzt mit anderen Hunderttausenden in bulgarischer Erde, — und damit würde die Sache abgethan sein. Jetzt aber stehe ich hier, — und wenn ich heute ein Wort unterdrücke, das demjenigen, welchem es gilt, die Schamröthe in die Wangen treiben müßte, so geschieht dies nur, weil hier nicht der Ort ist, es auszusprechen.

Es war Mittag geworden, ich fing an zu glauben, daß man mich einfach verhungern lassen wolle. Ich erinnere mich noch einer Vorstellung in meinem Elende — ich dachte, wenn man Leute so verschiedenartig, wie sie nur auszudenken sind, wenn man einen Göthe, einen Bismark, einen Landstreicher drei Tage lang in derselben Weise wie mich einsperrt, so bin ich gewiß, daß diese drei Menschen schließlich genau ein und denselben Gedanken haben werden — um Gotteswillen, nur ein Stückchen Brod!

Ein Zigeunerjunge wurde an diesem Tage noch in unser Gefängniß mit hineingestoßen. Er besaß ein paar Maiskolben und es gelang mir, ihm einige Körner abzubetteln — sie schmeckten köstlicher als das feinste Gebäck.

Am Nachmittag endlich kam ein Soldat und brachte mich aus der Mitte des häßlichen Gesindels, das mich umgab, heraus. Wäre mir ein Seraph mit

Digitized by Google

lichten Schwingen erschienen, er hätte entschieden keinen besseren Eindruck auf mich hervorgebracht, als der kleine krummbeinige Soldat, welcher mich aus diesem Schmutze und Elend herausholte.

Er führte mich, wenn ich nicht irre, in denselben Raum, in dem ich vor drei Tagen verhört worden war. Ein höherer Offizier mit Vollbart und intelligenten, etwas unruhigen Zügen empfing mich. Außer ihm waren noch einige andere Leute im Zimmer zugegen.

„Ich habe Sie holen lassen, um etwas mit Ihnen zu plaudern," sagte der Offizier in deutscher Sprache. „Sie sind Deutscher, nicht wahr?"

Ich bejahte seine Frage und bat, mich setzen zu dürfen. Er bot mir mit großer Liebenswürdigkeit seinen eigenen Sitz an. — Ich bemerkte jetzt, daß es heute der dritte Tag sei, daß man mich ohne Nahrung gelassen habe.

„Ah, das ist stark — man muß Sie in dem Trubel vollständig vergessen haben. Wir haben selbst Mühe gehabt, unsere Truppen zu verpflegen. Das thut mir in der That leid — bitte, wollen Sie nicht zulangen?"

Zur Seite stand ein Gericht gebratener Hammelstückchen in Fett schwimmend, — daneben Brod und eine Flasche Schnaps. Ich fiel ungefähr wie ein wildes

Digitized by Google

Thier über diese Gegenstände her — in unglaublich kurzer Zeit war Alles verschwunden; — daß es besser gewesen wäre, mich etwas mäßiger nach der langen Entbehrung diesen Genüssen hinzugeben, wußte ich sehr wohl, für solche Erwägungen war ich jedoch in diesem Momente ganz und gar nicht in der geeigneten Verfassung.

Digitized by Google

XIV.

Die höheren Zwecke russischer Humanität. — Ein unvollzogen gebliebenes Urtheil. — Derselbe, der die erste Schlacht bei Plewna verl... — Rückkehr in's alte Quartier. — Die Intentionen des Apothekers. — Bei den Feldgensdarmen! — Auf dem Marsch. — Wozu ein Frack im Kriege gut sein kann.

Mit stummer Bewunderung hatten die im Zimmer Anwesenden mir zugesehen.

„Sie haben gewiß sehr viel Interessantes während Ihrer Thätigkeit unter den Türken erlebt."

Man wollte mich ausfragen, — dazu hatte man mich aus der Grube herausgeschleppt, dazu waren die Speisen dort aufgestellt worden. Man hatte mich nicht vergessen, — man wußte, daß ich dort unten gehungert hatte.

Digitized by Google

Ich erzählte ihm Verschiedenes aus dem türkischen Leben, — er war jedoch sichtlich nicht mit der Wahl dieses Themas zufrieden und kam immer wieder auf die Positionen und Streitkräfte der Türken zurück.

„Wie viel Bataillone Türken, glauben Sie, stehen zwischen Etropol und Sophia?" unterbrach er mich plötzlich, ohne jeden Uebergang, als ich von dem Ottomanischen Sanitätscorps erzählte.

Ich zuckte die Achseln, was sollte ich sagen? Ich wußte, daß es ihrer ungefähr achtzehn waren.

„Wir haben diese Truppen auf etwa zwanzig Bataillone taxirt," bemerkte er. Hierauf fing der Herr an zu erzählen, daß man Etropol mit einer Division erobert habe, daß die Soldaten Kanonen mit den Händen auf Anhöhen hinaufgeschleppt hätten, deren Besteigung selbst für einen geübten Touristen nicht leicht sein würde. Er sprach dann davon, daß bei der Einnahme von Etropol das Preobraschenski'sche Regiment, das mich gefangen genommen, zum ersten Mal in's Gefecht gekommen sei. Endlich hielt er sich über die Grausamkeiten der Türken auf, wie dieselben die Leichen der Russen verstümmelt und ihnen sogar Kreuze in den Arm geschnitten hätten. Da die Türken keine Gefangenen machten, so hätten sich Offiziere und Mannschaften des russischen Garderegiments ebenfalls das Wort gegeben,

Digitized by Google

ohne Pardon Alles niederzumachen, Schändlichkeit gegen Schändlichkeit!

Ich erlaubte mir, zu bemerken, daß die Grausamkeiten von Seiten der Türken durchgehends von Tscherkessen und anderen Asiaten herrührten. Man hätte sich alles das beim Beginne des Krieges mit einer halbcivilisirten Nation voraussagen können.

Sehr schlecht war er auf meinen speciellen verehrten Chef, den Chefket Pascha zu sprechen; — wenn man den „Schweinehund" — pardon! aber so lautete die Bezeichnung, — heute finge, so würde man ihn morgen aufhängen; sein Urtheil habe man bereits gefällt. Es ging jedoch den Russen hierin wie den Nürnbergern.

Im Laufe der Unterhaltung war der Offizier immer liebenswürdiger geworden. — Endlich berührte er auch den angeblich von mir erschossenen Russen. „Das ist natürlich ein Mißverständniß gewesen," sagte er. „Er bedauere, daß man mich so schlecht behandelt habe. Ich will Sie jetzt Ihrem Collegen als Kriegsgefangenen übergeben — er wird Sie zum Lazareth bringen. Hier haben Sie auch Ihre Papiere wieder, die man Ihnen abgenommen hat."

Mein russischer College war einer der Herren, die sich mit mir im Zimmer befanden — er sprach ziemlich gut Deutsch. „Wer war der Herr, mit dem ich

Digitized by Google

mich unterhielt," fragte ich, als wir uns im Freien befanden."

„General von Crüdener."

„Derselbe, der die erste Schlacht bei Plewna verl... leitete?"

„Ebenderselbe!"

„Und die beiden anderen Herren?"

„Der neuernannte Commandant von Etropol und der Oberst so und so!"

Ich bat den russischen Collegen, mich meine frühere Wohnung besuchen zu lassen. Vielleicht sei noch Einiges von meinem Eigenthum dort zurückgelassen. Er war gerne zu diesem Vorschlag bereit und wollte mich selbst begleiten.

Meine Betrachtungen auf diesem Wege, den ich nur mühsam mit Unterstützung des Collegen zurücklegte, verweilten noch immer bei dem Gespräche mit Herrn von Crüdener und dessen Aeußerungen über meinen mysteriösen Russenmord. — Ging es mir nicht ähnlich wie den russischen Dorfbewohnern, von denen A. Herzen in den Memoiren eines Russen sagt:

„Es wird euch eine Untersuchung aufgehängt und ihr werdet straffällig gefunden werden wegen einer unweit von euch gefundenen Leiche irgend eines Trunkenboldes, der durch den Schnaps aufgebrannt, oder vor Kälte erfroren ist."

Digitized by Google

Der Erbprinz von Oldenburg hatte offenbar sein Quartier bereits weiter verlegt und mich den Händen des Herrn von Crüdener übergeben, der wohlwollender und humaner dachte, als sein Vorgänger. Ich war durch diesen Umstand jedenfalls einer drohenden Execution entgangen. Daß ich unschuldig war, konnte ja jedes Kind einsehen, auch hatte man keinen einzigen Schritt zur Beweisführung gethan und Herr von Crüdener selbst die Absurdität der gegen mich erhobenen Anklage ausdrücklich bestätigt.

Wie sah die kleine Stadt jetzt aus! Früher ein Bild der Sauberkeit, Behaglichkeit und Ruhe war sie nunmehr förmlich in Schmutz vergraben. Das vorher krystallklare Bergwasser floß dick und schlammfarben durch die, alle Spuren des Krieges tragenden Straßen.

Mein erster Gang, bevor ich mein früheres Quartier betrat, war zum Stalle. Meine Pferde waren verschwunden — natürlich. Als ich in das Haus eintrat, kam mir die alte Bulgarenmutter entgegen — sie lachte und weinte fast vor Freude — das gute Weiblein. In meinem früheren Zimmer sah ich einen Menschen in Civilkleidung auf meinem Stuhle sitzen und schreiben. Ich hielt ihn zuerst für einen russischen Offizier, als ich näher trat, erkannte ich meinen früheren Apotheker.

Digitized by Google

Das Blut stieg mir vor Zorn und Verachtung zu Kopf.

„Sie sind ein Elender," sagte ich in französischer Sprache, auf ihn zutretend.

„Aber mein Herr, was haben Sie?"

„Sie haben mich auf das Schmählichste in Stich gelassen, anstatt mir bei der Flucht behilflich zu sein. Und was machen Sie jetzt hier?"

„Aber beruhigen Sie sich doch, Herr Doktor, ich habe meine Intentionen!"

„Und welches sind Ihre Intentionen?" warf der russische Arzt ebenfalls in französischer Sprache ein.

„Wenn Sie es wünschen, so kann seine Excellenz der Herr General Sie über diesen Punkt unterrichten."

„Er ist Spion geworden," sagte mir jetzt der russische College.

Von meinen Sachen fand ich nichts mehr als einige Bücher und verschiedene Notizen aus einer wissenschaftlichen Arbeit von mir vor. Meinen leeren Handkoffer, den man ebenfalls zurückgelassen, nahm ich mit mir.

Von hier gingen wir zum Lazareth; der Arzt, der vor drei Tagen mein Knie untersucht hatte, war höchst erstaunt, mich lebend und einigermaßen bewegungsfähig vor sich zu sehen. Als der russische College, der mich begleitet hatte, den anderen Aerzten mittheilte, daß ich

Digitized by Google

zur Aufnahme hergeschickt sei, protestirte man heftig gegen dies Ansinnen. Das Gespenst des erschossenen Russen stellte sich, wie so oft noch nachher, auch hier vor mich hin und erstickte jede Regung der Humanität und des Mitleids. Todtmüde von der Anstrengung des Gehens, mußte ich mich zur Behausung Crüdeners zurückschleppen. Der russische Arzt ging zu ihm hinein und stattete ihm Bericht ab. Man ließ mich nunmehr zu den Feldgensdarmen in's Quartier legen. Welch' eine paradiesische Stätte gegen meinen früheren Aufenthalt! Ich hatte eine Strohmatte und konnte mich ausstrecken, was verlangte ich mehr? Und dann war es in diesem Raume warm und trocken. Hier lag ich fünf Tage, äußerst froh, daß ich mein Bein nicht zu bewegen brauchte. Die Geschwulst an meinem Knie hatte nicht unbeträchtlich abgenommen, — doch war noch jeder Schritt mit Schmerzen für mich verbunden.

Am sechsten Tage in der Frühe wurde ich von einem Soldaten aufgefordert, ihm zu folgen. Ich packte meine wenigen Sachen zusammen und machte mich, nichts Gutes ahnend, mit ihm auf den Weg. Wir kamen auf einen großen Platz, auf dem ich eine Versammlung von gefangenen türkischen Soldaten, Baschi-Bozuks, Zigeunern mit Weib und Kind, zum größten

Digitized by Google

Theil dieselben Leute, mit denen ich in dem ersten elenden Quartiere zusammengelegen hatte, bereits vorfand.

Wir sollten marschiren! — Aber es war mir ja unmöglich auch nur einen Schritt ohne Schmerzen zu thun. Und dazu stand uns gar noch ein lang andauernder Marsch bevor. Ich wandte mich an den Offizier, der auf der Treppe des Hauses stand, um unseren Abmarsch zu überwachen.

Ich stellte ihm meine Lage vor. Er sprach etwas Französisch und versprach mir, daß mich die einzelnen Leute von unserer berittenen Escorte abwechselnd aufsitzen lassen sollten.

Der Zug setzte sich in Bewegung — ich fühlte sehr bald, daß ich in diesem Zustande nicht weiter kommen würde. Einige hundert Schritte vor dem Orte fiel ich hin. — Ich beschloß nicht wieder aufzustehen — lieber gleich hier zu Grunde gehen, als mich noch lange nutzlos zu quälen. Die Soldaten bearbeiteten mich mit den Kolben, bedrohten mich mit den Bajonetten — mich rührte das Alles wenig. Da bemerkte einer der Soldaten in meinem kleinen Handkoffer, der, weil ich ihn nicht schließen konnte, beim Fallen auseinandergeklafft war, meinen Frack, dessen seidenes Unterfutter ihm in das Auge stach. Er hielt ihn mir fragend vor und deutete zugleich auf sein Pferd.

Digitized by Google

Ich verstand ihn sehr wohl und gab ihm willig den alten Hallenser hin, den er zusammenrollte und zu andern Beutestücken an seinem Sattel hinzufügte.

Mit großer Befriedigung kletterte ich auf den großen starknochigen Gaul. Ein anderer Reiter fesselte mein Pferd an das seinige und nun ging es fort — hinauf, hinunter — an steilen Felswänden entlang, über Höhen, auf denen Alles im Schnee begraben lag und durch tiefe Schluchten mit ihren wipfelberaubten knorrigen Eichen, zwischen denen das Bergwasser hindurch brausend zum Abgrunde schoß.

Die armen Teufel von Baschi-Bozuks und Zigeunern, welche die Segnungen eines Frackes nicht kennen gelernt hätten, wurden hinter mir zu Fuß weitergetrieben, — es hatte den Anschein, als ob ich ihr Häuptling sei. Wenn wir an einem Gehöfte vorüberkamen, so verfehlten die Soldaten niemals, irgend etwas zu requiriren, sei es auch nur ein Stück Maisbrod. Ich stillte meinen sehr lebhaften Hunger — ich hatte den ganzen Tag nichts zu essen bekommen — schließlich an etwas russischem Zwieback, den ich im Futtersack vorfand. Es ist das eine Art von unglaublich hartem und unverdaulichem, doppelt gebackenem Schwarzbrod. Um es genießbarer zu machen, taucht man es am Besten in Wasser und wärmt es dann am Feuer wieder auf.

Digitized by Google

Am späten Abend langten wir in Ossykowitza an. Ein junger Offizier nahm uns in Empfang und wies mir mein Quartier bei einem Feldscherer an. Da mein Knie jetzt eine große Wundfläche zeigte, ließ ich mir, um dasselbe möglichst zu schützen, in Ermanglung eines anderen Verbandmaterials vom Feldscherer etwas Schweinefett, das einzige, was zur Stelle war, geben. Es war schon ziemlich spät, als der Bursche des vorerwähnten Offiziers bei mir erschien, um mich zu seinem Herrn zu führen, der sich mit mir zu unterhalten wünschte. Ich fand eine Versammlung von vier Offizieren vor, die augenblicklich damit beschäftigt waren, Thee zu trinken und sich anzugähnen. Zwei von ihnen sprachen Französisch — sie begriffen nicht, daß mich der Commandant von Etropol auf diese Weise transportiren lasse. Ich trank eine Menge Thee, sprach ihrem Brod und Fleisch energisch zu und unterhielt sie mit meinen bisherigen Erlebnissen.

Nach einigen Stunden kehrte ich in mein Quartier zurück, um am Herdfeuer ausgestreckt die längst ersehnte Ruhe zu finden. Am andern Morgen hatte ich zum ersten Male Gelegenheit, russische Soldaten Thee kochen zu sehen. In einen großen Kessel voll kochenden Wassers wird eine Prise des vortrefflichen Caravanen-Thee's geschüttet und der Kessel dann vom Feuer genommen.

Digitized by Google

Während die Soldaten ungeheuere Quantitäten dieses Thee's hinuntergießen, knuspern sie mit großer Andacht ein winziges Stückchen Zucker dazu.' Bei scharfer Kälte sind diese großen Massen heißen Getränkes sehr wohl geeignet, eine ziemlich nachhaltige Erwärmung zu bewirken.

Digitized by Google

XV.

Ein liebenswürdiger Commandant. — Damenbesuch. — Der „Akt der Schöpfung“. — Gefesselt. — Ein trauriger Marsch. — Verlorene Liebesmüh'. — Mein theuerster Trunk.

Mitten in dieser Thee-Idylle erschien plötzlich der Commandant — ein kleines, spitziges Gesicht mit gewichstem Schnurrbart über einem ungeheueren Pelzkragen; die Knute schwang er in seiner Rechten.

Alles zitterte. — „Wer ist das?“ hob er an, indem er auf mich hindeutete. „Ihr Schweine, antwortet! wer?“ Der Feldscherer nannte meinen Namen und Stand. Eine Enfilade von Flüchen antwortete hierauf — ich sollte sofort zu den anderen Gefangenen gebracht werden. Als ich dem Commandanten Vorstellungen machen wollte, wandte er mir mit einem kurzen „Niponimai (ich verstehe nicht) den Rücken. — Ein liebenswürdiger Mann!

Digitized by Google

Man brachte mich zu den anderen Gefangenen, die um ein kärgliches Feuer in einer elenden Lehmhütte herum hockten. Thüre und Pfosten dieses Baues hatte man bereits als Feuerungsmaterial verwandt. Mein Lager — der nackte Lehmboden; mein Kopfkissen — die Kapuze meines Regenmantels. Da man mir die Strümpfe in meinem ersten Quartier in Etropol, als ich sie zum Trocknen hingelegt, weggenommen hatte, steckte ich mir etwas Stroh in die Stiefel hinein.

Gegen Mittag erschien eine russische Schwester vom rothen Kreuz, eine soeur de la charité, auf der Schwelle, um sich den gefangenen Doktor anzusehen. Es war eine junge, etwas starke und ungemein frisch aussehende Dame mit einem Stumpfnäschen und sehr umfangreichen, gerötheten Wangen. Das russische rothe Kreuz mit seinen enormen Dimensionen hob sich sehr gefällig von ihrem schneeweißen Busenlatz ab. — Mit dem kokett aufgeschürzten Röckchen, das ihre hübschen Stiefel zur Genüge sehen ließ, sah sie in der That nicht übel aus. So trat sie über die Schwelle.

„Sie sind eine englische oder deutsche Doktor?“ begann sie in deutscher Sprache. „Fehlt Sie etwas? Sie sind zufrieden, nicht wahr?“

„Mir fehlt so ziemlich Alles!“ erwiderte ich.

„Man wird Ihnen geben. Wie kommt es,

Digitized by Google

daß Sie werden transportirt mit diese gewöhnlichen Leute?"

„Dasselbe möchte ich Sie auch fragen."

„Sie haben Nichts gethan — wie sagt Deutscher — verbrochen?"

Also auch zu ihr war das Gerücht von dem erschossenen Russen gedrungen. Wie war das möglich?

„Ich verstehe nicht," entgegnete ich.

„Ich komme morgen wieder. Guten Tag!"

Sie hatte ihre Neugierde befriedigt und entfernte sich.

Ich will hier gleich bemerken, daß ich vor den Schwestern vom rothen Kreuz im Allgemeinen die höchste Achtung und Ehrfurcht hege. Sie haben in diesem Kriege unendlich viel Gutes gethan.

Im Laufe des Tages erfuhr ich durch einen der russischen Offiziere, der bei mir eintrat, daß der Commandant von Etropol am vergangenen Abend bei unserem Commandanten eingetroffen sei. Ersterer habe sich beeilt, seinem Collegen zu berichten, ich sei englischer Nationalität und habe einen russischen Soldaten erschossen — also eigentlich kein Recht mehr, noch zu existiren.

Wieder der russische Todte! Und der Commandant von Etropol war anwesend gewesen, als Crüdener die auf mir lastende Anklage als völlig grundlos bezeichnete!

Digitized by Google

Vier Tage lag ich frierend und hungernd in dieser Lehmhütte. Die Nahrung, die man mir reichte, bestand in nichts Anderem als russischem Zwieback. Dazu wurde eine nicht zu definirende Flüssigkeit, die man als Suppe bezeichnete, in einem schmutzigen Holzgefäße verabreicht. Löffel gab es natürlich nicht. Einer der Baschi-Bozuks erfreute sich eines winzigen Blechgefäßes, mit dessen Hilfe der gemeinschaftliche Suppennapf geleert wurde. Es war von höchst trauriger Komik, dieses Bild, das sich hier zur Essenszeit entfaltete. Die ganze ausgehungerte Gesellschaft zählte krampfhaft, wie viel Löffel von der schauerlichen Brühe sich ein jeder schöpfte. Bir, iki, ütsch, dört! (Eins, zwei, drei, vier!) Wollte sich ein speculativer Kopf unter dem Vorgeben, er sei noch nicht zu dem betreffenden „Akt der Schöpfung" gelangt, etwas mehr von der schmutzfarbenen Flüssigkeit nehmen, so fiel man ihm mit entrüstetem Allah-rufen in den Arm. Allzu Gierige, die sich vordrängten, wurden durch ein strafendes otur, otur! zum Nieder-sitzen gebracht.

Da ich in Folge eines heftigen Darmkatarrh — — wohl das Resultat des dreitägigen Hungers — gezwungen war, auf den russischen Zwieback zu ver-zichten, so war ich auf ungefähr einen halben Teller Suppe täglich angewiesen. Am nächsten Tage wurde

Digitized by Google

uns auch etwas Fleisch verabreicht. Ein Soldat erschien vorerst mit ernstem, der wichtigen Aufgabe angemessenem Gesichte und zählte die Gesellschaft ab. Darauf geheimnißvolles Verschwinden. — Erwartungsvolle Pause! Nach einiger Zeit kehrt er mit einem großen Gefäße in der Hand zurück, in welchem kleine Stücke Fleisch liegen, die durch Holzstöckchen in Portionen abgesondert sind. Alles stürzt mit gierig ausgestreckten Händen auf den kostbaren Napf zu. — Otur, otur! Niedersitzen! — Man gehorcht, und vor Gier zitternd, empfängt jeder der armen Teufel seinen Bissen.

Am dritten Tage starb einer der Mitgefangenen, ein junger Bursche an Dyssenterie, ohne daß sich irgend jemand um ihn gekümmert hätte. Aus der Hütte nebenan, in der die gefangenen Zigeuner lagen, wurden einige todte Säuglinge hinausgetragen. Die armen Würmer waren fast nackt und hatten wahrscheinlich an Stelle der Milch russischen Zwieback zu kosten bekommen.

Am fünften Tage meines Aufenthaltes gegen Abend erschien ein Unteroffizier mit einem langen aufgerollten Strick über dem Arme vor der Hütte und ließ uns hinausführen. Wir sollten weiter transportirt und zur Verhütung von Fluchtversuchen an einander gefesselt werden. Ein russischer Offizier stand nicht weit davon — ich rief ihn voller Entrüstung an und protestirte

Digitized by Google

gegen diese schimpfliche Behandlung — überdies erklärte ich ihm, sei ich zum Marschiren vollständig unfähig. Achselzuckend erwiederte er mir, daß der Commandant es so befohlen habe.

Ich wurde an beiden Armen gefesselt und der Strick hinter dem Rücken durchgezogen. — Die gemeinschaftliche Zugleine verband mich auf der einen Seite mit einem ältlichen Baschi-Bozuk, an der andern mit einem regulären türkischen Soldaten, einem jungen Menschen von elendem und erschöpftem Aussehen.

Und nun ging es vorwärts! — Die Stunden, die dieser Marsch gedauert hat, sind die furchtbarsten meines Lebens gewesen. Man versetze sich in meine Situation. Körperlich so heruntergekommen wie nur möglich, mit wundem stark schmerzendem Knie, ohne genügende Kleidung, ohne Strümpfe, in der Gefangenschaft von Menschen, die mich haßten, deren Sprache ich nicht verstand, mit Stricken gefesselt, von Einem meiner Mitgefangenen rechts, von dem Andern links gezerrt, frierend, hungrig und durstig, ohne Geld, die Verzweiflung im Herzen, in dunkler Nacht durch den Koth der Landstraße geschleppt und durch Kolbenstöße aufgemuntert — das war meine Situation! Wenn mein Landsmann, der Erbprinz von Oldenburg, allerdings indirekt, diese Behandlung hatte veranlassen können,

Digitized by Google

— was war da von den Russen zu erwarten, die mich als einen Engländer für einen geborenen Todfeind und den Mörder eines der Ihrigen hielten.

Nach halbstündigem Marsche stürzte mein Nebenmann, der junge kranke Bursche, der der Letzte in der Reihe war, zu Boden. Ich machte vergebliche Versuche, ihn wieder aufzurichten — der Zug ging weiter und der arme Teufel wurde eine Strecke weit fortgeschleift. Ich rief die Soldaten an — man bearbeitete den Unglücklichen so lange und unbarmherzig mit dem Kolben, bis er sich schließlich wieder aufraffte. Eine Viertelstunde später brach er indeß wieder zusammen. Die aufmunternde Wirkung der Kolbenstöße ließ dies Mal auf sich warten. So wurde er weiter geschleift, bis man ihn schließlich von mir ablöste — und von Neuem mißhandelte. Es war eine grauenhafte Nachtscene und ich werde ihrer nie vergessen. Dort die dunkle zuckende Masse im Straßenkoth, aus der sich von Zeit zu Zeit einige erstickte gebrochene Laute hervorringen, von Soldaten mit Kolbenstößen und Fußtritten bearbeitet; zu beiden Seiten der Straße die lange dunkle Reihe der Gefangenen, eine Kette von unsagbarem Elend; dazwischen das Jammern der Zigeunerweiber und das Wimmern der Kleinen auf ihren Armen. Das war die Scene, in der ich selbst eine Rolle spielen

Digitized by Google

mußte. Und doch war das Alles nur ein kleiner Tropfen in dem unermeßlichen Elend, das die Befreier Bulgariens heraufbeschworen haben.

Man hatte unterdeß eine Laterne angezündet und leuchtete dem Sterbenden in das Gesicht. Ich beugte mich nieder, um seinen Puls zu fühlen — er lag in der Agonie.

Man zog ihn zur Seite in den Weggraben — er hat dort sein Ende gefunden.

Vorwärts! der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Ich hatte mein eigenes Elend vergessen, und dachte nur daran, daß dieser Mensch Eltern, Geschwister, Freunde, vielleicht Frau und Kinder habe, daß er die Sonne für seinen kleinen Kreis gewesen, — und nun wie ein gefallenes Stück Vieh zur Seite gezerrt, unter Kolbenstößen und Flüchen seinen Geist aufgeben mußte. Ich wünschte, daß so mancher blasirte, nichtsnutzige Schlingel, der sein Leben zwischen Cafehaus und Weinkeller verbringt und Schopenhauer-Hartmann'sche Apercus über „das Leiden der Welt" zum Besten gibt, Zeuge einer derartigen Scene hätte sein können. Und doch überkam mich ein Gefühl wie Neid gegen den Sterbenden. — Was werde ich noch Alles auf diesem Transporte ausstehen müssen, ehe ich an dem Ziele anlange, das Jener soeben erreichte!

Digitized by Google

Es verging eine Stunde, eine zweite, eine dritte; — ich glaubte jeder Schritt sei mein letzter. Da heißt es plötzlich: ein Gefangener sei entflohen. Wir befinden uns gerade zur Seite einer steil aufsteigenden Felswand, zur Linken senkt sich das Terrain muldenförmig zu einem kleinen Flusse herab. — Die ganze Umgebung wird, soweit es das Dunkel der Nacht gestattet, auf das Sorgfältigste abgesucht, man schimpft, flucht aber man findet Nichts. Endlich hat einer der Soldaten den intelligenten Gedanken, die Reihe der Gefangenen noch einmal nachzuzählen; und siehe! — die Zahl stimmt dieses Mal. Verlorene Liebesmüh'! Endlich nach fünfstündigem Marsche, nachdem ich wiederholt vor Ermattung und Knieschmerzen hingefallen war, leuchteten uns von der Höhe des Hügels die Lichter unseres Quartiers entgegen. Die armen Teufel von Gefangenen gaben ihrer Freude in lautem Allah! Rufen Ausdruck.

Wir wurden nach langem Warten in einem Hause untergebracht, das im Baue begriffen, nur vier kahle Wände aufzuweisen hatte. Stroh oder Heu war nicht vorhanden, unsere Matratzen lieferte uns der Lehmboden. Mich peinigte ein entsetzlicher Durst, die Soldaten hatten jedoch keine Lust, woda für mich zu holen. Ich nannte einen einzigen Rubel mein, den ich durch den Verkauf eines Kleidungsstückes in Ossykowitza vom

Digitized by Google

Feldscherer erhalten hatte. Ich zeigte ihn einem der Soldaten, um ihm anzudeuten, daß ich den Trunk bezahlen wolle, der Treffliche heischte twa frank, einen halben Rubel, und brachte mir dafür in seiner Feldflasche etwas schlechtes, mit Fuselresten vermischtes Wasser. — Es war so ziemlich mein theuerster Trunk, er kostete genau die Hälfte meines Vermögens.

In der Nacht schlief ich vor Kälte nicht. Als wir am anderen Morgen nach Austheilung von etwas altem Brode weiter marschiren sollten und uns zunächst vor dem Hause des Commandanten, das nur wenige Schritte von unserem Nachtquartier entfernt war, versammelten, setzte ich mich ruhig auf einen Stein, und beschloß keinen Schritt weiter zu thun.

Das Zeichen zum Aufbruche wurde gegeben, die Soldaten stießen mich an, man riß mich in die Höhe; ich fiel wieder zurück. Mittlerweile erschien der Commandant mit einem anderen Offiziere vor seinem Hause, um den Abzug der Gefangenen zu beaufsichtigen.

Ich rief ihn in französischer Sprache an; er wurde schließlich auf mich aufmerksam und schickte den Offizier zu mir herüber. Mitten auf der Straße zeigte ich diesem mein geschwollenes Knie mit der granulirenden Wunde. Der Commandant, der noch etwas wie menschliches Fühlen kannte, rief mir hierauf, nachdem

Digitized by Google

der Offizier ihm Bericht erstattet, zu: „Vous donner une voiture!“ und ertheilte dem escortirenden Unteroffizier den entsprechenden Befehl. Letzterer erlaubte sich einige Gegenvorstellungen zu machen, die mir der Offizier dahin übersetzte, daß der Commandant von Ossykowitza ausdrücklich befohlen habe, mich zu Fuß zu transportiren und keine Milderung in der Behandlung gegen mich eintreten zu lassen.

„Sie sind Arzt?“ fragte der Offizier — „nicht wahr? — Welchen Rang nahmen Sie unter den Türken ein?“ „Den Rang eines Majors,“ erwiederte ich.

„Dann begreife ich nicht, wie man Sie auf diese Weise hat transportiren können; es besteht die ausdrückliche Verordnung, den gefangenen Offizieren Wagen zu geben.“

Nach einiger Zeit erschien ein mit zwei elenden alten Gäulen bespannter Karren. Auf dem erbarmungswürdigen Vehikel lag so etwas wie ein Kleiderbündel, es war ein alter Mann, ein kranker türkischer Offizier, der keinen Blutstropfen mehr in seinem Gesicht hatte. Mühsam kletterte ich zu ihm hinauf, und nun rasselten wir in einem verzweifelt langsamen Tempo vorwärts.

Digitized by Google

XVI.

Ein schwer eroberter Platz. — Mit dem Büffelgespann. — In Dolni Dubniak. — Ein russischer Offizier, dem das Ehrenwort genügt. — Meine englische Physiognomie. — Der erste Brief nach Hause. — Ein wackerer College. — Das russische Universal-Medicament. — Wissenschaftliche Beobachtungen. — „Plewna ist gefallen.“ — Mein Weihnachtsabend 1877. — Ohnmächtig. — Ein Freund.

Es fing an zu schneien, und nach einiger Zeit hüllte eine dicke Schneedecke den Karren und unser Elend in ihren Schleier. Auf dem Felde sahen wir in dem wirbelnden Schneegestöber einige verwilderte Hunde einen Gegenstand aus der Erde herausgraben und sich heulend um ihn zanken, — es war eine menschliche Leiche. Auf mich machte dieser Anblick kaum einen Eindruck; im Zustande stumpfster Verzweiflung ließ ich mich in meinem Karren rütteln und schütteln. Mochte jetzt kommen, was da wollte,

Digitized by Google

Schlimmeres konnte mir nicht mehr widerfahren, als ich bereits durchgemacht hatte.

Es war tiefe Nacht, als wir am Orte unserer Bestimmung anlangten. Beim Aufbrechen am anderen Morgen protestirte der Fuhrmann dagegen, mich noch auf seinen Karren aufzunehmen, und ließ einen anderen Kranken meinen Platz einnehmen. Zunächst versuchte man, mich mit einigen Kolbenstößen zum Gehen zu überreden. Als diese Methode ohne Wirkung blieb, schlug der Fuhrmann, der seinen Pferden die unbequeme Last ersparen wollte, wiederholt mit seiner langen Peitsche auf mich los. Die Hiebe drangen wie Messerschnitte durch meine dünne Kleidung. — Da erfaßte mich eine grenzenlose Wuth — als er von Neuem ausholte, schlug ich ihm mit meinem Stocke, den ich zur Stütze bei mir trug, plötzlich mit ganzer Wucht eine regelrechte Quart über den Kopf, daß er heulend zurücktaumelte. Ich warf mich auf ihn — die Soldaten trennten uns jedoch schleunigst. Die angenehme Frucht dieses Wuthausbruches aber war, daß man mich mit einigem Respecte ohne Weiteres auf den Wagen setzte.

Da unser kleiner Karren keinen Platz für drei Leute bot, so mußte ich mich dicht an den Körper des neu hinzugekommenen Türken anschmiegen, der wimmernd und fast regungslos dalag. Ich sah, daß seine

Digitized by Google

Stunden gezählt waren, — befand mich indeß in einem solchen Zustande von Apathie, daß mich die unmittelbare Nachbarschaft eines Halbtodten vollkommen gleichgültig ließ.

Auf unserer nächsten Haltstation starb der Unglückliche. Dieses Quartier bestand aus einem entsetzlichen Erdloch, in das man sich durch eine Art Fallthüre hineinschieben mußte.

Nach der üblichen Brodfütterung ging es dann am folgenden Tage weiter.

Gegen Mittag brach vor unserem Karren das eine der elenden Pferde zusammen, es wurde abgeschirrt und in den Graben gezogen. Das andere der kummervollen Thiere blieb hierauf, wohl weniger aus Trauer über den verblichenen Kameraden, als aus physischem Unvermögen schon nach einigen Schritten stehen, und es rührte sich auch kaum, als einer der Soldaten mit seinem Bajonett einige Zoll tief in seinen Schenkel hineinstieß.

Man ging jetzt auf die Suche nach einem neuen Gefährte, und kam sehr bald mit einem, aus dem Stalle eines unglücklichen Bulgaren gezogenen Gespann Büffel wieder angefahren.

Die Wagendeichsel war in der Weise befestigt, daß, sobald die Thiere stillstanden, der Wagen mit seinem

Digitized by Google

hinteren Theile plötzlich zu Boden schlug, durch welche neckische Einrichtung unsere Köpfe einem Schicksale ausgesetzt waren, das mit demjenigen von karambolirenden Billardkugeln eine nur zu große Aehnlichkeit besaß. Das waren jedoch Kleinigkeiten. — Fuhrwerke aller Art sausten an uns vorüber. Russische Offiziere in warmen Pelzen, in dem lustig klingenden Dreispann, wie ein Blitz auf der Landstraße dahin schießend, als wollten sie die schwerfälligen Fouragewagen der Lieferanten verspotten, die so bedächtig einherrollten, als seien sie für eine Seelenlieferung am jüngsten Tage bestimmt, — dort die bequemen warmen Transportwagen mit russischen Verwundeten, die immer nur das Gefühl des Neides in mir erwecken konnten. Es war in der That ein reges Leben, das sich hier auf dem Wege zum Kriegsschauplatze entfaltete.

Allmählig schlug das Donnern der Kanonen an mein Ohr; wir näherten uns dem cernirten Plewna, das von den Russen zur Zeit unaufhörlich mit Geschossen überschüttet wurde.

Am Nachmittage langten wir in Dolni-Dubniak an, einem Gewimmel niedriger bulgarischer Häuser auf welligem Terrain ausgestreut.

Wir hielten fast gleichzeitig mit den anderen Gefangenen vor dem Hause des Commandanten an. Es

Digitized by Google

stellte sich hier heraus, daß von vierzehn türkischen regulären Militärs, die mit mir vor vier Tagen von Ossykowitza ausgezogen waren, nicht weniger als fünf in Folge der ausgezeichneten Verpflegung, der prächtigen Nachtquartiere und der erfrischenden Spaziergänge durch den Schnee dahingegangen waren, von wo es kein Wiederkommen gibt. Daß ich zu den Ueberlebenden gehörte, war wohl nicht vorauszusehen gewesen.

Vor dem großen niedrigen Hause, vor dem wir Halt machten, stand der Commandant, um uns in Empfang zu nehmen. Er war der einzige höhere russische Militär, der sich in jeder Beziehung anständig, ehrenhaft und liebenswürdig in Wort und That gegen mich benahm. Der Wackere hieß Misievitsch und bekleidete den Rang eines Majors.

Gegen sein Organ war die Stimme eines Auctionators ein sanftes Lispeln zu nennen. Er rief die Namen der einzelnen Gefangenen ab und ließ sich von mir meine Papiere übergeben. — Nachdem er Sorge getragen hatte, daß die anderen Gefangenen ein Unterkommen fanden, bat er mich in französischer Sprache, ihm in sein Zimmer zu folgen. Der Raum war geheizt, — welches Glück! Er holte mir etwas Suppe und Fleisch heran und präparirte einen prächtigen Thee. Ich war im Himmel. Nachdem ich meinen

Digitized by Google

Hunger gestillt hatte, fragte er mich mit einer Stimme, welche die tosende Meeresbrandung schwerlich zu übertönen vermocht hätte, wie ich denn eigentlich zu dem verzweifelten Streich gekommen sei, einem russischen Soldaten das Lebenslicht auszublasen, wie die mir mitgegebenen Papiere ausdrücklich erwähnten. Er hatte die Liebenswürdigkeit, mir aus dem Russischen zu übersetzen, daß der Doctor Adriana Schücking, englischer Nationalität, in Etropol einen Gardisten mit einem Revolver erschossen habe, derselbe auf das Strengste zu bewachen und unnachsichtlich zu behandeln sei. „Daß Sie nicht Engländer sind, sehe ich," sagte er, als ich gegen diese Angaben protestirte, „geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie den russischen Soldaten nicht erschossen haben?" Ich gab es ihm. „So bin ich zufrieden, — man muß Ihnen nicht sehr gewogen gewesen sein. Sie sagen, daß Sie Katholik sind — sind Sie aus Polen?" — „Aus Westfalen." „Bei uns hält man alle deutschen Katholiken für Polacken; das eigentliche Deutschland gilt für protestantisch. Daß Sie katholisch sind, ist eine sehr schlechte Empfehlung bei uns."

„Aus welcher Stadt Westfalens sind Sie?" fragte ein anderer Offizier, „sind Sie etwa aus Münster?" Erstaunt über seine geographischen Kenntnisse bejahte

Digitized by Google

ich die Frage. „Sehr gut! Sie sprechen das Deutsche mit einem ganz englischen Accent," setzte er hinzu. Er ließ mich stehen und ging mit der Ueberzeugung fort, daß ich ein Gauner und Engländer vom reinsten Wasser sei.

Meine Physiognomie, die etwas an den englischen Typus erinnern mag, und der unter den Russen sehr verbreitete Glaube, daß sich im türkischen Heere eine große Anzahl von Engländern befinde, denen man jede militärische Schlappe zu danken habe, machte diesen Verdacht einigermaßen erklärlich. Ich will hier gleich bemerken, daß in Betreff Osman Pascha's, dieses wackeren Alttürken, der als der Teufel in Person galt, in der ganzen russischen Armee der Glaube herrschte, er sei ein Deutscher.

Ich möchte an dieser Stelle die Bemerkung nicht unterdrücken, daß bei dem russischen Durchschnittsoffizier das Mißtrauen und der Argwohn Aller gegen Alle in ziemlich hohem Grade entwickelt zu sein pflegt. Diese übertrieben entwickelte Eigenschaft macht es erklärlich, daß sie allzu leicht geneigt sind, in der einfachen und harmlos vorgetragenen Wahrheit eine Lüge zu wittern. Dafür aber ein desto leichteres Opfer für eine complicirte und chicanös ausgedachte Lüge sind. Die unglaubliche Corruptheit der russischen Behörden, dieses große

Digitized by Google

verwickelte Schwindel- und Lügennetz gibt uns vielleicht einen Schlüssel zu dieser Erscheinung.

Was meine Erfahrungen betrifft, so habe ich unter den vielen türkischen Militärs, denen ich begegnet bin, keinen Engländer gesehen; auch sind die Türken viel zu hochmüthig, um sich eine fortdauernde fremde Einmischung in ihre Armee gefallen zu lassen. Nur der Geldmangel läßt sie die Einsprache der Fremden ertragen; regelt die ottomanischen Finanzen und man wird unverzüglich die Diplomaten des Auslandes zur hohen Pforte hinauswerfen.

Ich bat den Commandanten auf das Dringendste, mich einen Brief an meine Angehörigen schreiben zu lassen; er war so freundlich meinem Wunsche nachzugeben und auch die Besorgung des Briefes zu versprechen. Ich konnte hier meinem Vater zum ersten Male Nachricht geben, daß ich in Gefangenschaft gerathen sei, und er Alles in's Werk setzen möge, um mich durch diplomatischen Einfluß zu befreien. Dieser Brief, vom 9. December datirt, gelangte am 31. December, durch die Güte eines Herrn Dr. Stommel vermittelt, in die Hände der Meinigen. — Mit dem schönen und geräumigen russischen Krankenwagen wurde ich jetzt in das Lazareth übergeführt, und in dem ersten der vier großen Krankenzelte untergebracht.

Digitized by Google

Des Einen der Aerzte, die mich hier behandelten, kann ich nicht ohne ein Gefühl der Rührung gedenken. Der Brave, der keine andere Sprache als die russische redete, verstand mich zwar eben so wenig als ich ihn, trug jedoch während meines ganzen Aufenthaltes in Dolni-Dubniak in einer Weise Sorge für mich, als sei ich sein bester und ältester Kamerad gewesen.

Die Verpflegung in diesem Lazareth war gegen meine bisherige eine glänzende zu nennen. Suppe, Fleisch, dazu Morgens und Abends Thee, was wollte ich mehr!

Nach einigen Tagen transportirte man mich von hier in eine in die Erde hineingebaute Bulgarenhütte. Es war ein langer düsterer Raum, der sein kümmerliches Licht durch ein oben angebrachtes Luftloch erhielt. Auf einer Erhöhung im Hintergrunde befand sich etwas Stroh und darüber ein Lacken — meine Lagerstätte.

Wegen meines intensiven Darmkatarrh's, der noch immer bestand, und der mir nicht einmal erlaubte, von meinen Cotelettes und dem Graubrod Gebrauch zu machen, bekam ich täglich das einzige zur Stelle befindliche passende Medicament, in einer großen Flasche Salep mit Opium bestehend. Das Mittel betäubte mich wohl, nützte mir aber betrübt wenig.

Digitized by Google

Daß die Mähr von dem erschossenen Russen sich auch hier bald verbreitet hatte, und wenig dazu beitrug, meine Lage angenehmer zu gestalten, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen.

Einer Einrichtung russischer Feldlazarethe will ich ihrer Absonderlichkeit wegen hier noch gedenken. Jeden Morgen trat ein Soldat mit einer Art von Feuereimer in der Hand, der mit Wotka (Schnaps), einem Zeug, das ich für Brennspiritus taxirte, gefüllt war, in unsere Hütte. Jeder Insasse des Raumes, mochte er verwundet, am Typhus erkrankt oder sonst irgendwie leidend sein, wurde mit einem Löffel dieses höllischen Gebräues bedacht.

Mittlerweile wurde unser Raum mit türkischen Verwundeten so stark belegt, daß man bei der permanent dort herrschenden Dunkelheit, es gar nicht vermeiden konnte, beim Hindurchschreiten irgend einen der armen Teufel auf den Leib zu treten. — In Folge des andauernden Schneefalles kamen fast alle Transportirten im Zustande stärkster Durchnässung zu uns herein. Die Bedauernswerthen, die in ihrer südlichen Heimath Schnee und Kälte kaum kennen gelernt hatten, froren meist auf das Entsetzlichste. Ueber jedem der durchnäßten Verwundeten bildete sich sehr rasch eine Dampfsäule, deren Aufsteigen ich vom dunklen Hintergrunde

Digitized by Google

aus genau beobachten konnte. Jede Nacht starben vor Hunger und Kälte und in Folge der ausgestandenen Strapazen drei bis sechs Leute. Ich beobachtete nun mit einer gewissen Spannung, einer Art von wissenschaftlicher Befriedigung, welche Mühe sich der Krankenwärter jeden Morgen gab, um bei der schlechten Beleuchtung die einzelnen Todten aus dem Haufen der Gefangenen herauszufinden. Er wunderte sich ungemein, daß ich ihm jedesmal schon bei seinem Eintritte die Zahl der Leichen richtig angab. Wie ich dazu kam? — Sehr einfach! Die Gestorbenen, die bei dem starken Frost sehr bald erkalteten, hatten nicht wie die Andern eine Wolke von Wasserdampf über sich, das Feuer war dort erloschen, die Maschine dampfte nicht mehr.

So wurde Einer nach dem Andern fortgetragen; immer wieder kamen neue hinzu; nach kaum acht Tagen athmete keiner von Allen denen „im rosigen Lichte“ mehr, die zugleich mit mir den Raum bezogen hatten. Wann sollte die Reihe an mich kommen? Ich fühlte mich längst schon nichts weniger als widerstandsfähig mehr. — Wie lange konnte es noch dauern bis der Krankenwärter zählen würde: as — twa — tri — tschetiri — dôchter u. s. w.?

In der Hütte hatte sich mittlerweile ein Geruch entwickelt, der so unbeschreiblich widerwärtig war, daß

Digitized by Google

ich es als eine wahre Erlösung betrachtete, wenn ich des Nachts, von einem Soldaten begleitet, einmal für wenige Augenblicke aus dem Erdloche in's Freie treten konnte. Wenn dann meine Blicke über das trostlos wüste Schneefeld schweiften, das sich vor mir bis zum bleigrau dämmernden Horizonte ausdehnte, und die einzelnen Schneeflocken langsam sich auf die blutgedüngte Erde senkten, wenn von allen Seiten das heisere Geheul der halbverhungernden Hunde, die sich gierig um die Reste eines Cadavers rissen, an mein Ohr schlug — ich selbst im geborgten schmutzigen Schafspelz, dort die Schildwache, die frierend mit den Füßen aufstampft — als einzige Zuflucht, wenige Schritte von mir, die schwarze gähnende Oeffnung meiner verpesteten Grube, angefüllt mit sterbenden Menschen, — dann gedachte ich bei diesem Bilde voll unendlicher Melancholie einer anderen Scenerie, die noch vor wenig Monden an meinem Auge vorübergezogen und mich jetzt wie ein verlorener Jugendtraum gemahnte. Ich gedachte meiner Fahrt durch die jonischen Inseln, die mir wie der Eintritt durch das Thor zum Wunderlande des Glücks erschienen war. Frau Fortuna hatte leider just dem Orient Adieu gesagt, und als ich dort anlangte, nahm mich grinsend ihre Nachfolgerin, das Elend in Empfang. Noch heute gedenke ich jenes Bildes und fast ist es

Digitized by Google

mir, als seien die sich rasch drängenden Silberklänge des griechischen Kirchenglöckleins von Dolni-Dubniak, die durch den Sturm gebrochen über die weite Schneefläche zittern, noch nicht in meinem Ohre verhallt.

Am 18. December wurde die Kanonade vor Plewna auffallend stark, das Donnern der Geschütze dauerte stundenlang fast ohne Unterbrechung fort. Ich hatte die Ueberzeugung, daß es sich um eine letzte verzweifelte Kraftanstrengung von beiden Seiten handelte, bei welcher Plewna, die einzige Hoffnung aller Türken wahrscheinlich zum Falle kommen würde. Am Spätnachmittage rief mir der russische College bei seinem Eintritte mit freudestrahlendem Gesichte zu: „Plewna ist gefallen! die türkische Armee hat die Waffen gestreckt.“ Nach einigen Tagen erfuhr ich, daß Osman Pascha als Gefangener in Dolni-Dubniak liege.

Einige Tage später wurde ich zum Zwecke des Weitertransports zum Commandanten geführt. Er theilte mir in der liebenswürdigsten Weise mit, daß er mich einem türkischen Obersten, einem Major und einem Lieutenant zugesellt habe, mit denen zusammen ich in den nächsten Tagen transportirt würde.

Man brachte mich zunächst in ein großes, ziemlich verwüstetes Haus, dessen Fenster und Thüren von den Soldaten bereits zur Heizung verwandt waren.

Digitized by Google

In dem größeren der beiden einzigen Räume hockte die Wachtmannschaft um ein mächtiges Feuer herum, in dem kleineren fand ich die drei bezeichneten Offiziere, die den ihnen aufgenöthigten Fremdling mit einem gewissen unwilligem Erstaunen betrachteten.

Das winzige Feuer in diesem Raume hatte gerade hingereicht, um das dürftige Abendmahl zu kochen — es dauerte nicht lange, so war es erloschen. Es war dies einer der kältesten Tage des ohnehin hier sehr strengen Winters. Mein Schafspelz war mir beim Verlassen des Lazareth's abgenommen worden und meine ganze Kleidung bestand nur aus einem Regenmantel und einem dünnen schwarzen Anzuge. Unterkleider besaß ich absolut gar keine. Dabei war ich durch den ewigen Darmkatarrh völlig widerstandslos gegen die Kälte geworden. Da die Wache mich von ihrem Feuer zurückwies, so verfiel ich, um mich gegen den bitterlichen Frost zu schützen, auf ein etwas sonderbares Auskunftsmittel. Ich streckte mich in meinem Mantel aus, und stopfte so viel Stroh, als ich dessen habhaft werden konnte, unter Mantel und Kleider. Ich hätte nach diesen Vorbereitungen vortrefflich als Spatzen scheuchender Strohmann in einem Erbsenfelde verwandt werden können.

An Schlaf war nicht zu denken. — So war mein

Digitized by Google

Weihnachtsabend 1877 beschaffen. Ich war mittlerweile so stumpf geworden, daß der Gedanke an das Weihnachtsfest, das in meiner Heimath in Hütte und Palast gefeiert wurde, und das auch der Elendeste in der warmen Stube bei Speise und Trank zubringt, mich nur sehr mäßig zu rühren vermochte. Der Zustand, in dem ich diese Nacht zubrachte, war ein wahrhaft schrecklicher — ein verzweifeltes letztes Ankämpfen gegen die Wirkung der Kälte. Dem russischen Offizier, der die Wache hatte und etwas französisch sprach, sagte ich, als er einmal zu mir trat: „Je meurs de faim et de froid!“ Er zuckte die Achseln.

Gegen Morgen hatte ich Kampf und Hoffnung aufgegeben, ich wurde schläfrig und matt, es summte mir in den Ohren, ganze Schaaren von Menschen, bekannte und fremde Gesichter, zogen auf- und niederschwebend an mir vorüber, dann umdrängten sie mich wieder, daß ich sie hätte greifen können — und dann schwanden mir plötzlich die Sinne. Wie lange ich so dagelegen, weiß ich nicht. Ich erinnere mich nur, daß ich sehr allmählich wieder zu mir kam, durch ein höchst energisches Rütteln des wachhabenden Offiziers. Die Türken hatten, wie sie mir nachher mittheilten, geglaubt, es ginge mit mir zu Ende und den Russen gebeten, doch etwas für mich zu thun. Letzterer war

Digitized by Google

darauf zum Commandanten gegangen und hatte demselben Bericht erstattet. Vom Commandanten war der Befehl ertheilt worden, uns sogleich zu ihm zu schaffen, und auch unverzüglich ein wärmeres Quartier für uns auszusuchen. In dem Hause des Commandanten, das ich nur mit Unterstützung eines Soldaten erreichte, fanden wir einen geheizten Ofen und einen gedeckten Tisch. Welches Glück!

Das nächste Quartier war warm und einigermaßen erträglich. Einer Erinnerung aus diesem Aufenthalte will ich hier noch gedenken. Einer der Soldaten unserer Wache wies mir nach einiger Zeit ein dickes Buch, das die biedere Seele während des ganzen langen Marsches aus Rußland in seinem Tornister mit sich geschleppt hatte. Es war ein römisch-katholisches Gesangbuch mit lateinischen und russischen Lettern. Ich hatte gerade das ehrwürdige „Veni creator spiritus“ aufgeschlagen, und da ich mich dieser Melodie noch aus meiner Kinderzeit erinnerte, so sang ich ihm einige Verse dieses Liedes vor. Die Freude, das Entzücken des armen Teufels war unbeschreiblich — dicke Thränen traten ihm in die Augen. Ich schämte mich, aufrichtig gestanden, etwas — ich hatte das Kirchenlied aus nichts weniger als gläubigem Gemüthe, sondern lediglich um mir eine etwas frivole Unterhaltung zu machen

Digitized by Google

abgesungen. Fortan war dieser mein Glaubensgenosse mein vollständiger Sklave. Was nur in seinen, allerdings nicht sehr reichen Mitteln stand, suchte er für mich herbeizuschaffen. Gleich am Abend componirte er ein Souper für mich, das aus Talg, Brod und Hammelfleisch bestand und wahrhaft schauerlich schmeckte.

Digitized by Google

XVII.

Russisches Souper. — Der rumsüchtige Oberst. — Abschied von Dolni-Dubniak. — Ein jugendlicher Geschäftsmann. — Plewna. — Frieden und Hungern. — Ein unterirdisches Lager. — Sistowa. — Die Schwestern vom rothen Kreuz.

Der Magen eines russischen Soldaten ist eben so widerstandfähig wie beneidenswerth; was habe ich nicht schon Alles in demselben verschwinden sehen! Als ich zum ersten Male die Soldaten in ihren Kochgeschirren Talg sieden sah, dachte ich, noch in harmlos vaterländischen Anschauungen befangen, das sei Speck oder Schweinefett, — welcher naive Glaube!

Hier endlich war es mir, Dank der Munificenz des vorerwähnten russischen Arztes, möglich, das Stroh in meinen Stiefeln mit legitimen Strümpfen zu vertauschen. — Mein Glaubensgenosse, der russische Soldat, verschaffte mir ferner einen mit Heu gefüllten Sack, in

Digitized by Google

den ich nächtlicher Weile mit großer Befriedigung hineinkroch.

Ich hatte bei meiner Gefangennehmung 700 Piaster Kaimé (Papiergeld) zurückbehalten; der türkische Lieutenant kaufte mir die Papiere für zwei Rubel ab.

Nach einiger Zeit fand ich hier auch den Schlüssel zu dem überaus sonderbaren und wortkargen Benehmen meines Mitgefangenen, des türkischen Obersten; der Wackere befand sich in einem Zustand stetiger Berauschtheit. Ein bis anderthalb Flaschen Cognac waren sein tägliches Deputat. Er hatte es bei der Capitulation von Plewna verstanden, eine beträchtliche Anzahl von Goldstücken zu retten, und wußte sich durch Hilfe der russischen Soldaten die alkoholischen Schätze des Marketenders, die außer Brennspiritus und Champagner auch noch Rum und Cognac aufwiesen, in Fülle zu verschaffen. Daß er uns jemals einen Tropfen angeboten hätte, ist dem Edlen nicht in den Sinn gekommen.

Am 2. Januar brachen wir nach einem vom Commandanten spendirten vortrefflichen Mittagessen, bei dem eine Flasche Wein eine große Rolle spielte, von Dolni-Dubniak auf. Zuvor suchte mich noch das Factotum des Commandanten, ein Deutscher, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht der Ueberredung zu bewegen,

Digitized by Google

vor dem Commandanten einen Fußfall zu thun, damit er meine alten Begleitakten vernichte, und mir neue Papiere ausstelle, um das Gespenst des erschossenen Russen definitiv aus der Welt zu bringen. Trotz seiner Prophezeiung, daß mir andernfalls ein höchst trauriges Schicksal bevorstände und ich meine Heimath nicht wiedersehen würde, nahm ich ohne den vorgeschlagenen Fußfall vom Commandanten einen herzlichen Abschied. Derselbe bemerkte mir noch zu guterletzt, daß man uns in Bagott auf jeden Fall dem Großfürsten Nicolaus vorstellen würde, auf diese meine Audienz solle ich meine ganze Hoffnung setzen. Vielleicht werde man mich freigeben, wenn ich mich bereit erkläre, russischer Militärarzt zu werden.

Ich wurde gemeinschaftlich mit dem türkischen Lieutenant, der trotz seiner Jugendlichkeit — er zählte achtzehn Jahre — doch schon von einer staunenswerthen Verlogenheit war, forttransportirt. Auf Betreiben seiner Gefährten, die derartige Geldgeschäfte für ihrer unwürdig hielten, hatte er mir im Quartier meine siebenhundert Piaster wieder zurückgestellt; ich hatte indeß die von ihm gezahlten zwei Rubel bereits für mich verwandt und die Gegenzahlung daher verschoben. Jetzt im Wagen vertraute er mir an, daß ich ihm die siebenhundert Piaster wieder zurückgeben möge, er habe

Digitized by Google

ja doch zwei Rubel dafür erlegt. Ich beeilte mich selbstverständlich das Verlangen des jugendlichen Geschäftsmannes durch Zurückgabe des Papiergeldes zu erfüllen. Mittags erreichten wir Plewna. War das, was dort vor mir lag, jene vielgenannte und vielbeschossene blutgedüngte Stadt — der heißersehnte Kampfpreis, um den Ströme von Blut geflossen und Berge von Leichen aufgethürmt worden waren? — Harmloses Gewimmel einstöckiger Häuser in dem gewöhnlichen bulgarischen Baustyl, enge, krumme, unglaublich schmutzige Straßen und friedliche Plätze, das war der Anblick, welcher sich uns bot. Trümmerhaufen und ärgere Spuren des Krieges an den Gebäuden waren hier kaum zu sehen. Durch mäßig hügeliges Terrain, wo die Felder mit ihren Grabhügeln von der entsetzlichen Menschenschlächterei erzählten, deren Schauplatz die Umgebung von Plewna gewesen, fuhren wir weiter.

Ich erinnere mich, daß ich im nächsten Quartier wieder einmal dem Erfrieren nahe war. Die nächstfolgende Nacht brachten wir in einer warmen Bulgarenhütte inmitten einer bulgarischen Familie mit zwei oder drei erwachsenen Töchtern zu.

Außerordentlich angenehm war es mir, daß von Dolni-Dubniak an die Mär von dem erschossenen Russen aufhörte, mich zu verfolgen. Der Comman-

Digitized by Google

dant hatte offenbar der Begleitmannschaft über diesen Punkt keine Mittheilung gemacht. — Am anderen Morgen ein anderes elendes Fuhrwerk und weiter, weiter durch die Schneewüste. — Ich bedauere, diesem ganzen Transporte in meiner Erzählung so wenig heitere Seiten abgewinnen zu können. Aufrichtig gestanden, denke ich nur mit Grauen an diese Tage zurück. Frieren und Hungern — in diesen beiden Worten ist so ziemlich alles Wesentliche über dieselben eingeschlossen. Mein Darmkatarrh wurde täglich schlimmer; sehr erklärlich — ich hätte diese Diät selbst in gesundem Zustande schwerlich ertragen. Es war gegen Abend, als wir in Bagott anlangten. Mitten in einem wüsten Schneefelde hielt unser Ochsenkarren an. „Bagott," rief der bulgarische Wagenlenker und deutete mit der Peitsche gerade vor uns hin, wo ich nur eine unabsehbare Schneefläche sich ausbreiten sah. Und doch waren wir mitten in einem Lager von zwanzigtausend Soldaten angelangt. Des Räthsels Lösung war die, daß wir eines jener berühmten unterirdischen russischen Winterquartiere, ein wahres Wintermärchen vor uns hatten, das eine vollständige Maulwurfstadt vorzustellen pflegt. Ich entdeckte denn auch in der Dämmerung eine unabsehbare Reihe kleiner schneebedeckter Hügel, die je zwei und zwei mit ihren steil ab-

Digitized by Google

fallenden Seiten einander gegenüber gerichtet waren. Wir machten vor solch' einem Hügelpaare Halt. Einer der Escorte öffnete eine Fallklappe, die knapp Raum genug hatte, den Körper eines Menschen durchzulassen, und nun krochen wir wie die Krebse, von rückwärts mit den Füßen in dem unbekannten Raum umhertastend, in diese Erdhöhle hinein. Als wir in Begleitung eines mächtigen Haufen Schnee's glücklich drinnen angekommen waren, machten wir mit Hilfe eines geretteten Kerzenstümpfchens Licht. Ich fand, daß es im Grunde gar nicht so schlecht in einer solchen Höhle zu leben war und erinnerte mich lebhaft an eines meiner Knabenprojecte, mir eine derartige Grube à la Robinson Crusoe in meinem väterlichen Wäldchen einzurichten. Das Dach unseres Hôtels war aus Maisstroh hergestellt, ebenso die Fallthüre; auf dem Erdboden befand sich eine Erhöhung zum Schlafen. Die meisten dieser Räume faßten nur zwei oder drei Menschen. Beim Ausbruch epidemischer Krankheiten mußten sie wahrhaft furchtbar für ihre Einwohner werden. Mit einem von den Soldaten für zwei Francs erhandelten Stück schlechten Brodes hielt ich meine Abendmahlzeit. Am dritten Tage wurden wir wiederum auf den Ochsenwagen geladen und weiter ging es, ohne daß uns jemand zum Großfürsten geführt hätte. Nun hatte ich nur

Digitized by Google

noch eine Hoffnung: gelang es mir in Bukarest nicht, mich mit unserem Generalconsul in Verbindung zu setzen, so war ich verloren.

Der Zustand meiner Füße erfüllte mich dabei mit der größten Besorgniß. Sie schmerzten mich außerordentlich; eine Gefühlsempfindung war in denselben kaum mehr vorhanden. Auf das beste Gegenmittel in diesem Falle, einen tüchtigen Marsch neben dem Wagen, mußte ich verzichten, da ich zu schwach zum Gehen war. Meine Heiserkeit hatte sich unterdessen bis zur völligen Sprachlosigkeit entwickelt, ich brachte nur mühsam einige pfeifende Laute hervor. Auch fing das Knie, an welchem die Wunde mittlerweile zugeheilt war, wieder an, nicht unbeträchtlich zu schmerzen.

Noch ein letztes Nachtquartier in einer miserablen Bulgarenhütte und dann langten wir am 6. Januar in Sistowa an. Nachdem man uns ungefähr dreiviertel Stunden vor dem winkeligen Hause des Commandanten auf dem offenem Ochsenwagen hatte frieren lassen und das dichtgeschaarte Publicum uns lange genug wie wilde Bestien angestiert hatte, wurden wir aufgefordert, in das Bureau für den Gefangenen-Transport einzutreten. Mein erster Blick fiel auf einen eisernen, fast glühenden Kanonenofen — ich hatte keinen Wunsch mehr bei diesem Anblick.

Digitized by Google

Als ich nach meinem Namen gefragt wurde, krächzte ich einige heisere Laute hervor, die der Beamte auf gut Glück zu Papier brachte. — Nachdem er mich die erste Nacht auf diesem Bureau hatte zubringen lassen, wurde ich durch einen Soldaten am andern Mittag zum Lazareth abgeführt. Ich nahm mit leichtem Herzen von den drei türkischen Schicksalsgenossen Abschied; sie hatten mich gelehrt, daß, wenn die Noth im Allgemeinen leicht Egoisten schafft, sie speciell aus den Türken geradezu Unmenschen macht. Zwei Francs Verpflegungsgelder für den Transport, die mir eingehändigt wurden, senkte ich befriedigt in die Tasche.

Zunächst wurde ich in ein Lazareth für gemeine Soldaten aufgenommen; in Folge eines lebhaften Protestes gegen die Unterbringung an diesem Orte führte man mich jedoch zu einem gemeinsamen Lazareth für türkische und russische Offiziere. Es war eines der fünfzig Krankenhäuser, welche Sistowa zu jener Zeit besaß. Unter einem großen hölzernen Vorbau stieg ich einige Treppen hinauf; zur rechten Seite wurde eine Thüre geöffnet und nun sah ich vor mir ein großes Brett, das in drei Wände dieses Raumes eingefügt war, eine Art Tisch, der nur noch ein Drittheil des Zimmers freiließ. Ueber dem Brett ein großes Fenster, das auf einen Bach hinaussah, daneben rechts

Digitized by Google

ein zweites kleines Fenster, zur Rechten des Einganges ein in die Wand eingefügter Ofen. Auf dem tischähnlichen Gestelle unterschied ich in der beginnenden Dämmerung fünf in Decken eingehüllte Gestalten, regungslos wie Mumien in einem Königsgrabe. Mühsam, einer Ohnmacht nahe, kroch ich zwischen die Lagernden auf das Brett hinauf, streckte mich aus und fiel dann in einen langen traumlosen Schlaf.

Es war tiefe Nacht, als ich erwachte; neben der Thüre brannte eine kleine Wandlampe, die mit ihrem fast verglimmenden Flämmchen einen röthlich-dämmerigen Schein um sich verbreitete. Zunächst wurde mir klar, daß ich mich auf einen früheren Schneidertische befand; zu etwas Anderem konnte das große Brett unter mir nicht wohl gedient haben. Meine Unterlage war eine wollene Decke, die ich mit einem Nachbar als gemeinschaftliches Lager theilte.

Durch die dunstbeschlagenen Scheiben blinzelte vom frostklaren Himmel der Halbmond mit unsicherem Lichte auf die interessante Gruppe der fünf schlafenden Menschen um mich herum.

Da war ich also von den Wogen des Krieges wieder einmal an ein anderes Ufer geworfen worden; das Land, das mich retten konnte, war es nicht — aber es war doch Land. Nachdem ich mich in die

Digitized by Google

neue Situation einigermaßen hineingefunden, begann ich, die Stiefel auszuziehen, was mir nur mit großer Mühe gelang. Und nun sah ich bei der ungewissen Beleuchtung, daß beide Füße blauroth und sehr stark geschwollen waren. Doch setzte ich mich in diesem Augenblicke ziemlich leicht darüber hinweg, wickelte mich fester in die Decke ein, die mir mein Nachbar inzwischen, wenn auch unbewußt, gänzlich überlassen, und fiel von Neuem in einen tiefen gesunden Schlaf. So mochte ich eine geraume Zeit gelegen haben, als ich derb angestoßen und gerüttelt wurde — grelles Tageslicht und ein dampfendes Blechgefäß, gefüllt mit Thee, fielen mir in die Augen. Eine Schwester vom rothen Kreuz war die freundliche Geberin; ich war hoch erfreut, etwas Warmes zu genießen und wähnte mich auf dem Gipfel des Glückes, als mir die Schwester einen Bund Cigarretten in die Hand drückte.

Wenn ich oft über das abgrundtiefe unermeßliche Elend grübelnd nachsinne, das dieser „Civilisationskrieg" nahezu über ein halbes Dutzend Nationen gebracht hat und in Folge des erschreckenden Resultats dieser Reflexionen nicht nur an das Herz, sondern auch an den Verstand des genus homo verzweifeln möchte; wenn ich in weiterer Folge solcher Betrachtungen die anerkannt gefährlichsten Bestien für harmlos und wohl-

Digitized by Google

wollend gegenüber den Urhebern dieser Summe von Jammer und Entsetzen anzusehen geneigt bin, dann ist es vor Allem ein Gedanke, der mir den Glauben an Menschenherz und Menschengüte wiedergibt — der Gedanke an die Schwestern der Barmherzigkeit und an ihre opfervolle, geradezu erhabene Thätigkeit in diesem Kriege. Sie haben mit ihren zarten Händen die grausen Wunden zu heilen gesucht, die Habgier, Größenwahnsinn und Eitelkeit Hunderttausenden geschlagen hat. Angehörige aller Stände waren unter ihnen zu finden, Bürger- und Handwerkertöchter, Beamtenfrauen, Gräfinnen, Generalinnen; und sie sind zu Tausenden — diese Zahl ist nicht zu hoch gegriffen — in ihrem Berufe gestorben, von dem schleichenden Gespenst dahingerafft, getödtet vom Pesthauch der Epidemien.

Selbst den Türken, bei denen die Achtung vor dem Weibe in dem denkbar niedrigsten Maße sich findet, flößte die Thätigkeit dieser Frauen so viel Respect ein, daß sie sich niemals auch nur die leiseste Bemerkung gegen die „Schwestern" zu Schulden kommen ließen.

Digitized by Google

XVIII.

Ein Brief nach Hause. — Ein gequälter Major. — „Schmutz wärmt.“ — Eine merkwürdige Entdeckung. — Selbstmordversuch wegen einer Unterjacke. — Eine junge Bulgarin, die ihren Mann sucht. — Waschen und Wäsche. — Typhus. — Frühling kommt. — Eine russische Lazareth-Inspection.

Gleich am ersten Tage gelang es mir, von einem russischen Offizier Feder, Tinte und Papier zu erhalten. Ich schrieb jetzt einen langen Brief an die Meinen, denen ich meine Lage auf das Ausführlichste schilderte. Der Zusatz des russischen Offiziers zu meiner Adresse: „Aus der activen russischen Armee“ gab die beste Sicherheit für den Erfolg der Zustellung. Dieser Brief kam, durch meine Schwester in Hannover befördert, am 4. Februar bei den Meinen in Wien an.

Die Schmerzen in meinen erfrorenen Füßen waren

Digitized by Google

zu dieser Zeit wahrhaft furchtbar. Meine bis zur Stimmlosigkeit gesteigerte Heiserkeit besserte sich allmählig von selbst, und auch die Kniesschmerzen fingen jetzt an, nachzulassen.

Meine türkischen Schicksalsgenossen, von denen drei der Cavalerie, zwei der Infanterie angehörten, politisirten und rauchten den ganzen Tag und unterbrachen diese Hauptbeschäftigung nur, um von Zeit zu Zeit Brodschnitten am Feuer zu rösten, respective zu verbrennen, und „Mühle" zu spielen. Der bedauernswerthe Gegenstand der ziemlich seichten Scherze der Gesellschaft war ein Major, der mir gegenüber seinen Platz inne hatte. Es war ein alter Mann von über sechzig Jahren, mit grauem, kurzgeschnittenem Haupthaar und der üblichen langen Strähne als Kriegslocke über der gefurchten Stirne. Mit überaus freundlichem Lächeln pflegte er mir, sobald ich ihn ansah, krampfhaft zuzunicken, dabei war er so lächerlich ungeschickt und hilflos in seinem Auftreten, daß er fortwährend fremder Unterstützung bedurfte.

Den hauptsächlichsten Unterhaltungs-Gegenstand bildete der zurückgelassene Harem des würdigen Majors, dessen Erwähnung ihm jedoch über Alles peinlich und unangenehm war. Wenn die Rede auf diesen beliebten Gegenstand gebracht wurde, so pflegte er mit einem

Digitized by Google

verzweifelt flehenden Seitenblick auf mich, den Giaur, seine Kameraden zu bitten, doch davon abzustehen, was dieselben jedes Mal nur noch mehr zu Scherzen sehr unzweideutiger Natur anstachelte. Auch war unser Major, was seinen Glaubensgenossen ein Greuel zu sein pflegt, nicht eben allzu reinlich. So nachlässig der Türke seine Umgebung behandelt, um so strenger ist er in der Pflege seines Körpers, abweichend vom gemeinen Russen, dessen Sprichwort: „Schmutz wärmt" der Grundgedanke bei der Ausübung seiner Körperpflege zu sein scheint. Wer einmal eine größere Campagne überstanden hat, wird wissen, daß man vom Kleinleben des Krieges keinen vollständigen Begriff bekommt, wenn man nicht das Kleinleben des Lagerlebens in des Wortes unreinlichster Bedeutung kennen gelernt hat. Kleidung, Wäsche werden oft monatelang nicht gewechselt und höchstens einmal oberflächlich gewaschen, um sie dann wo möglich auf dem Leibe wieder trocknen zu lassen.

Der Major, den aus den erwähnten Gründen seine Nachbarschaft nicht länger dulden wollte, verpflanzte sich eines Tages, als ich den Tisch gerade verlassen hatte, mit seinem stereotypen heitern Lächeln, auf meinen angestammten Platz. Auf meine und der Schwester Versuche, ihn wieder fortzubringen, hatte er nur ein wohlwollendes peki! (sehr schön) zur Antwort, blieb

Digitized by Google

indeß ruhig liegen und konnte nur durch Hinzuziehung eines Soldaten in seine alte Position zurückgebracht werden.

An einem dieser Tage machte ich eine Entdeckung, die ein sehr komisches Licht auf die erwähnte alte Kriegsgurgel warf. Es war mir nämlich aufgefallen, daß von dem winzigen Zuckervorrath, den ich unter meinem Regenmantel, meinem improvisirten Kopfkissen barg, allnächtlich ein Theil zu verschwinden pflegte. Einst erwachte ich gerade darüber, als sich eine Hand, die dem freundlich lächelnden, wenn auch etwas gespannt d'reinschauenden Major angehörte, unter meinem Kopfkissen befand, und dann behutsam sich zurückziehend, meinen gesammten Zuckervorrath liegen zu lassen vergaß. Ich ließ den stibitzenden Schlachtenlöwen ruhig gewähren, wußte ihn jedoch am anderen Morgen durch einige leicht verständliche Anspielungen zu bewegen, daß er mir seinen Raub, wenn auch einigermaßen unwillig zurück gab.

Welcher wahrhaft kindlich sich geberdenden Leidenschaftlichkeit auch der den besseren Ständen angehörende Türke fähig ist, illustrirte mir folgende bemerkungswerthe Scene.

Die Schwester hatte einem der Offiziere, einem Capitain, einem groß gebauten stattlichen Menschen,

Digitized by Google

mit edel geschnittenem Gesicht irrthümlicher Weise etwas Unterzeug gegeben, das für seinen Nachbar bestimmt gewesen war. Als sie trotz seiner Bitten, es ihm nicht wieder fortzunehmen, am anderen Tage auf der Herausgabe bestand, reichte ihr unser schöner und tapferer Reiteroffizier mit vor Aufregung blassem Gesicht die schon als Eigenthum betrachtete Unterjacke hin. Dann aber übermannte ihn die Wuth — mit einem entsetzlichen Schrei riß er ein Messer unter seinen Sachen hervor, und stieß wiederholt mit der größten Gewalt gegen die nackte Brust. Als die Spitze, die zu stumpf war, nicht eindringen wollte, brachte er sich einen Schnitt am Halse bei. Wir mußten uns auf den Rasenden werfen, um ihm das Messer zu entwinden. Der beabsichtigte Selbstmörder saß, nachdem ihm das gefährliche Spielzeug fortgenommen war, einige Zeit bleich und mit stürmisch athmender Brust da — dann brach er in einen Strom von Thränen aus.

Eine seltsame Geschichte spielte sich an einem der letzten Tage meines Aufenthalts in diesem Lazareth ab, der ich noch mit einem Wort gedenken will.

Mit einem sehr verschmitzten und schalkhaft lächelndem Gesicht erschien eines Tages die Schwester bei mir, und bat mich, ihr in die Abtheilung der russischen Offiziere zu folgen, da ein bulgarisches junges

Digitized by Google

Mädchen mich zu sprechen wünsche. Aus welchem Grunde? Die Schwester, deren Gesicht eine gewisse Schadenfreude verrieth, verweigerte mir die Antwort. Eine junge Bulgarin — was konnte sie von mir wollen? Die Schwester ließ mich vorangehen. Ich schob den Thürvorhang zurück, — und ein reizendes Mädchen stand vor mir, das mich sehr erstaunt und zugleich enttäuscht ansah. Das Mädchen war so hübsch, wie ich kaum eines unter den Bulgarinnen, bei denen doch hübsche Gestalten keine Seltenheit sind, gesehen zu haben mich erinnere. Auffallend große braune Augen, ein Mund wie eine Kirsche, klein und roth, ein reizendes Näschen, ein bräunlich angehauchter, sammtner Teint, und eine Fülle prächtigen schwarzen Haares. Hinter ihr standen einige russische Offiziere, die sehr gespannt der kommenden Scene, von der sie eine Entwickelung von dramatischem Interesse zu erwarten schienen, folgten.

„Das ist er nicht," seufzte die Kleine mit einem rührend unschuldigen Aufschlag ihrer Rehaugen zu der Schwester.

Ich hatte zwar keine Ahnung, wer ich nicht sein sollte; es würde mir aber, aufrichtig gestanden, gar nicht unangenehm gewesen sein, wenn ich es gewesen wäre.

Was war ich nicht? Ich fragte die Schwester; dieselbe that etwas verschämt und wollte nicht recht mit der Sprache heraus. Endlich klärte mich einer der

Digitized by Google

Offiziere über dieſe räthſelhafte Sache auf, während die junge Bulgarin ſich in eine Ecke zu einer älteren Frau, ihrer Mutter flüchtete. Das angebliche junge Mädchen kam geraden Weges mit ihrer Mutter von Widdin hergereiſt. Dort hatte ſich zur Zeit, als Osman Paſcha noch Commandant jener Feſtung war, unter den Truppen desſelben ein junger deutſch-öſterreichiſcher Arzt aufgehalten, der mit dem jungen Mädchen, der Tochter eines wohlhabenden Bulgaren ein Verhältniß angeknüpft — zur Rococozeit würde man das eine Intrigue genannt haben. Dies auſtro-bulgariſche Seelenbündniß hatte das Mädchen ſehr ernſt genommen, und auch der Arzt würde wohl ſein Verſprechen gehalten und die Bulgarin geheirathet haben, wenn er nicht mit Osman nach Plewna hätte ziehen müſſen und dort das Schickſal ſeines Feldherrn, in ruſſiſche Gefangenſchaft zu gerathen, getheilt hätte. Augenblicklich mochte er ſich vielleicht ſchon im Innern Rußlands befinden. Die junge Dame hatte ſich darauf mit anerkennungswerther Energie in Begleitung ihrer Mutter aufgemacht, um ihren Bräutigam aufzuſuchen. Nachdem alle Nachforſchungen in Plewna vergeblich geweſen waren, hatte ſie ſich nach Siſtowa aufgemacht; dort endlich zeigte ſich eine Spur — ein junger deutſcher Arzt, etwa von dem Ausſehen Ihres Amoroſo, der in

Digitized by Google

einem der Lazarethe krank darnieder lag, war vor Kurzem von Plewna hieher transportirt worden. Mit Hülfe der Schwester hatte sie mich, denn ich war es, der ihr fälschlicher Weise signalisirt war, endlich ausfindig zu machen gewußt.

Ich drückte der jungen Dame mitleidig die Hand und kroch auf meinen Schneidertisch zurück, um dort wieder in die gewohnte Lethargie zu versinken.

Von dem ausbezahlten Transportgeld her erfreute ich mich noch eines halben Franken. Mit diesem erstand ich durch Vermittlung der Schwester ein Stück Seife und machte mich nun mit großem Eifer daran, meine Wäsche, in einem Hemde und einer Culotte bestehend, selbst zu waschen. Etwas heißes Wasser, etwas Seife und sehr viel Thatkraft ließen in ihrer Gesammtwirkung das Werk ziemlich gelungen erscheinen. Ich möchte bei aller angeborenen Bescheidenheit bezweifeln, ob die größten Coryphäen meiner Wissenschaft in dieser Situation ein besseres Resultat erzielt hätten.

Nach einigen Tagen erschien eine neue Schwester in unserem Lazareth, und diese Treffliche war eine segenspendende Himmelswolke für uns, voll blendend weißer Wäschestücke in ihrem Schooß, die sie unparteiisch auf Jeden herabfallen ließ.

Sehr komisch war es anzusehen, welchen Gebrauch

Digitized by Google

die türkischen Offiziere von diesen Geschenken machten. Sie waren durchaus nicht gewillt, die blendende Pracht unter ihren mitgenommenen Uniformen zu vergraben. Sie dachten anders. Die weißen Unterbeinkleider über ihre Unaussprechlichen gestreift, stiegen sie mit diesen und den bunten Unterjacken angethan, stolz in den Räumen des Lazareth's umher.

Nicht lange mehr sollten wir uns dieser Harmlosigkeiten erfreuen. Eines Tages erzählte mir der Feldscherer, Typhus und Flecktyphus hausten zur Zeit schrecklich in der Stadt, fünf russische Aerzte seien bereits diesen Würgengeln erlegen.

Schon am anderen Tage wurde ein am Typhus erkrankter russischer Offizier zu uns gebracht und neben uns einquartirt. Derselbe war bereits nach vierundzwanzig Stunden eine Leiche. Von Behandlung war so gut wie gar nicht die Rede gewesen. — Wir lagen so dicht gedrängt in dem Hause und es war für Desinfection und Reinlichkeit so wenig geschehen, daß mich dieser Fall mit der größten Besorgniß erfüllen mußte. Und richtig — nach etwa fünf Tagen erkrankte der eine mir gegenüber liegende türkische Offizier; nach weiteren drei Tagen folgte ihm der Schulter an Schulter neben mir ruhende Major. Beide Fälle stellten sehr schwere Formen des Typhus dar. Die Verabreichuug

Digitized by Google

von Chinn wurde als überflüssige Quälerei betrachtet, salicylsaures Natron gab es nicht, und von Bädern war erst recht keine Rede. Eine Eisblase auf den Kopf, das war der ganze therapeutische Apparat.

Der mit Geschäften überbürdete russische College bat mich, die täglichen Temperaturmessungen bei meinen Mitgefangenen zu übernehmen, welchem Wunsche ich gerne nachkam. Auch pflegte man mir die Medicamente zur Vertheilung einzuhändigen. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen einer von mir saisirten Flasche Sherry, die mir für die kranken Muselmänner verabfolgt war, von den orthodoxen Kriegern aber trotz allen Zuredens mit den Zeichen des lebhaftesten Abscheues zurück gewiesen und dann von mir verbraucht wurde.

Die armen kranken Teufel wurden bei allen ihren Leiden in ihrer Nachtruhe noch beständig dadurch gestört, daß unser Schneidertisch keinen ausreichenden Raum für zwei gegenüberliegende Personen bot. Die Collisionen, die durch diesen Umstand nächtlicher Weile herbeigeführt wurden, ließen ein rechtes Schlafen gar nicht zu. Der Major war mittlerweile durch das Fieber so heruntergekommen, daß er bei seinen Versuchen den Tisch zu verlassen, mehrere Mal der Länge nach über mich hinfiel.

Digitized by Google

Als ich eines Morgens wie gewöhnlich aus dem kleinen Pförtchen trat, das neben unserem Zimmer in's Freie führte, um mir unter der Ueberwachung des auf- und abstampfenden Postens Gesicht und Hände zu waschen, und die Morgenluft als Handtuch zu gebrauchen, nahm ich zu meiner freudigen Ueberraschung wahr, daß der Winter, der gestrenge Herr, einem milderen Regimente zu weichen begonnen hatte. Unser Haus lag etwas erhöht und ich konnte auf die Dächer Sistowa's herunterblicken. Es war so warm und weich hier oben wie im Frühling — der Schnee schmolz in der lauen Luft und tropfte leise neben mir zur Erde. Ueber mir der lichtblaue sonnige Himmel, auf den kahlen Aesten der nächsten Bäume bewegten sich gurrend die bulgarischen Tauben, vom Dache krächzten hungrig einige Winterkrähen, dort drüben schimmerte das weit über das Land hin ausgetretene Wasser der Donau. Es war mir ungefähr zu Muthe wie einem gefangenen Vogel zur Zugzeit. — In einer großen Stadt, an den Wellen dieses Stromes gelegen, der sich dort so majestätisch durch die Ebene wälzt, im schönen Wien, wußte ich Vater und Schwester — ob sie Nachricht von mir hatten, ob ich sie jemals wiedersah, ob ich am Typhus, der in den dumpfen Räumen dieses Hauses, an dessen Schwelle ich stand, so schrecklich wüthete,

Digitized by Google

oder ob ich auf den Schneefeldern Rußlands zu Grunde ging. — Ich ergriff meinen Wasserkrug und mit zuckenden Wimpern und mit etwas bewegterem Puls als gewöhnlich ging ich in meine Höhle zurück, um meinen Platz auf dem Schneidertisch zwischen den Typhuskranken wieder einzunehmen.

Eines Tages hatten wir das Vergnügen, Zeuge einer höchst instructiven russischen Lazarethinspection zu werden. Es war noch früh am Morgen, als ein höherer russischer Offizier fluchend auf der Schwelle unseres Zimmers erschien und sofort mit dröhnender Stimme unseren angeblichen Aufwärter, den wir jedoch bis dahin noch niemals zu sehen bekommen hatten, herbeirief. Der Gerufene erschien, und eine schallende Ohrfeige führte ihn in die Unterhaltung mit seinem Vorgesetzten ein.

Mit einigen wüthenden Worten wies der Inspicirende auf die Vernachlässigung des Fußbodens hin und ließ zur Schärfung des Gedächtnisses unseres sauberen Wärters sogleich eine zweite Ohrfeige folgen.

Der Soldat schickte sich hierauf mit hochrothen Wangen an — es war nicht die Röthe der Scham, die auf ihnen brannte — den Fußboden zu reinigen. Wie er hierauf in gebückter Stellung einige Abfälle zu einem Schmutzhaufen zusammenschob, hielt der Inspi-

Digitized by Google

cient es für angezeigt, die verlockende Stellung des Nachlässigen zu benutzen, und ihm einen gewaltigen Tritt unterhalb der Kreuzbeingegend zu versetzen. Der Soldat stürzte mit einem dumpfen Laut geraden Wegs mit dem Gesicht in den Kehrichthaufen hinein. Die Inspection war hiermit beendigt. Mit Ausnahme des Opfers schienen Alle befriedigt zu sein — der Schmutz blieb darum derselbe. — So scheint es bei den Russen nun einmal hergebracht zu sein; es wird Jemand getreten und geprügelt, und die Sache bleibt dieselbe.

Digitized by Google

XIX.

Das erste Bett. — Zur Essenszeit. — „Die Suppe will nicht kommen.“ — Eine aufregende Scene. — Hoffnungen. — Der Morgen im Lazarethe. — Frohe Botschaft. — Ein Geständniß. — Abschied von Bulgarien. — Simnitza. — Das Buffet und die erste Zeitung. — Ein schöner Abend!

Nach vielen Bitten wurde ich endlich, hauptsächlich durch Vermittlung der Schwester, aus dem Typhuslazareth in ein anderes Krankenhaus, in dem nur Verwundete lagen, translocirt.

Dieses letztere Lazareth lag in nächster Nähe der Donau, ich konnte hier das Pfeifen der Locomotive von Simnitza hören. Man brachte mich in einem Zimmer, in dem sechs Verwundete lagen, unter. Welche Wonne, als ich mich hier zum ersten Mal seit vier Monaten in einem förmlichen Bette ausstrecken konnte.

Mein Nachbar war ein unglaublich schmutzig und

Digitized by Google

verkommen aussehender Tscherkessencapitain, der durch sein ungemein ängstliches und vorsichtiges Gebahren zu oft sehr unzarten und handgreiflichen Scherzen von Seite seiner Stubengenossen herausforderte. Dem Einen der armen Teufel, die in diesem Gemach lagen, waren in Folge falscher Behandlung einige Wunden an seinen Füßen derartig schlecht vernarbt, daß er sich nicht anders als durch Umherkriechen auf allen Vieren bewegen konnte. Die Verpflegung war hier eine ebenso spärliche und der Hunger ein ebenso großer als in dem anderen Lazareth.

Wer einmal die lebhafte Unruhe und das Umherspringen der wilden Bestien einer Menagerie vor der Fütterungsstunde angesehen hat, möge nur nicht glauben, daß eine derartige Aufregung vor der Essenszeit bei der Krone der Schöpfung, dem Menschen, etwas Unmögliches bleibe. Wie lauschten die armen hungrigen Teufel hier den Schritten des mit dem Kessel sich nähernden Soldaten, wie glänzten ihre sonst abgespannten und matt blickenden Augen bei solchen Gelegenheiten, welche Geschäftigkeit, ein Stück Papier, ein altes Tuch vor sich auszubreiten, damit von den köstlichen Brodkrummen nur ja Nichts verloren gehe!

Obgleich die Gefangenen im Allgemeinen mit auffallender Genauigkeit die Fütterungszeit anzugeben wußten,

Digitized by Google

so machte unser Tscherkessencapitain hierin wahrscheinlich aus dem Grunde eine Ausnahme, weil sein Hunger zu überwältigend groß war, um ihm zu einer objectiven Zeitbestimmung die erforderliche ruhige Ueberlegung zu lassen. Das Essen pflegte gegen ein Uhr herangebracht zu werden. Unser Capitain gab jedoch schon gegen zehn Uhr Zeichen von größter Unruhe und pflegte dann wiederholt „Tschorba gelmedi!“ (die Suppe will nicht kommen) so tief und herzbrechend zu seufzen, als handle es sich um das Ausbleiben der Geliebten bei einem Rendezvous. — Ich vermuthe, ein Weltenuntergang würde dem mit seiner Suppe beschäftigten Capitain auch nicht einen Seitenblick haben abzwingen können. Zu seinen berechtigten Eigenthümlichkeiten gehörte es, unsere gute „sistra“ (Schwester) mit dem Festungsnamen Silistria anzureden, obgleich die Wackere gar nicht daran dachte, außer ihrer Tugend etwas zu verschanzen und zu vertheidigen.

Eines Morgens kam es zwischen zwei Jus-Baschi, die unweit von mir lagen, zu einem kleinen Wortwechsel, ohne jedoch eine besonders leidenschaftliche Färbung anzunehmen. Plötzlich stürzte der eine Hauptmann, der am Unterschenkel verwundet war, mit einem lauten Wuthschrei hinkend aus seinem Bett und über den anderen Verwundeten her, um denselben an der

Digitized by Google

Gurgel zu fassen und dieselbe mit aller Macht zuzuschnüren. Das Alles war so überraschend schnell gekommen, daß wir den Angegriffenen erst aus seiner Lage befreien konnten, als sein Gesicht schon die Spuren der unterbrochenen Respiration zeigte. — Man wird aus dieser Scene unschwer entnehmen, daß der Aufenthalt unter den Türken, selbst unter den Verwundeten und Gefangenen, immerhin einigen Muth erforderte.

Tag und Nacht hatte ich daran gedacht, ob ich wohl eine Antwort auf meinen letzten Brief bekommen würde. — Ich sah und hörte indeß Nichts.

Bisher hatte ich es auf jede Weise durchzusetzen gewußt, in Sistowa zu bleiben, denn hier allein konnte ich hoffen, Briefe und Geld zu erhalten und günstigen Falls sogar in Freiheit gesetzt zu werden. Zu diesem letzten ausschweifenden Gedanken hatte sich meine Phantasie allerdings seit geraumer Zeit schon gar nicht mehr zu erheben gewagt. Meine frühere Elasticität war vernichtet, der zu stark gespannte Bogen gebrochen — ich war stumpf geworden und das war ein Glück; die Zeit des Ankämpfens gegen mein Elend war die schlimmste gewesen. Ich beschloß jedoch, in Bukarest den letzten Versuch zu machen, mich aus den Händen der Russen zu befreien, wenn auch meine Hoffnung nicht mehr versuchte, über den tiefen Schlamm von

Digitized by Google

Unglück und Verzweiflung hinauszuflattern, um dann doppelt entmuthigt die müden Flügel wieder sinken zu lassen! Jedenfalls aber wollte ich Alles thun, um mir nicht hinterher den Vorwurf machen zu brauchen, nicht Alles gethan zu haben, was zu meiner Rettung hätte beitragen können. So erklärte ich mich den am 10. Februar für stark genug, den Weitertransport in das Innere Rußlands ertragen zu können, und erhielt noch am selben Morgen die Nachricht, daß der Aufbruch in zwei Tagen stattfinden würde.

Ich war an dem betreffenden Morgen ziemlich früh unter meiner rothen wollenen Decke erwacht, und hatte dem mir freundlich zugrinsenden Tscherkessencapitain meinen Morgengruß entboten. Dieser Gruß stand von meiner Seite gewöhnlich in einer launigen deutschen Ansprache, z. B. „N' Morjen, alte Schraube!" worauf jener den Kopf würdevoll hin und her schwenkend „Ew Allah!" (Allah gesegne es Dir!) zu erwiedern pflegte. Nachdem sich so Europa und Asien ihren Respect bezeigt hatten, hatte ich mich mit einer Tasse voll Wasser zum Akt der Waschung vor die Thür begeben. Man schenkt mir hoffentlich vollen Glauben, wenn ich bemerke, daß nicht die Scheu vor dem Wasser, sondern der Mangel eines größeren Gefäßes mich zu dieser symbolischen Art der Waschung zwang. Unter dem

Digitized by Google

theilnehmenden Gurren und Lachen der isabellfarbenen bulgarischen Tauben hatte ich den Inhalt der Tasse mit meinem Gesichte in Berührung gebracht und mich sodann, nach einem nicht ganz gelungenen Versuch der Händereinigung, wieder zu Bette begeben.

Hierauf war der Krankenwärter mit dem dampfenden Theekessel erschienen. — Da der rauhe Moskowiter beim Einschenken keine Minute zu warten pflegte, so war es hergebracht, daß sich jedweder, um der üblichen zweiten Tasse gleichfalls theilhaftig zu werden, mit der ersten Tasse des heißen Getränkes den Gaumen verbrannte und die zweite Portion mit desto größerer Tiefe der Empfindung langsam das verdorrte Kehlstück hinabgleiten ließ. Die auf das Frühstück folgenden Stunden waren der Lethargie gewidmet. Ein armenischer Pissar (Schreiber) suchte einige Male mit ein paar Melodienbrocken aus Madame Angot, die er in einem constantinopolitanischen Kunsttempel aufgelesen haben mochte, meinem entwöhnten Trommelfell zu schmeicheln. Mir aber war durchaus nicht à la Madame Angot zu Muthe, ich verharrte in meinem gewöhnlichen Zustand melancholischen Stumpfsinnes. Da öffnete sich die Thür, und ein junger Mann, durch unsern Arzt hereingeführt, trat ein.

„Sie sind der Doctor Adrian Schücking?"

Digitized by Google

„Der bin ich!"

„Ich habe im Auftrage des deutschen Generalconsulats in Bukarest diesen Brief an Sie abzugeben. Er enthält zweihundert Francs — wollen Sie gefälligst nachzählen."

Wie war mir denn — war das Wirklichkeit? — ein Brief an mich vom deutschen Consul — vielleicht die Mittel zur Befreiung — zweihundert Francs? —. Am ganzen Körper zitternd, brach ich den Brief auf, zwei Schreiben fielen auf das Bett. Das eine trug die Signatur des kaiserlich deutschen Generalconsulats und lautete folgendermaßen:

Bukarest 7. Februar 1878.

Ew. Wohlgeboren

übersende ich beifolgend einen Brief von ihrer Frau Schwester, der Frau Professor Schuch und die Summe von zweihundert Franken, welche ich Ihnen auf Veranlassung Ihrer Angehörigen vorläufig zur Verfügung stelle, mit dem Ersuchen mich gefälligst unter Empfangsbestätigung dieser Sendung wissen lassen zu wollen, falls Sie Weiteres bedürfen. Die russischen Behörden sind von Ihrem gegenwärtigen Aufenthalt durch mich unterrichtet, und da Ihre Freilassung zugestanden ist, so hoffe ich, daß Sie binnen Kurzem Sistowa werden verlassen können.

Digitized by Google

Dann noch ein kurzer Passus — und die Unterschrift:

A. v. Alvensleben.

Also er war der Retter! Der andere Brief kam von meiner Schwester. Ich konnte zuvörderst nur einige sehnsüchtige Blicke nach ihm werfen, denn der junge Mann heischte gebieterisch eine Empfangsbestätigung für die zweihundert Franken. Ich stellte ihm dieselbe aus, und er und der Arzt nahmen dann, da sie meine Aufregung sahen, rücksichtsvoller Weise vorläufig Abschied von mir.

Ich las jetzt den Brief meiner theuren Schwester und hier, lieber Leser, muß ich Dir ein Geständniß machen. Es gilt bei uns für unmännlich, der Thränendrüse mehr Tropfen entlocken zu lassen, als physiologisch zur Befeuchtung des Augapfels nothwendig ist. Ein Mehr ist nur den Frauen und Kindern gestattet, aber man bedenke die Noth und das Elend des letzten halben Jahres — seit fast fünf Monaten hatte ich von meinen Angehörigen weder etwas gesehen noch etwas gelesen und dann die Aussicht auf die goldene Freiheit, das höchste Gut — für den, der es nicht besitzt! Und da wird man es mir wohl verzeihen, wenn mir beim Anblick dieser bekannten trauten Schriftzüge zum ersten Male seit vielen Jahren so etwas wie eine Thräne

Digitized by Google

über das Gesicht rollte. Was Hunger und Durst, Krankheit, Frost und Mißhandlung jeder Art nicht hatten auspressen können, das zwangen mir diese wenigen Reihen hastig hingeworfener Schriftzüge ab.

Ich mußte jetzt auch der Armen und Elenden um mich herum gedenken und gab dem Krankenwärter einiges Geld, um es in Cognac und Tabak umzusetzen, welchem Auftrage er mit zauberhafter Schnelligkeit nachkam. Das sonst so traurige Lazareth hatte an diesem Tage ein ganz anderes Aussehen gewonnen. Die Freude der armen Teufel war eine so große, daß, wie ich glaube, mancher von ihnen an diesem Tage sich hätte einen Radnagel für mich in's Knie schlagen lassen.

Am anderen Tage erschien der Arzt wieder und theilte mir mit, daß ich wahrscheinlich erst in Bukarest in Freiheit gesetzt werde, da in Sistowa keine Weisung dieser Art eingelaufen sei. Da man mich nicht allein transportiren könne, so sollte das ganze kleine Lazareth am nächsten Tage evacuirt werden. Am anderen Morgen wurden wir, von den ersten Sonnenstrahlen und den freundlichen Abschiedsgrüßen der Schwester begleitet, der Donau zu forttransportirt. Da die Pontonbrücke durch Treibeis unwegsam gemacht war, so wurde der Transport durch ein kleines eirundes Dampfschiff von ziemlich eigenartiger Construction bewirkt.

Digitized by Google

Adieu Bulgarien! winkte ich dem Ufer zu, als das Schiff sich unter ohrenbetäubenden Geklapper in Bewegung setzte. Adieu Bulgarien! Du wärst mir fast zu theuer geworden, der Einsatz des Lebens war wohl doch zu groß für das Glück, dich betreten zu dürfen!

Das gegenüberliegende Ufer war sehr seicht und wir mußten daher erst eine Strecke flußabwärts fahren, ehe wir landen konnten. Am Strande begegnete ich einem höchst fatalen Bekannten, dem russischen Zwieback, der dort in unendlichen Reihen aufgestapelt war. Wir wurden nunmehr wieder auf den Wagen geladen und kamen erst ziemlich spät in Simnitza an. Auf der Commandantur wurde mir nebst sechs Offizieren eine Restauration als Quartier angewiesen. Der Wirth empfing uns sehr ungnädig. — Zuerst wollte er mich in ein höchst eigenartiges Gelaß bringen, dessen ganzes Meublement einzig aus einem Bügelbrett bestand, das Tisch, Stuhl und Bett zugleich vertreten sollte.

Durch den Hinweis auf meine Schätze zauberte ich jedoch sehr bald ein completes Feldbett für mich her.

Das ganze Hôtel war eigentlich weiter nichts als ein Brettergebäude mit einigen sehr kärglichen Decorationen im Inneren. Dies eitle Blendwerk wurde durch ein roh zusammengeschlagenes Büffet im Hinter-

Digitized by Google

grunde vervollständigt. Und doch erinnere ich mich, daß diese dürftige Pracht auf mein entwöhntes Auge mit feenhaftem Glanze einzuwirken vermochte. Das ziemlich gut besetzte Büffet hatte insbesondere einen unbeschreiblichen Reiz für mich. Bei meinem, durch vielmonatliches Hungern unglaublich stark entwickelten Eßbedürfniß gelang es mir ohne Schwierigkeit, ein paar Portionen zu verschlingen, die unter gewöhnlichen Umständen für mehrere Personen ausgereicht haben würden.

Da ich so saß und das Büffet räumte, trat ein Zeitungsverkäufer, herein — wer war glücklicher als ich! Nach fünf Monaten die erste Zeitung. Sie hieß „die Epoche“ und war ein deutsches Bukarester Blatt. Sogar meine Eßlust vermochte ich etwas zu dämpfen, um mich ganz in den Inhalt des Journals zu vertiefen. Ich las hier, daß Pio nono gestorben, daß Victor Emanuel todt, und daß so vieles Andere während dieser langen Zeit passirt sei, von dem ich nicht das Geringste erfahren hatte. Alles das machte mich zum aufmerksamsten und dankbarsten Leser des bescheidenen Blattes, den es vielleicht an jenem Abend gehabt.

Nachdem ich es so oft gelesen, daß ich ungefähr jede Zeile aus dem Gedächtniß hersagen konnte, öffnete sich die Thüre und zwei junge Damen, deren Erscheinung

Digitized by Google

für mich etwas sehr Ungewohntes geworden war, traten in Begleitung einiger russischen Offiziere ein. Die Damen, die sehr angegriffen aussahen, ließen sich an einen der nächsten Tische nieder und fingen heftig an zu zechen. Sie schienen ordentliche oder „correspondirende" Mitglieder einer „Künstler-Gesellschaft" vorzustellen, denn plötzlich hoben sie mit schmetternder Kehle an, einige russische Lieder abzusingen. Ich saß selig an meinem Tisch; vor mir eine Fleischspeise, die wie vielte weiß ich nicht, zur Seite eine Flasche Wein, in der Linken die Zeitung — einen anständigen Teller, wirkliche Löffel, Messer und Gabel, ein Glas, eine Serviette, einen Stuhl, helle Beleuchtung, Damen, wenn auch nicht die Blüthe ihres Geschlechtes, Gesang — schön war er doch, dieser Abend!

Digitized by Google

XX.

Ein seltsames Verhör. — Eine russische Finte. — Wirkungen der Francs. — Ein fürsorglicher Unteroffizier. — Curacao als Medizin. — Ein warmes Logis. — Rumännische Bauernhäuser. — Gelähmt!

Die russischen Offiziere baten mich, bei ihnen Platz zu nehmen, man fragte mich über mein Schicksal aus — Weine der verschiedensten Sorten wurden herangewinkt und es begann eine ziemlich ausgelassene Trinkerei.

Mit einem Schlage wurde es still, die munterste Unterhaltung erstarb auf den Lippen: zwei höhere russische Offiziere waren in das Lokal eingetreten. Würdevoll und umständlich ließen sie sich in unserer Nähe nieder. Einer von ihnen erkundigte sich in französischer Sprache bei mir, nachdem ich ihm vorgestellt war, woher unser Tscherkessencapitain, der sich gerade in liebender Nähe

Digitized by Google

des Büffets aufhielt, eigentlich stamme und wie alt er sei. Ich verdolmetschte die Frage dem wackeren Capitain und dieser, ein hoher Fünfziger, theilte mir mit großer Gelassenheit mit, daß er sechsundzwanzig Jahre zähle und irgendwo vom schwarzen Meere her gebürtig sei. Auf die von dem russischen Offizier weiter gestellte Frage nach seinen Eltern antwortete er mit wahrhaft rührender Unschuld, daß er solche überhaupt nicht kenne. Es entspann sich auf diesen Nonsens hin ein durch mich verdolmetschtes tolles Frage- und Antwortspiel zwischen den russischen Offizieren und dem türkischen Capitain. Um diesem resultatlosen Verhör ein Ende zu machen, erklärte ich schließlich dem Obersten, der Tscherkessenhauptmann sei nicht vielmehr als ein harmloser Idiot. Mit einigen Flüchen stand nun der Oberst auf und entfernte sich nach Bezahlung der Zeche in Gesellschaft seines Begleiters.

„Bitte sagen Sie mir, was hatte dieser Oberst mit unserem unglücklichen Capitain vor," interpellirte ich einen der jüngeren russischen Offiziere, welcher sich beeilte, mir hierauf durch eine vielsagende Geberde zum Halse zu antworten.

„Wozu denn in aller Welt diese — ungesunden Absichten?"

„Weil er in jenem einen russischen Unterthan

Digitized by Google

vermuthete, der in die Dienste der Türkei getreten ist. Derartige Subjekte unter den Gefangenen sind schon zu Hunderten überführt und füsilirt worden. Ihr Tscherkessencapitain muß dem Obersten sehr verdächtig vorgekommen sein."

„Also darum hatte der schlaue Fuchs diese blödsinnigen Antworten gegeben, um als vollständiger Idiot in Ruhe gelassen, und durch mein Dollmetschamt nicht an den Galgen geliefert zu werden!"

Zu sehr später Stunde brachen die Offiziere auf. Vor der Thüre fand unter ihnen noch eine längere Berathung statt, deren Inhalt, soweit ich verstehen konnte, die interessante Frage war, wer beim Heimgang als Ritter der beiden Damen dieselben begleiten und schützen sollte. Unter lautem Lärmen war man schließlich zu einem Resultat gediehen, und bald war die ganze Gesellschaft in Nacht und Straßenkoth verschwunden.

Am anderen Morgen wurde ich nach einer ziemlich unruhig verbrachten Nacht zur Commandantur gebracht. Meine Versuche, schon hier meine Freiheit zu erwirken, erwiesen sich als völlig fruchtlos. Nachdem die Liste der Gefangenen verlesen war, hieß es, man würde mir und den türkischen Offizieren Wagen geben. Durch den gewiß zwei Fuß tiefen Schmutz hinkte ich mühsam zu

Digitized by Google

dem bezeichneten Sammelplatz, wo sich, gering gerechnet, bereits über tausend türkische Gefangene eingefunden hatten. Schon war ich auf den mir bestimmten Wagen geklettert, als ich aufgefordert wurde, von demselben wieder herunter zu steigen, um einigen Verwundeten Platz zu machen; man halte schon einen anderen, einen besseren Wagen für mich in Bereitschaft. Das Bessere wurde jedoch auch hier der Feind des Guten. Das ganze Versprechen war eine russische Finte gewesen, der bequemere Wagen zeigte sich nicht und wir mußten zu Fuß durch „das fünfte Element Polens" weiter marschiren.

Ich befand mich so ziemlich unter den Letzten der Tausend, unter einer höchst traurigen Garde von Elenden und Krüppeln. Vor und hinter mir stürzte alle paar Schritte ein armer Teufel, um von den Soldaten wieder in die Höhe gerissen und weiter getrieben zu werden. Die vielen leeren Fuhrwerke, die neben mir her auf der Straße fortrumpelten, hatten mich auf einen Gedanken gebracht, den ich baldmöglichst zur That reifen ließ. Etwas hinter mir sah ich nach Kurzem in verhältnißmäßig flottem Trabe, einen schweren russischen Militärwagen angerasselt kommen, der zu meiner Freude vollständig leer war. Ich benutzte einen Augenblick, in dem ich mich unbeobachtet glaubte, hinkte, so rasch

Digitized by Google

es möglich war, auf die andere Seite des Fuhrwerkes und rief dem vorbeifahrenden Kuscher, einem Soldaten, mit der Hinweisung auf den Wagensitz zu: „Adin franc!“

„Twa!“

„Garoscho!“

Der Wagen hielt. Ich kletterte hinauf, fiel mit dem Gesicht auf ein Bündel Reisig und wurde dann im lustigen Trabe weiter in die Welt hineinkutschirt.

Als wir nach geraumer Zeit an der Spitze des endlos scheinenden Zuges angelangt waren, versuchte zwar die Eskorte gegen den von mir ergriffenen beschleunigten Modus der Fortbewegung Protest einzulegen, wurde jedoch durch die Contactwirkung eines Francstückes zu einer besseren Einsicht bekehrt. Man begnügte sich, nur dem Kutscher Weisung zu geben, wo er mich absetzen solle.

Bei einem sogenannten „Krug“ an der Landstraße wurde endlich Halt gemacht. Himmel, welch' eine Kneipe! Einem so bodenlosen Schmutz, einer so gründlichen Verkommenheit als sie diese rumänische Schenke in jedem kleinsten Winkel zur Schau trug, erinnere ich mich nicht wieder begegnet zu sein. Es gab in derselben nach erfolgter Vorausbezahlung Wotka — weiter nichts. Den Raum füllten ein Dutzend unglaublich schmutziger Fuhrleute, untersetzte, stoppelbärtige Gestalten.

Digitized by Google

Erst am Abend langte ich an unserem Bestimmungsorte an. Es war ein großes Dorf, schmutzig, ärmlich und verwahrlost wie alle rumänischen Dörfer.

In einer trüben Winkelschenke des Ortes wurde ich vorläufig untergebracht. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden stießen die mittlerweile eingetroffenen türkischen Offiziere nebst der Begleitmannschaft hier zu mir.

Der Hinweis auf meine Geldschätze bewog einen der escortirenden russischen Unteroffiziere, sich meiner nebst einiger anderen türkischen Offiziere speciell anzunehmen. Er zog sich in Folge dieser eigenmächtigen Sondertransportirung von Seiten seiner Vorgesetzten zwar einige gewaltige Nasen zu, ließ sich jedoch nicht dadurch abhalten, sich meiner und meines Vorrathes an Franken mit rührender Aufmerksamkeit anzunehmen.

Von jetzt an wurde die Führung des Transportes nicht sowohl durch die escortirenden Soldaten, als vielmehr durch mich besorgt. Ich allein bestimmte, wann wir abfuhren, wann Halt gemacht wurde, und welches Quartier wir nahmen.

Der russische Offizier, der am anderen Morgen unseren Abmarsch überwachte, versprach mir auf meine dringenden Bitten, uns einen Wagen zu stellen. Bis zur Ankunft dieses Gefährtes, verweilte ich in einem Kruge, um mich als Victualienforscher für die Entbehrungen

Digitized by Google

des Tages vorzusehen. Mit einer Flasche zweifelhaften Curaçaos, etwas verdorbenem Speck und zwei mir bisher unbekannt gebliebenen Sorten Käse beladen, stieß ich wieder zu meinem militärischen Begleiter, der bereits angstvoll nach dem Franken spendenden deutschen Doctor ausgeschaut hatte.

In Betreff meiner Flasche Curaçao stiegen mir mittlerweile einige ernste Bedenken auf. Sobald man nämlich unvorsichtiger Weise alkoholische Getränke den Blicken der russischen Begleitmannschaft preisgab, so pflegten sich gewöhnlich im selben Augenblicke ein halbes Dutzend Hände gebieterisch nach der Flasche auszustrecken. Hatte man dieselbe aber erst von sich gegeben, so war man auch sicher, daß ihr Inhalt bis auf den letzten Tropfen in der Tiefe der unergründlichen Russenmagen verschwand. Eine mit Schnapsgefüllte Flasche erblicken — ergreifen — zum Munde führen — sie hinab gießen — dieselbe ernsthaft und befriedigt wieder hinsetzen — das schien eine starre Nothwendigkeit, eine gesetzliche Entwicklungsreihe zu sein.

Um dem nun vorzubeugen, gab es nur ein Mittel, — ich mußte die Voraussetzung beseitigen, daß das Getränk Schnaps sei. Aber wofür sonst es ausgeben? — Ganz einfach — für Medizin; das lag mir ja sehr nah, und konnte auch durchaus nicht als unwahrscheinlich erscheinen.

Digitized by Google

Unserer Sechse in einen kleinem Wagen gepfropft, ging es inzwischen weiter in die Schneefelder hinein. Schnee, so weit das Auge reichte, immerfort Schnee, Hunde und Leichen.

Das Dorf, in dem wir am späten Abend anlangten, war dicht mit russischen Soldaten besetzt. Nach langem Suchen fanden wir ein leerstehendes Haus, dessen Bewohner gewaltig gegen unser Eindringen protestirte, und sich anheischig machte, uns in einen anderen Raum zu führen, der weit wärmer und passender als seine eigene Behausung sei. Wir acceptirten seinen Vorschlag, und folgten ihm nach einem großen hölzernen Verschlage, der tief in die Erde hinein gebaut war. Der Bauer öffnete die Thüre, ein warmer Dunst von eigenthümlicher Beschaffenheit schlug uns entgegen — sehr gespannt blickten wir in das gähnende Dunkel hinein — der Kuhstall! Das gastfreundliche Rindvieh schnaufte und brüllte den Obdach suchenden Fremdlingen aufmunternd entgegen. Als Antwort auf die warme Begrüßung verabreichte der Russe dem biederen Landmann eine schallende Ohrfeige. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich die Entrüstung des Soldaten nicht einmal in ihrem vollen Umfange theilen konnte; hier war es doch wenigstens behaglich; ich hatte schlimmere Nachtquartiere gesehen.

Digitized by Google

Endlich glückte es uns doch noch, ein unter den obwaltenden Verhältnissen ganz vortreffliches Quartier aufzutreiben. Die rumänischen Bauernhäuser dieser Gegend gewähren einen weit besseren Schutz gegen die Winterkälte als die meisten bulgarischen Bauernhütten.

Langgestreckt, mit ihrem hinteren Theil in die Erde hineingebaut und mit dem Eingang über die Erdoberfläche hinaussehend, gleichen sie einem ruhenden Hunde, der sich auf den Vorderbeinen aufrichtet. Die hinteren Räume dienen vernehmlich als Winter-, die vorderen als Sommerquartiere. Ohne dem ohrenbetäubenden Jammergeschrei und der Verzweiflung der Hausmutter Achtung zu schenken, ließen wir uns auf den Fragmenten einer Decke nieder.

Durch die Vorzeigung eines Franken erzielte ich mit zauberhafter Schnelligkeit, daß die Alte mit ihren Klagen aufhörte, Licht heranholte, das erloschene Feuer auf ihrem Heerde anfachte, und Wasser kochte. Als ich den kleinen Kessel anfassen wollte, um den Thee zu präpariren, versagte meine Hand den Dienst. Mit verzweifelter Anstrengung versuchte ich den Henkel zu ergreifen — umsonst, meine Hand hing gelähmt herunter. Durch den permanenten Druck, den die betreffenden Armnerven durch das zwölfstündige Aufliegen derselben auf der nämlichen Stelle der Wagenkante

Digitized by Google

ausgesetzt gewesen waren, hatte ich mir eine Lähmung sämmtlicher Streckmuskeln der rechten Hand zugezogen. Das hatte mir bei all meinem Mißgeschick noch gefehlt! Ich brauchte lange Zeit, bis es mir gelang, die Gebrauchsfähigkeit der rechten Hand auch nur halbwegs wieder herzustellen. Wie glücklich war ich, als ich nach Ablauf mehrerer Monate wieder im Stande war, einigermaßen leserlich schreiben zu können!

Digitized by Google

XXI.

Kuren mit Curaçao. — Ankunft in Frateschti. — Endlich frei. — Das Gebet der russischen Soldaten. — Abfahrt nach Bukarest. — In Wien. — Eine Ballerina. — Malaria. — Im allgemeinen Krankenhause. — Die Geschichte meiner Befreiung. — Schluß.

Es war mir bereits aufgefallen, daß aus einer Ecke der Hütte hinter einer Art Vorhang stöhnende und wimmernde Laute hervordrangen. Ich erkundigte mich pantomimisch bei der Alten nach der Ursache dieser mysteriösen Töne. Als sie zu verstehen gab, daß ihre kranke Tochter dort liege, beeilte sich der escortirende Unteroffizier ihr mitzutheilen, daß ich Arzt sei, und noch dazu eine große Flasche Medizin bei mir führe. Mochte ich nun wollen oder nicht, ich mußte die Leidende untersuchen, die, wie es sich herausstellte, von einer Lungenentzündung mit

Digitized by Google

mäßig starkem Fieber ergriffen war. Als ich mich mit einigen Verhaltungsmaßregeln wieder zurückziehen wollte, drang die Alte mit kaum abzuweisender Energie in mich, doch etwas von meiner köstlichen Medizin an die Kranke zu verabfolgen. Was half es, daß ich ihr begreiflich zu machen suchte, nicht jede Arznei sei für jede Krankheit geeignet, nur mit dem Opfer einer kleinen Quantität Curaçao gelang es mir, mich aus der Affaire zu ziehen. Als ich mich gerade zur Ruhe begeben wollte, trat ein benachbarter Bauer, der durch eines der Familienmitglieder unserer Wirthin von mir und meiner Medizin gehört haben mußte, bei uns ein, um mich wegen seines Rheumatismus zu Rath zu ziehen. Auch ihn wurde ich nicht eher los, als bis er einen Schnaps aus der Wunderflasche verabreicht bekommen hatte. In dankbarer Rührung streckte er mir einige Kupfermünzen entgegen. Seine Hochachtung vor mir stieg jedoch zu einer schwindelnden Höhe, als ich dieselben stolz zurückwies. Dieser verwünschte Curaçao! — Besser als Daubitz, Hoff, Jacobi, und homöopathische Dosen war er ja allerdings, und mit diesem Troste legte ich mich schlafen. — Auf der Straße, auf welcher wir anderen Tages weiterzogen, herrschte ein ganz enormer Verkehr. Zur Rechten des Weges eine unabsehbare Reihe von Wagen, die gegen Norden rollten,

Digitized by Google

zur Linken eine eben solche Riesenschlange, die sich gegen Süden bewegte. Der Drehpunkt dieser langen Kette war die Eisenbahnstation Frateschti, die zur Zeit die ganze russische Armee jenseits der Donau mit Proviant und Ersatztruppen versorgen mußte.

Ehe wir uns unserem Bestimmungsorte näherten, mußten wir noch ein endlos scheinendes Moor passiren, das für Malaria jedenfalls ein prächtiges Entwicklungsterrain darstellte. Es war schon spät am Abend, als ich den schrillen Pfiff der Locomotive über die wüste Sumpffläche dringen hörte — da lag es — Frateschti!

Ich kann nicht sagen, daß mich der Anblick dieses Endziels meiner Büffel- und Ochsenwagenleiden besonders aufgeregt hätte, so leicht wechselte meine Stimmung nach all den erlebten Schicksalen denn doch nicht mehr. Ungeachtet meines Gleichmuthes aber hatte ich die Empfindung, als ob meine ganze vitale Energie plötzlich eine Octave höher gestimmt worden wäre. — Was wir dort vor uns sahen, war übrigens nur eine Sammlung von Baracken — Frateschti ist eben nichts anderes als ein Stationsgebäude, um welches sich in Folge des Krieges ein bunt zusammengewürfelter Haufen elender Hütten geschaart hat.

Wir steigen im tiefsten Schmutz aus, ich trete auf eine der Planken, die in diesen Untiefen dem Fuße

Digitized by Google

Halt gewähren. Nachdem ich in der Dunkelheit einige Zeit umhergeirrt bin, sehe ich endlich vor dem Eingang eines Lazareths einen russischen Arzt stehen. Zurückhaltung ist im Kriege wenig angebracht, ich gehe daher auf ihn zu und stelle mich ihm vor.

Ein Herr in feldmäßig zugestutzter Civilkleidung tritt auf uns zu, und fragt mich nach meinem Namen. Ich nenne ihn.

„Endlich," ruft er, „endlich haben wir Sie." „Kommen Sie nur gleich mit mir in meine Baracke. Sie sind frei."

Wer war glücklicher als ich — o Gott frei! frei nach einer solchen Gefangenschaft, wie ich sie hatte ein Vierteljahr durchkosten müssen!

Zum ersten Mal ohne einen Soldaten hinter mir, dessen nervösmachendes ewiges „Vorwärts!" mir noch in den Ohren klang, wie trunken vor grenzenlosester Glückseligkeit begleitete ich den Bevollmächtigten des rothen Kreuzes — denn dies war der Herr in Civilkleidung, — der hier den Leiden meiner Gefangenschaft ein definitives Ende machte, zu seiner Behausung.

„Der Generalbevollmächtigte des rothen Kreuzes, General Richter, hat sich sehr lebhaft für Sie interessirt," sagte mein Begleiter, dessen Name, wenn ich nicht irre, Davison war. „Ich werde sogleich ihre Ankunft

Digitized by Google

nach Bukarest telegraphiren." — „Sind Sie im Stande schon morgen die Reise nach Bukarest fortzusetzen?"

„Gewiß!" Ich glaube, wenn ich im Sterben gelegen hätte, ich würde diese Frage bejaht haben.

„Sehr schön, so kann ich auch zugleich ihre morgige Ankunft in Bukarest melden."

Herr Davison führte mich jetzt in sein Zelt, und erquickte mich mit Speise und Trank, was nur seine Vorräthe hergaben. Mein liebenswürdiger Wirth, ein feingebildeter sehr unterrichteter Mann, unterhielt sich hierauf mit mir über meine Schicksale, bemerkte, so viel ich mich erinnere unter anderen, daß er Bonner Corpsstudent gewesen sei, präsentirte mir vortreffliche Cigaretten, gab mir Zeitungen, kurz, sorgte für mich auf das Wohlwollendste.

Er wies mir endlich meine Baracke an, die unter den vorliegenden Verhältnissen ein höchst comfortables „home" darstellte.

Nach einem in Gesellschaft von russischen Aerzten und Schwestern vom rothen Kreuz eingenommenen Abendmahl, bei dem ich erfuhr, daß der Flecktyphus in Fratescht in entsetzlicher Weise wüthe, suchte ich mein Lager auf; der Schlaf floh indessen meine Augen — das Bett war zu weich für mich; nun, was schadete

Digitized by Google

es, wenn ich wachte, — ich dachte an meine Freiheit und war glücklich.

Am anderen Morgen war es mir interessant, das äußerst kurze Morgengebet des mir beigegebenen russischen Dieners zu beobachten. Ich hatte nämlich die Erfahrung gemacht, daß je näher die russischen Soldaten sich dem eigentlichen Kriegsschauplatz und der Gefahr befanden, desto länger auch ihre Morgen- und Abendgebete wurden. Aus den paar Minuten an der Donau, wurden im Balkan für diese Beschäftigung gewiß oft einige wohlausgemessene Viertelstunden.

Endlich schlug die Stunde der Abfahrt; mit dem Gepäck brauchte ich mich nicht aufzuhalten, da ich mich eines solchen überhaupt nicht erfreute. Ich ging noch einmal zu dem Bevollmächtigten, um mich von dem liebenswürdigen, prächtigen Mann zu verabschieden. „Halten Sie sich unterwegs nicht mit den russischen Offizieren und Soldaten auf!" warnte er mich noch zuletzt.

Und da saß ich wieder, und sauste mit frohem Herzen in die frische Morgenluft und die goldene Freiheit hinein.

Ich war in meiner Feststimmung im Stande, alle möglichen Thorheiten zu begehen — nur zu einer wäre ich nicht zu bewegen gewesen, mich wieder den Abenteuern eines derartigen Feldzugs auszusetzen.

Digitized by Google

Gegen halb neun Uhr Morgens langte ich in Bukareſt an.

Eine ſeltſame Stadt! Wenn die Morgenſonne auf ihren metallglänzenden Dächern und blitzenden Thürmen und Zinnen aufleuchtet, ſo ſcheint etwas wie der Hauch jener Mährchenſtädte über den Häuſern zu ſchweben, in denen die abenteuerlichſten und merkwürdigſten Begebenheiten paſſiren dürfen, ohne irgend jemand Wunder zu nehmen. Im Innern zeigt ſie allerdings eine nicht ſehr ſchmeichelhafte Aehnlichkeit mit dem ſtolzen und unreinlichen Byzanz. Im Grunde iſt dieſe Stadt zum größten Theil nichts anderes als ein ungeheures Dorf; die in ihrer Mehrzahl einſtöckigen Gebäude ſind faſt alle durch große Gärten von einander getrennt. Wegen der durch dieſe Verhältniſſe herbeigeführten großen Entfernungen und des oft unergründlichen Schmutzes der Straßen, iſt Bukareſt das Eldorado der Droſchken, die zum Theil durch eine Art höchſt primitiver Bauernwagen erſetzt werden.

Meine erſte Fahrt war zum Generalbevollmächtigten des rothen Kreuzes, General Richter. Er war verreiſt, und ich konnte ihm daher zu meinem großen Bedauern den Dank nicht ausſprechen, den er in ſo reichlichem Maße verdient hatte. Dann fuhr ich zum deutſchen Generalconſul, Herrn von Alvensleben, meinem intel-

Digitized by Google

lectuellen Befreier, der mich mit der größten Liebenswürdigkeit aufnahm, und sofort meine Ankunft an meine Angehörigen telegraphirte.

Er erzählte mir, welche Anstrengung es gekostet habe, meine Freiheit zu erlangen, und daß, nachdem Alles gescheitert sei, schließlich der General Richter, an den er sich gewandt hatte, die ersten wirksamen Schritte habe thun können, und mich jetzt den Russen, so zu sagen escamotirt habe.

Diese Escamotage war allerdings, nachdem der russische Kaiser bereits am 31. Januar meine Freilassung angeordnet hatte, eine durchaus legale. — Die russische Gesellschaft vom rothen Kreuz war in ihrer Verwaltung, wenn auch nicht in ihren Wirken, unabhängig von der militärischen Leitung. Man übergab den Lazarethen des rothen Kreuzes die Kranken und Verwundeten bis zu ihrer Wiederherstellung. Und so hatte der Bevollmächtigte des rothen Kreuzes in Frateschti mich ohne weitere Schwierigkeiten frei lassen können.

Herr von Alvensleben, der in der gütigsten Weise für mich Sorge trug, übermittelte mir einen größeren Vorschuß für die Weiterreise, die noch am selben Abend stattfinden sollte, und war mit der größten Liebenswürdigkeit bemüht, mir alle weiteren Schwierigkeiten und Formalitäten, welche die Abreise hätten verzögern

Digitized by Google

können, zu beseitigen. Er theilte mir auch mit, daß meine Collegen und Reisegefährten Fenner und Weiß, ebenfalls in Bukarest angelangt seien. Ich beeilte mich meine Kriegskameraden aufzusuchen, — die Freude des Wiedersehens war natürlich eine große. — Eine Persönlichkeit in Bukarest würde ich jedenfalls noch aufgesucht haben, wenn ich von ihrem Wirken nicht erst in Wien Mittheilung erhalten hätte. Es war dies der Herr Hauptmann a. D. von Wernecke, der sich mit der größten Herzlichkeit und in der nachdrücklichsten Weise meiner anzunehmen versucht hatte.

Die Reise nach Wien dauerte der Ueberfüllung und des unregelmäßigen Bahnverkehrs wegen genau drei Tage und drei Nächte. Wenn ich nicht irre, war es in Roman, wo ich das große Vergnügen hatte, mit einem durch seine bedeutenden Arbeiten in der medizinischen Welt bekannten Collegen und Landsmann, dem Stabsarzte Doctor Stricker, zusammen zu treffen. Derselbe war seiner Zeit von Berlin aus nach Rumänien abkommandirt worden und hatte dort, auf das Krankenlager geworfen, eine schwere Leidenszeit erlebt. Er befand sich augenblicklich in der Reconvalescens. Es war Abends ein halb sieben Uhr, als ich endlich in Wien anlangte. Ich hatte absichtlich die Zeit meiner Ankunft nicht telegraphisch gemeldet, da ich aus einer

Digitized by Google

Flecktyphusgegend kam und erst einige Vorsichtsmaßregeln gebrauchen wollte, um die Meinigen nicht in die Gefahr der Infection zu bringen. Diese Maßregeln bestanden darin, daß ich mir in einer halben Stunde, eine gänzlich neue Garderobe, Wäsche, Stiefel und Hut mit einbegriffen, zusammen kaufte, dann ein Bad nahm, die mitgebrachten Kleider der Vernichtung übergab, und so in meiner neuen Schale zum Lobkowitzplatz Nr. 1, zur Wohnung meiner Angehörigen fuhr.

Wenn man in Wien eine Hausnummer kennt, so ist man zuweilen nicht besser bestellt, als wenn man in einer anderen Stadt die betreffende Straße anzugeben vermag. Nur durch einen glücklichen Zufall erwischte ich die richtige Stiege und die betreffende Wohnung, in dem Hause, das sich Numero 1 benannte.

Ich reiße an der Klingel — die Thür öffnet sich und vor mir steht in lieblicher Verwirrung — eine Ballerina, mit höchst kurzem Röckchen und einem Mieder, das sich bedenklich der Gürtelform näherte — für mein an bulgarisches Elend gewöhntes Auge jedenfalls ein befremdender Anblick. Was Tausend! Wo bin ich denn hingekommen? Ich fragte hierauf nach dem Namen meines Vaters und wo er wohne?

Die junge Dame begrüßt mich erröthend und erzählt mir, daß die „guä Herrschaften" ausgegangen

Digitized by Google

seien, jedoch hinterlassen hätten, sie bei meiner eventuellen Ankunft sofort zu rufen. Sie selbst habe sich zu einem Ausgang nach „Schwenders Colosseum" gerüstet.

Ich hatte also einen dienenden Geist vor mir, und sah ziemlich greifbar, daß ich gerade in die lustige Wiener Faschingszeit hineingekommen war.

In meinem Ithaka angelangt, könnte ich füglich meine Erinnerungen schließen, aber meine Schicksale sollten noch nicht beendet sein.

Alles was „dort unten", wie man in Oesterreich den Orient zu bezeichnen liebt, so verheerend tobte, konnte mir hier nichts mehr anhaben — so dachte ich. Das wüste Gespenst des Kriegselends hatte mir jedoch beim Verlassen seines Theaters einen feinen unbemerkbaren Schlingfaden übergeworfen, und den hatte ich ahnungslos mit mir herum getragen hier in Wien durch Gesellschaften, Café's und Concerte. Da, nach sieben Tagen that es eines Abends einen Ruck — und ich lag kraftlos und keuchend am Boden. Ich hatte eine bösartige Infectionskrankheit vom Kriegsschauplatze mit mir geschleppt, die jetzt erst zum Ausbruch kommen sollte.

Außer den Sorgen um mein Knie und meine gelähmte Hand hatte ich in diesen Tagen nicht die mindeste Besorgniß um meine Gesundheit gehabt, nur

Digitized by Google

war mein Apetit ein gerade zu ungeheuerer gewesen, ich erinnere mich noch eines Mittagsmahles mit fünf Portionen Fleischspeisen bei Dreher aus dieser Zeit.

Mein Fieber erreichte sofort eine enorme Höhe und da eine Wasserbehandlung absolut nothwendig erschien, so bat ich, mich in das allgemeine Krankenhaus bringen zu lassen. Den angestrengten Bemühungen meines Vaters gelang es, mir ein Zimmer in dem zur Zeit überfüllten Gebäude zu verschaffen. Ich kam in die Abtheilung des Herrn Professor Drasche, der sich meiner während der ganzen Dauer der Krankheit mit der herzgewinnendsten Güte und Freundlichkeit annahm. Auch der Dirigent des allgemeinen Krankenhauses, das in seiner Art als das bestgeleitetste der Welt bezeichnet werden kann, trug in der gütigsten Weise Sorge für mich. Hier lag ich drei Wochen, tagelang im schwersten Fieber. Die Stellung der Diagnose bot einige Schwierigkeiten; man entschied sich für eine bösartige Form der Malaria. Die Hauptsache war, daß ich unter der vortrefflichen Behandlung der Herren Collegen und der unermüdlichen Pflege, die mir von Seiten der Meinigen und der lieben Wiener zu Theil wurde, wieder genaß. Meinem lieben Vater und meinem treuen Schwesterlein, die mich in dieser schweren Zeit mit der größten Aufopferung und Geduld gepflegt haben, brauche ich an

Digitized by Google

dieser Stelle nicht erst meinen Dank auszusprechen. Wenn ich jetzt gesund und glücklich, soweit es der Sterbliche sein kann, hier im schönen Harzburg diese Zeilen beschließen kann, so habe ich es nicht zum Wenigsten ihnen zu verdanken.

Nicht wenig mußten mich die Mittheilungen meines Vaters nun überraschen, was alles im Laufe des Winters aufgeboten worden sei, um über mein Schicksal Aufklärung zu erhalten und mir zu Hilfe zu kommen ohne daß alle diese Schritte auch nur den Erfolg gehabt hätten, mir ein einziges Mal während meiner verzweiflungsvollen Lage einen Trost oder eine Hoffnung zu bringen.

Der Brief, den ich am 9. Dezember 1877 in Dolni-Dubniak geschrieben und dem russischen Commandanten übergeben, war aus seinen Händen in die eines deutschen Zeitungscorrespondenten übergegangen, der seinen Inhalt am 26. Dezember meinem Vater nach Wien telegraphirt hatte, wo dieser die Wintermonate zubrachte. Der Letztere wandte sich nun an das deutsche auswärtige Amt in Berlin, mit dem Ersuchen, mich zu reclamiren, an das kaiserliche Generalconsulat in Bukarest mit der gleichen Bitte, und dann an Se. Majestät den deutschen Kaiser.

Sodann wandte er sich an die Prinzessin Carl

Digitized by Google

von Hessen, gebornen Prinzessin von Preußen, um durch deren Verwendung in Petersburg meine Freilassung zu erwirken. Die hohe Dame hatte theilnahmsvoll die Sache in die Hände ihres Schwagers, des Prinzen Alexander von Hessen gelegt, welcher sich eben in Petersburg befand und dieser ebenso gütig und hilfbereit sie der Kaiserin und dem Kaiser vorgetragen, welcher letztere den Prinzen ermächtigte, offiziel Nachforschungen nach mir anzustellen, was durch den Chef des großen Generalstabes, Graf Heyden und den Minister des Innern, welchem die Kriegsgefangenen nach ihrer Internirung unterstanden, geschah.

Diese gütige Verwendung war das erste, was meinem Vater in die so verzweifelungsvoll aussehende Sachlage einen Lichtstrahl warf.

Der letztere erhielt dann die besten Zusagen der Hilfbereitschaft vom deutschen Generalconsulat in Bukarest, und endlich am 31. Januar 1878 ein Telegramm aus unserem auswärtigen Amt in Berlin des Inhalts: „Sr. Majestät der russische Kaiser hat angeordnet, daß Ihr Sohn auf freien Fuß gesetzt wird, wovon zuständige Stelle telegraphisch benachrichtigt ist. Bülow."

Ein Schreiben des auswärtigen Amts erläuterte dann diese Nachricht dahin, daß dieser Befehl telegraphisch dem obersten Befehlshaber der russischen Armee

Digitized by Google

und dem Chef der Etapen, Generaladjutant Drentelen übermittelt war.

Dieselbe Nachricht war meinem Vater bereits direkt aus Petersburg mitgetheilt worden — sie war indeß für mich ebenso resultatlos. Alle kaiserlichen Befehle und alles Schwirren der Telegraphendrähte halfen mir nicht, weil ich eben so gut wie verschollen war.

Endlich war mein von Sistowa aus geschriebener Brief an die Meinen gelangt, der ihnen am 1. Februar Kunde über meinen jetzigen Aufenthalt brachte, und ihren Versuchen, mir zu Hilfe zu kommen, eine bestimmte Richtung gab. Es war nun Baron Alvensleben, unser Generalconsul in Bukarest, dessen bereitwillig eingreifende Theilnahme ich in Sistowa das erste Lebenszeichen von den Meinen, die erste wirksame Hilfe verdankte. Er hatte sich mit dem Chef des russischen rothen Kreuzes, dem General Richter in Verbindung gesetzt und dieser ihm die Zusicherung ertheilt, daß ich aus Sistowa über die Donau nach Simnitza evacuirt werden solle.

Ich habe erzählt, wie dies geschehen ist — auch wie ich in Frateschti angekommen mich ohne weiteres als frei betrachten durfte.

Mit welcher Dankbarkeit ich alle diese Mittheilungen von nachdrücklicher Hilfbereitschaft, sowie die von

Digitized by Google

unzähligen Theilnahme-Beweisen empfing, brauche ich nicht hinzuzusetzen.

Der freundliche Leser aber, dem ich die bescheidene Frucht meiner Kriegserfahrungen hier dargeboten habe, wird es mir vielleicht glauben, wenn ich ihn versichere, daß mich Nichts in der Welt bewegen könnte, den Preis, mit dem ich diese Frucht bezahlt habe, noch ein zweites Mal zu erlegen.

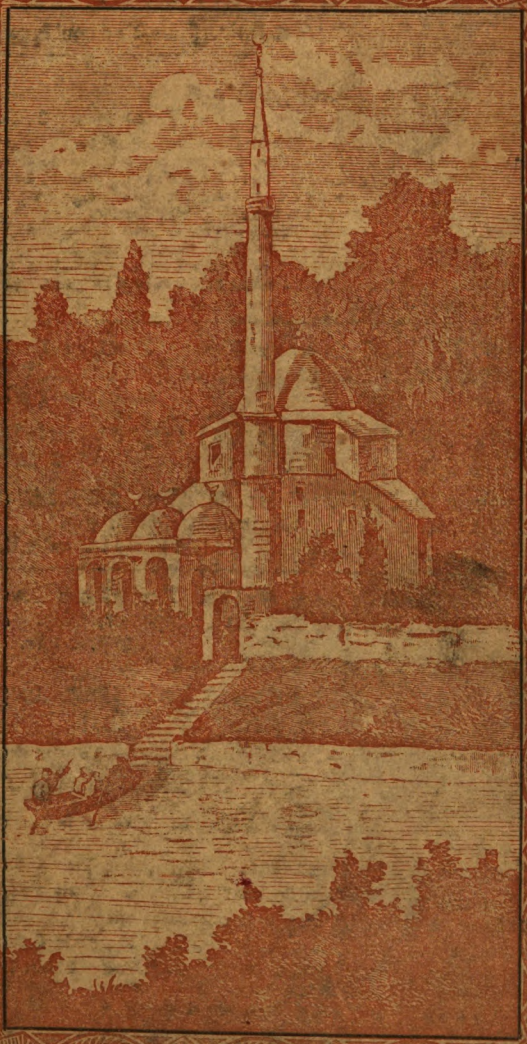
Druck von G. J. Manz in Regensburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google